

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Historisch-statistisch-topographisches Lexicon von dem Großherzogthum Baden

enthaltend in alphabetischer Ordnung eine vollständige Beschreibung
aller Festungen, Städte, Flecken, Dörfer, Schlösser, Klöster, Stifter, ...

H - N

Kolb, Johann Baptist

Karlsruhe, 1814

L.

[urn:nbn:de:bsz:31-236961](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-236961)

Aufsicht führen ein Stadtbürgermeister mit dem Magistrat, ein Forster und ein Chirurg.

Den Schulunterricht besorgen ein Schulmeister und Präceptor; jedes der Filiale hat einen eigenen Schullehrer.

Das Stadt-Wappen besteht aus dem badischen Hauptschild mit dem rechten rothen Schrägbalken im goldenen Felde, ober dem Balken ist ein silberner Wolfsangel, unter dem Balken ein silberner dreypflättriger Kleeblättrig.

Kupprichhausen, katholisches Pfarrdorf von 350 Seelen, liegt

eine Stunde von Schlupf, und 7/4 St. zwischen der Jart und der Lauber im Amte Borberg.

Kurzenbach, eingezinkt in dem Stab Oberwolfach, Bezirksamtes Wolfach. Kutterau, siehe Ober- und Unterkutterau.

Kuzenhäuser, zwey Häuser mit 2 Familien und 10 Seelen am Gestade des Bodensees, gehören in die Pfarre und Bezirksamt Meerburg, und finden ihre Nahrung durch den Weinbau.

Kuzmühle, eine Mühle in dem Bezirksamte Candern und Pfarrey Niedereggenen.

L.

Laaberhof, ein Hof im Bezirksamte Emmendingen und Pfarrey Ehnenbach. Dieser Hof gehörte zu den ersten Besitzungen des Klosters Ehnenbach. Cuno, ein Edler von Horwin, verkaufte ihn mit dem Orte Ehnenbach und andern dieser Gegend, an Abt Hesso von Frienisberg in der Schweiz und 12 seiner Mönche um 30 Mark Silbers und ein Maulthier. Die Urkunde ist vom J. 1161, wurde von Herzog Berthold von Zähringen besiegelt und auf dem Schlosse Hachberg vom Markgraf Hermann und dem vornehmsten Adel des Breisgaves bezeuget. Dieser Hof, welcher in gedachtem Kaufbriefe Labrin genannt wird, kam mit Auflösung des Klosters Ehnenbach an Baden.

Labertsbrunn, ein Hof mit 5 Seelen im Amte Grünkfeld, er gehört dem Herrn Fridrich Bobel von Siebelstadt Wegelhäuser Linie.

Lachen, ein Weiler in dem Bezirksamte Schönau Pfarr- und Vogtey Wehr, eine Besitzung des Freyherrn von Schönau Wehr.

Lachen, zu der Lachen, 3 Höfe, Stabs Steinach, im Bezirksamte Haslach.

Lachen, siehe Ober- und Unterlachen.

Ladenburg, war in ältern Zeiten die Hauptstadt des ganzen Lobden-gaves, welcher davon den Namen gerührt hat. Sie liegt in einer angenehmen Ebene, 2 Stunden von Heideberg und von Mannheim, an dem Neckar, auf der bergsträßer Seite. Als die Deutschen diese Gegend wider die Römer behauptet hatten,

und das ganze Reich unter die Botmäßigkeit der fränkischen Könige gekommen war, wurde der Strich Landes, längs dem Ausflusse des Neckars, Lobdengau (pagus Lobodun) genannt. Eine Menge in dieser Gegend vorgefundnen Denkmäler des heidnischen Götzendienstes, welche theils in Stein gehauen und auf Münzen geprägt, theils in damals üblichen Kriegswaffen und Todtensköpfen der Nachwelt aufbehalten werden, geben hinlänglich zu erkennen, daß die jetzige Stadt Ladenburg das alte Lupodunum sey, dessen der Bürgermeister zu Rom Decius Aufonius in seiner Mosella gedenkt. Der Name selbst bewährt einen noch ältern als römischen Ursprung, indem die Endung desselben (dunum) aus der Celtischen Sprache herkommt und in solcher eine Erhöhung bedeutet. In dem mittlern Zeitalter wird dieser Ort bald Loudenburg, bald Lobdenburg, meistens aber Lobodo Castrum, Loboduna Civitas, Lobdenensis Civitas, Lobedenburg, Lobotenburg genannt. Diese Nomen dienen zum Beweis, daß die jetzige Benennung Ladenburg nicht von einer Burg der Larenier, wie Leodius geglaubt, oder Kaiser Valentinians herzu leiten sey. Im J. 636 verließ der fränkische König Dagobert die Stadt Ladenburg und den königlichen Palast daselbst, sammt allem, was zu seinem königlichen Bann gehörte, der Hauptkirche zu St. Peter in Worms zum wahren Eigenthum, und behielt sich weiter nichts bevor,

als die Steuer und Grafschaft, das ist die königliche obere Gerichtsbarkeit. Diese beträchtliche Schenkung bestätigten hernach die folgenden Könige, und zwar Carl der Große im J. 798, Ludwig der Deutsche im J. 856, sodann Kaiser Otto im J. 970. Die Steuer und Grafschaft aber blieb der königlichen Macht immer anhängig, bis Kaiser Heinrich II., ein eifriger Beschützer der Kirchen, diesen Vorbehalt im J. 1011 dem Domstifte Worms erließ und den Bischof Burkard daselbst mit der Grafschaft im Lobdengau sammt aller Zugehörde begabte. Bis dahin waren jene königliche oberherrlichen Rechte durch besondere Gau- grafen verwaltet worden; welches Amt noch in Urkunden vom J. 1067 vorkommt. Den Bischöfen und übrigen geistlichen Vorständen war nämlich nicht erlaubt, sich mit der weltlichen Gerichtsbarkeit unmittelbar abzugeben. Es scheint also, daß sie solchen Gewalt durch die darin schon bewanderten Gau- grafen solange ausüben lassen, bis sie ihre eigenen Kasten, oder Schirmvögte erhalten haben. Da inzwischen schon im XII. Jahrhundert die Herzoge des Rheinfrankens aus dem mächtig gewordenen Hohenstaufischen Hause sich die Kastenvogtey über die Stifter und Klöster angemacht, zum Theil auch ihnen die Beschirmung derselben von den Bischöfen und Aebten freywillig übertragen worden, so ist leicht zu ermessen, aus welchem Grunde der Pfalzgraf Conrad aus eben diesem Hause besagte Gerichtsbarkeit ausgeübt habe; und dieses mag der Anlaß zur Behauptung jener Geschichtsschreiber seyn, welche vorgeben, daß die Pfalzgrafen bey Rhein in Ladenburg, ehe Heidelberg gestanden, ihr Hofgericht schon gehalten haben.

Die Bischöfe von Worms erwählten inzwischen Ladenburg zu ihrem Wohnsitz, und hielten in dem ehemaligen königl. Pallast, welchen man den Saal nannte, meistens Hof. Wie aber durch die folgenden Zeiten entstandene Uebermacht der Reichsstände die kaiserliche, den Kirchen und Klöstern erteilte Freyheiten, angefochten wurden, so gerieth auch schon Bischof Salamann mit dem Grafen Walram von Spanheim in heftigen Streit, welcher endlich 1363 dahin verglichen worden, daß dem

Grafen Walram die Stadt Ladenburg nebst dem Schlosse Stein, jedes zur Hälfte, zu seiner Schadloshaltung für 23,000 fl. pfandweis eingeräumt seyn solle. Kurze Zeit hernach verwickelte sich gedachter Graf von Spanheim mit einigen vom Adel, besonders Wolfen von Melenheim, Gerharden von Odenbach, Ritters, Henchin von Melenheim, Raffan von Dalheim zc. Edelsknechten, in neue Händel. Diese nahmen ihm seinen halben Theil an der Stadt Ladenburg hinweg, und verkauften solchen 1371 an Pfalzgrafen Ruprecht den ältern um 6000 fl. Im J. 1386 stellten die Grafen eine Urkunde aus, womit sie auf den Schaden und Verlust, den sie erlitten, als die Pfalz ihnen Ladenburg und Stadel abgewonnen, Verzicht thun, und Graf Simon verpfändete in nämlichen Jahre seinen Theil an der Stadt Ladenburg und der Burg zum Stein mit Zustimmung der Briefe, welche sein Vater, Graf Walram, vom Stifte Worms darsüber gehabt, dem Pfalzgrafen Ruprecht für 21,000 fl. auf Wiederlösung. Selbst der Bischof und das Kapitel zu Worms wiesen auch in eben diesem Jahre den Grafen Simon von Sponheim und Wyanden dieser Pfandschaft willen an Pfalzgrafen Ruprecht, welcher sogar im folgenden aus besonderer Reizung, die er für das Domstift Worms hatte, an dem Pfandschilling 6000 fl. nachließ und dem Stifte den allein Besiß des Saals vorbehielt. Der Pfalzgraf und Bischof übten demnach die Gerichtsbarkeit über die Stadt Ladenburg in Gemeinschaft aus, und theilten auch die davon abhängenden Nutzbarkeiten und Gesälle.

Da schon im J. 1353 der Bischof Salamann und im J. 1373 auch die ganze Klerisey zu Worms sich aufs neue in den Schutz des Pfalzgrafen begeben, hatte es zur Folge, daß dieser bey solcher Gemeinschaft etwas mehr als jener zu sagen hatte, und die Pfandschaft gleich einem Eigenthum benutzen konnte. Denn bey der Theilung, welche zwischen R. Ruprechts Söhnen im J. 1410 vorgieng, wurde zwar dem Jüngstgebornen, Otto von Rogbach, unter andern auch die Hälfte an Ladenburg zum Erbtheil ausgeschier

den, zugleich aber auch dabey versetzen, daß nach der Königin Tode Herzog Ludwig dem Kurfürsten gesellen und bleiben solle, Ladenburg die Stadt halb ic. mit allen ihren Nützlichungen und Zugehörden, weil es also von dem Stifte von Worms verlehrt sey, und auch das Stifft schirmen solle. Doch sollte alsdann Herzog Ludwig an seinen Bruder Otto geben und beweisen eine jährliche Gülte von 450 fl. Geldes ic. Kaiser Ruprecht hatte nämlich mit Bewilligung des Bischofs und Domkapitels seiner Gemahlin auf jene Pfandschaft einen Theil ihres Wittthums verschrieben. Dieser starb im J. 1411, und so kam die Hälfte der Stadt Ladenburg an Kurfürst Ludwig III., welcher bald hernach mit dem Bischof einen besondern Burgfrieden errichtete, wodurch beyde Theile einander die Beschützung von Ladenburg und Stein gelobten. In Kurfürst Friedrichs I. Verordnung von 1472 wird unter andern Nennern und Orten auch Ladenburg die Stadt benennt, welche Pfalzgrafen Philipp und seine Erben nach seinem des Kurfürsten Tode beschieden worden. Gleichwohl verkaufte dieser Philipp im J. 1489 seinen halben Theil an der Berche zu Ladenburg um 50 jährliche Goldgulden, und im J. 1505 gar den halben Theil der Stadt und des Dorfes Neckerhausen um 5120 rhein. Goldgulden dem Bischof zu Worms auf Wiederlösung. Die ganze Stadt gelangte also wieder an das Bisthum Worms und blieb in diesem Zustande solange, bis Kurfürst Friedrich III. die von den Kurlanden entkommene Stücke wieder zu erwerben sich angelegen seyn ließ. Er brachte gleich im Anfange seiner Regierung gedachten halben Theil der Stadt Ladenburg wieder an sich und ließ die in seinen übrigen Landen gemachte Verordnungen auch allda verkünden, führte sogar die von ihm angenommene Glaubenslehre darin ein, bemächtigte sich der uralten S. Galliskirche und besetzte selbe mit einem Inspektor, in der Person seines ehemaligen Lehrmeisters, Johann Sylvanus, welcher aber wegen seiner üblen Grundfäßen, die er wider die allerheiligste Dreyfaltigkeit öffentlich zu vertheidigen suchte, den 23ten

Christmonats 1572 auf der Mitte des Marktplazes zu Heidelberg enthauptet worden.

Ladenburg blieb hernach in solcher Gemeinschaft, und hatte nicht nur wegen den unter den Einwohnern entstandenen Religionsirungen vieles Ungemach auszustehen, sondern mußte auch die traurigen Folgen, die Kurfürst Friderich V. durch Annahme der böhmischen Krone seinen Erblanden zugezogen hat, gleich andern pfälzischen Städten empfinden. Denn gleich zu Anfange des 30jährigen Krieges bemächtigte sich derselben der bayerische General Graf von Tylly, welchen aber der Graf Mansfeld im folgenden J. 1622 wieder daraus verjagte, aber mit seinen Soldaten viel ärger, als jener Feind selbst haufete, die Bürgerschaft ganz unmenschlich behandelte, auch das Schloß, den bischöflichen Hof und die Stadtmauern niederwerfen ließ. Die spanischen und bayerischen Völker aber eroberten die Stadt bald wieder, und behielten sie solange, bis Gustav Adolph, der Schweden König, im J. 1631 mit seinem Kriegeheere in der Pfalz anlangte und die Stadt Ladenburg sammt der ganzen Bergstraße in Besitz nahm. Im J. 1644 brachten die Franzosen selbige in ihre Gewalt und erpreßten bey Anrückung der Bayern noch im nämlichen Jahre und Monate, unerschwingliche Geldsummen. Im folgenden Jahre erschien in dieser Gegend der französische General, Marschall von Turenne, schlug eine Schiffbrücke über den Neckar und vereinigte sein untergebenes Heer mit den schwedisch-hessischen Völkern. Durch den westphälischen Friedensschluß wurde zwar diesem langwübrigen Trauerspiele ein Ende gemacht, da Kurfürst Karl Ludwig wieder zum Besitze seiner Hälfte von Ladenburg gelangte. Aber schon im J. 1661 gedachte der Bischof von Worms, Hugo Eberhard, sein vermeintliches Wiederlösungsrecht auszuüben, und suchte es auf allerley Art durchzusetzen. Dieser Zwist brach endlich in förmliche Feindseligkeiten aus, da Kurpfalz einen Theil der Stadtmauer abreißen, der Bischof hingegen eine lotharingische Besatzung einrücken ließ. Am dieses glimmende Feuer noch in Zeiten zu ersticken, wurde durch Vers

mittlung des Kaisers und des Kurfürsten von Brandenburg die Sache zum schiedsrichterlichen Ausspruche ausgelegt, und diese dem Markgrafen Wilhelm von Baden, nebst dem einstweiligen Besitze der Stadt, übertrugen. Als aber jene Fürsten sich nicht vergleichen konnten, brachte der darüber erzürnte Bischof seine Klage bey dem kaiserlichen Reichshofrath an, von welchem im J. 1673 gegen den Kurfürst in contumaciam gesprochen und dabey geboten wurde, daß er innerhalb 2 Monaten bey Strafe 10 Mark löthigen Goldes jene Pfandschaft gegen baare Erlegung des darauf habenden Geldbetrags dem Bischof abtreten und einräumen solle. Hingegen wendete sich der Kurfürst an die allgemeine Reichsversammlung, und stellte den Ungrund des reichshofrätlichen Verfahrens mit so lebhaften Gründen vor, daß die Sache unentschieden, und die Vollstreckung jener nachtheiligen Erkenntnis immer ausgelegt blieb.

Durch die bald hernach erfolgte Erlöschung der pfälz-simmerischen Kurlinie, und den daraus entstandenen orleanischen Successionsstreit gerieth gedachter Föderkrieg ganz ins Stecken. Indessen mußte die Stadt im J. 1693 ihren Theil an der französischen Beute bezahlen; wurde ausgeplündert, in Brand gesteckt und die Hälfte davon ein Raub der Flammen. Endlich kam Kurfürst Johann Wilhelm Ludwig, damaligen Bischof von Worms, überein, nicht nur diese, sondern alle zwischen Kurpfalz und dem Bisthum Worms obwaltende Irrungen zu vergleichen. Auf solche Art ward die Stadt Ladenburg sammt dem Dorfe Neckerhausen und den im Odenwald liegenden Dörfchen Alzenbach, Ringes und Heubach vom Bisthum Worms mit allen landesfürstlichen Oberherrlichkeiten u. an Kurpfalz als Eigenthum abgetreten, und übergieng in Folge neuester Zeitereignisse an das Haus Baden.

Durch die Stadt Ladenburg fließet die sogenannte Kanzelsbach, von welcher 3 Mühlen in Bewegung gesetzt werden. Eben so ziehet eine gemeine Landstraße durch, welche vom Necker nach Schriesheim an die Bergstraße und in den Odenwald führt.

Der königl. Pallast, der sammt der Stadt gleich anfänglich den Bischöfen von Worms übergeben worden, scheint zuerst den Gaugrafen und hernach auch den Schirm- und Kassenvögten des Bisthums zur jeweiligen Bewohnung eingeräumt gewesen zu seyn; daher auch, nach dem Beispiele anderer dergleichen fränkischen Wohnsitze, die noch jetzt übliche Benennung Saal entstanden seyn mag. In folgenden Zeiten verwandelten die Bischöfe diesen Saal in ein Schloß, wiewegen er auch mit dem Namen Bischofshof belegt worden, worin die Bischöfe öfters Hof gehalten haben.

Die Hauptkirche der Stadt haben die Reformirten vor dem Wormsischen Austausch in Besitz gehabt, solche aber den Katholischen gegen den dafür erhaltenen Münchhof mit seinen Gefällen zur Erbauung einer andern im J. 1708 abgetreten. Man will ihre anfängliche Erbauung dem Kaiser Dagobert zuschreiben, welcher sie auch mit ansehnlichen Pründen begabt haben soll. In einer Forscher Urkunde vom J. 788 wird zwar einer Kirche in Lobetdenburg gedacht; ob es aber die nämliche sey, wovon hier die Rede ist, kann nicht bewiesen werden. Soviel ist gewiß, daß eben diese Kirche mit reichlichen Gefällen vormals begabt und einer ordentlichen Stiftskirche darin gleich gewesen. Sie hatte 12 Alterspründen. Gegenwärtig ist solche die katholische Pfarrkirche, und dem heiligen Gallus geweiht. Selbiger sind nebst den zur Stadt gehörigen Höfen und Mühlen, die in der Stadt befindliche St. Sebastianuskapelle, und die kleine Hospitalkirche ad S. Antonium Eremitam nebst der Filialkirche auf dem Straßheimer Hofe eingepfarrt. In jener alten Gallikirche befinden sich verschiedene Grabsteine sowohl der dahier angesessenen adelichen Geschlechter, als auch der darin bestanden Altaristen und Kaplanen, die zum Theil gesammelt und durch den Druck bekannt gemacht worden. Die Reformirten haben auf dem, wie obgedacht, erhaltenen Münchhof im J. 1715 eine schöne Pfarrkirche zu bauen angefangen, und solche nach 5 Jahren zu Stande gebracht. Sie ist jetzt mit 2 Predigern bestellt. Als Filiale gehören hier:

Hierher Neckerhausen, Heddesheim, dann die Strasheimer, Muckensurm und Neuzenholzer Höfe. Die Lutherischen haben schon im J. 1708 ein Haus gekauft, und solches zu ihrer kirchlichen Versammlung eingerichtet, dessen sie sich nun zu einer Pfarrey bedienen. Der darauf bestellte Prediger hat zugleich die Orte Heddesheim, Wallstatt, Ibsesheim, Seckenheim, Neckerhausen, Edingen und Friedrichsfeld, nebst dazu gehörigen Höfen zu versehen. Etwa 200 Schritte außer den Stadtmauern stand die verfallene St. Martinskirche, wo ein Kirchhof ist; auf der andern Seite der Stadt aber, im sogenannten Kirchfelde, finden sich noch Steine von dem allda gestandenen Kirchlein zum heil. Moris.

Die Stadt zählt 1972 Einwohner, worunter einige Judenfamilien sind, 5 Kirchen, 245 Häuser und 3 Mühlen.

Ladenburg ist auch der Sitz eines großherzogl. Bezirksamtes, wozu die Orte: Feudenheim, Heddenheim mit Muckensurm, Neuzenholz und Strasheim, Käferthal, Ladenburg, Neckerhausen, Sandhofen mit Kirchgartshausen, Schriesheim, Sanddors, Schaarhof, Wallstatt und Ibsesheim gehören. Das ganze Amt zählt 8186 Einwohner.

An Gewerbe- und Handwerksleuten zählt man hier 1 Apotheker, 2 Barbierer, 6 Bäcker, 3 Bierbrauer, 5 Brandweimbrenner, 4 Dreher, 2 Färber, 1 Instrumentenmacher, 3 Glaser, 4 Hafner, 11 Handelsleute, 1 Hutmacher, 2 Küfer, 1 Knopfmacher, 4 Kübler, 9 Leinwandweber, 8 Maurer, 5 Metzger, 3 Müller, 4 Nagelschmiede, 1 Perückenmacher, 1 Rothgerber, 2 Seiler, 2 Sattler, 5 Schildwirth, 3 Schlosser, 3 Hufschmiede, 15 Schneider, 5 Schreiner, 21 Schuhmacher, 2 Seifensieder, 1 Strumpfw Weber, 1 Lüncher, 5 Wagner, 2 Weißgerber, 2 Ziegler, 4 Zimmerleute und 1 Zuckerbäcker; auch befindet sich hier eine Grappfabrik und eine Gypsmühle. Jahrmärkte werden 2, und Wochenmärkte jeden Donnerstag und Samstag gehalten.

Die Stadt führt in ihrem Wapen und Sigillen eine Burg oder Kastell mit zwey spitzen Thürmen, zwischen welchen zwey ins Kreuz

gelegte Schlüssel sind, zum Zeichen und Andenken des vormalig königlichen, nachher bischöflichen Wormsischen Pallastes. Auf dem großen Siegel heißt die Umschrift S. Bo-vriensium in Lopdenburg; auf dem kleinen aber S. parvum Oppidi Lopdenburg, und auf einem noch kleinern S. minus Civitatis Ladenburgensis.

Ladhof, ein Hof in dem Gerichtsstabe Entersbach, Pfarrey Zell und Bezirksamte Sengenbach.

Ladhof, ein Hof und Wirthshaus an der Straße von Baldtisch nach Hornberg in dem Prechtthale und Bezirksamte Elzach. Als dieses Thal zwischen Baden und dem Hause Fürstenberg noch gemeinsam war, wurde in diesem Ladhof jährlich einmal von beyderseitigen Beamten Gericht gehalten, die unterm Jahre vorgekommenen amtlichen Geschäfte gemeinschaftlich geschlichtet, neue Verhaltungsregeln für Vogt, Gericht und Unterthanen festgesetzt und darüber förmliche Abschiede gefertigt. (Siehe Prechtthal.)

Ladstadt, ein Hof im Gerichte Kappel unter Rodack und dem Bezirksamte Achern.

Lägelsau, einige Höfe im Gerichte Kappel unter Rodack Bezirksamte Achern.

Lange, ein fürstenbergisches Jagdschloß, eine halbe Stunde von der Stadt Fürstenberg, ist ganz mit Waldungen umgeben, welche man die Länge nennt. Fürst Joseph Wenzel ließ es 1767 aufbauen. Die östliche Aussicht über die zerstörten hegauischen Bergschlößer und über den ganzen Bodensee geht so weit als das Auge reicht.

Längenberg, Hof und Zinke im Bühlerthal und Bezirksamte Bühl.

Längenried, Haus und Kapelle im Bezirksamte Engen.

Lahr, eine nicht unbedeutende Handelsstadt an der Schutter, 2 Stund von Mahlberg, 3 von Offenburg, und 5 von Straßburg. Ihre Markung gränzt gegen Mittag an Sulz, Kirpenheim und Langenhardt, gegen Abend an Riettersheim, Dinglingen und Hugewener, gegen Mitternacht an Friesenheim und Heiligenzell, und gegen Morgen an Geroldsbeck. Sie ist der Sitz eines großherzoglichen Bezirksamts,

wohin die Orte Dinglingen mit den Hursterhöfen, Friesenheim, Heiligenzell, Hugsweyer, Langenshardt, Lahr mit Burgheim, Langenwinkel, Mietersheim, Oberschorfheim, Oberweyer, Schutterzell, Sulz, Otrenheim, Kürzel, Schutterzell, Wittenweyer, Allmannsweyer, Ronnenweyer und Weissenheim gehören. Das ganze Amt zählt 14,105 die Stadt hingegen 4370 Einwohner, 800 Bürger, 400 Häuser, 4 Thürme, 2000 Sester Ackerfeld und Wiesen, und 7000 Sester Waldungen. Ungeachtet die Stadt Lahr eine halbe Stunde von der Landstraße, welche von Frankfurt nach Basel führt, rückwärts gegen das Gebirge am Eingange eines Thals gelegen ist, so hat sich doch die Industrie ihrer Einwohner einen beträchtlichen Handel zu verschaffen gewußt, und sie behauptet wirklich unter allen Handelsstädten dieser Gegend den ersten Rang. Außer den vielen hiesigen Handlungshäusern, welche ihre Waaren von den ersten Handelsplätzen in Europa beziehen, und sie im Großen verkaufen, sind viele Manufakturen und Fabriken hier im Flor, besonders Tuch- und Zeug-Manufakturen, welche über 300 Weberstühle beschäftigen. Auch bestehen 2 große Tabakfabriken hier, von welchen eine den Gebrüdern Lozbeck, die andere den Gebrüdern Hugo gehört, welche ihre Waaren weit in die Ferne verschließen. Nebst diesen besteht eine von Trampler errichtete Cichorienkaffee-Fabrik und eine Buchdruckerey da hier. Zum kleinen Verkauf hat Lahr eine vortheilhafte Lage am Eingange eines großen Thales, an welches sich viele größere und kleinere Thäler des Schwarzwaldes anschließen, deren Bewohner auf den hiesigen großen Frucht- und Wochenmärkten ihre Bedürfnisse einkaufen. Die Märkte, deren es wöchentlich 2 hat, sind nebst den hiesigen Jahrmärkten die besten und besuchtesten dieser Gegend, weil man hier alle seine Bedürfnisse befriedigen kann. Die Wochenmärkte werden Dienstags und Samstags gehalten, und die Jahrmärkte: 1) Dienstag nach Sebastian, 2) Dienstag in der letzten Woche vor Ostern, 3) 2ten Dienstag nach Os-

wald, 4) Dienstag in der letzten Woche vor Weihnachten.

Die Stadt zählt an Künstlern, Professionisten und Handwerkern: 80 Handelsleute, Taback- und Cichorienfabrikanten, auch Weinhändler, 20 Rothgerber, 9 Weißgerber, 33 Bäcker, 13 Müller, 126 Leinweber, das sind Tuch, Zwilch, Barchet, Gebild- und Stamoiseweber, 70 Schuhmacher, 40 Schneider, 5 Färber, 5 Posamentier, 2 Kupferschmiede, 6 Sattler, 18 Sailer, 7 Säckler, 3 Kirchner, 4 Weißblechner, 5 Strumpfw Weber, 10 Strumpfstriker, 11 Hutmacher, 14 Schreiner, 5 Dreher, 2 Messerschmiede, 7 Nagelschmiede, 6 Hufschmiede, 1 Zeugschmied, 2 Ketten schmiede, 2 Knopfmacher, 34 Kießer, 7 Kübler, 8 Bierbrauer, 5 Essigsieder, 12 Schlosser, 8 Zimmerleute, 9 Maurer, 2 Steinbauer, 2 Buchbinder, 1 Buchdrucker, 44 Metzger, 9 Seifensieder und Lichtzieher, 6 Wagner und Schafsmacher, 3 Bley-Büchsenmacher, 6 Glaser, 3 Sieb- und Rechenmacher, 1 Kammacher, 5 Gärtner, 3 Groß- und klein-Uhrmacher, 3 Sürtler- und Goldarbeiter und 23 Schild-Wirthe.

Die eigentliche Stadt ist nicht groß, sie hat aber durch die gegen Dinglingen hin angelegte Vorstadt eine beträchtliche Vergrößerung erhalten. Hier befinden sich die schön erbauten Lozbeckischen, Hugoischen, Tramplerischen, Wunderlichischen Häuser, mit ihren weitläufigen Fabrikgebäuden und geschmackvollen Gartenanlagen. An öffentlichen Gebäuden der Stadt zeichnen sich aus, das Stadthaus, das Oberamtsgebäude, Hospiral, Schlachthaus, Brodlaube, so wie von Privat-Gebäuden die von Tongerische, Autbenriedische, Scholterische und einige andere Häuser.

An Stiftungen zählt die Stadt: a. die Stiftung der Jacobiten, welche besonders verwaltet, und woraus die Geistlichen und Schullehrer der Stadt und einigen Dorfschaften besoldet, auch die hiesige Kirche und Pfarrhäuser erbaut und unterhalten werden.

b. Die Heiligenschaffney, ebenfalls unter besonderer Verrechnung und zu Besoldungen für hiesige Dorfgemeinschaften und Schullehrer vor

stimmt, auch werden die Kirchen zu Dinglingen, Hugeweyer und Altenheim außer dem Kirchthum an letzterem Ort, und das Pfarrhaus zu Dinglingen nebst der Kapelle zu Nieterkheim daraus erbauet.

c. Die Gerbers- und Schuhmacher-Bruderschafts-Schaffney. Diese 3 Verrechnungen stehen unter specieller Direction des großherzoglichen Ministeriums evangelischen Kirchen-Departementes.

d. Die Burgheimer Kaplaney, Schaffney. Diese gehört der Stadt eigenthümlich, aus deren Gefälle werden die Kirche zu Burgheim, das dortige, und sämtliche Schulhäuser in der Stadt Lahr erbauet und unterhalten, auch an Geistliche und Schullehrer Besoldungen in Geld und Naturalien verabreicht.

e. Fünf kleine Stadtschaffneyen, nämlich: die St. Jacobs-Schaffney, die Gurleutschaffney, die Hausarmenschaffney, die Kapellschaffney bey'm Schloß und das Doldische Stipendium.

Auch diese kleinen Schaffneyen gehören der Stadt eigenthümlich, und werden so wie die Burgheimer Kaplaney, Schaffney vom Stadtrechner verwaltet, daraus Arme und nothleidende Menschen unterstützt und unvermögende Studirenden Beyträge ertheilt werden.

f. Die Armen-Anstalt, welche im Jahr 1801 durch eine Privat-Gesellschaft errichtet, und in dem folgenden Jahr mit einer Arbeitsanstalt und Industrie-Schule verbunden worden ist, hiernächst aber durch freiwillige Unterstützungen unterhalten wurde, womit bis heute noch fortgesetzt wird. Diese wird durch die Armendeputation verwaltet.

g. Die Hospital-Schaffney, ist ein Eigenthum der Stadt, es werden aber auch wegen dahin fließenden kleinen Beyträgen Arme von den Dorfschaften Dinglingen, Minterkheim, Hugeweyer und Altenheim aufgenommen. Und

h. die Kirchen-Allmosen-Verrechnung.

Das hiesige Pädagogium ist nebst einem Sprachlehrer und Zeichnungsmeister mit 3 Professoren besetzt. Die übrigen sowohl Knaben, als Mädchenschulen sind in einem guten Zustande. Die Geistlichkeit besteht aus einem Decan, Stadtpfarr-

rer, auch müssen die 3. Professoren an dem Pädagogio in dem Gottesdienste abwechselnd hülfreiche Hand leisten.

Den Magistrat bilden 1 Oberbürgermeister, Bürgermeister und fünf Rathsrunde nebst einem Stadt- oder Rathsschreiber.

Lahr war in ältesten Zeiten ein Eigenthum der Grafen v. Geroldsbeck, wer aber diese Stadt und das ehe dem hier bestandene Schloß, so im französischen Brande 1677 zu Grund gieng, erbaut habe, läßt sich durch keine Urkunde erheben. Wahrscheinlich war Lahr, ehe der Schloßbau unternommen wurde, schon ein Dorf, und ein Theil von Dinglingen. Mehrere dort erbaute Lohmühlen, Stämpfen und Gerbhäuser gaben diesem den Namen im Loh, woraus in der Folge Lohr und endlich Lahr entstanden seyn mag. Dinglingen,

war noch bis zum Jahre 1485 die Mutterkirche von Lahr, welches somit auch diese Meynung mit vieler Wahrscheinlichkeit begünstiget. Nach vollendetem Baue des Schlosses erwuchs Lahr bald zu einer Stadt an. Walter v. Geroldsbeck stiftete hier 1259 ein Augustiner-Kloster, dessen Kirche die noch jetzige Pfarrkirche ist. Aus ihrer Größe läßt sich schon damals auf eine ansehnliche Bevölkerung von Lahr schließen. Schloß und Stadt Lahr hatten immer die gleichen Schicksale. Im J. 1250 wurde Walter von Geroldsbeck in seinem Schlosse zu Lahr von Graf Konrad von Frenburg belagert und gefangen genommen. Die Abtretung einiger eroberten Güter besetzte ihn wieder. Als nach dem Tode Walters im Jahr 1277 die Herrschaft Geroldsbeck getheilt wurde, fiel Schloß und Stadt Lahr sammt Wahlberg an seinen Sohn, der durch die Herrschaft Geroldsbeck, Lahr, Wahlberg gründete, und sich in dieser Eigenschaft bis auf das J. 1426 erhielt. Von 1426 bis 1477 war sie ein Eigenthum der Grafen von Mörs- und Saarwarden, welche in diesem Jahr die Hälfte ihrer Herrschaften, Lahr und Wahlberg an den Markgrafen Christoph I. von Baden erblich verkauften, nach dem sie 1442 dieselbe schon auf Wiederslösung an den Markgrafen Jacob I. veräußert hatten. Von dieser Zeit an wurde sie von dem Hau-

se Baden und den Grafen von Saarwerden, welchen die Grafen von Nassau-Saarbrücken folgten, bis 1629 gemeinschaftlich besaßen. In diesem J. bewirkte Markgraf Wilhelm von Baden Baden eine Theilung, in welcher Baden die Herrschaft Wahlberg, Nassau aber die Herrschaft Lahr erhielt. Den Grafen von Nassau-Saarbrücken folgten die Grafen und nachherigen Fürsten von Nassau-Usingen. Von 1659 bis 1726 besaß Badendurlach die Herrschaft Lahr Pfandschaftsweise wegen einer Forderung, welche dasselbe an das Haus Nassau wegen dieser Herrschaft zu machen hatte, von 1726 bis 1803 war Nassau-Usingen wieder in dem alleinigen Besitze derselben, und vertauschte sie in diesem Jahre an Baden gegen die Grafschaft Sarn-Altenkirchen, welche diesem nach dem Tode ihres damaligen Besitzers als Entschädigung zufallen sollte, nachdem dieser, der Markgraf von Brandenburg-Culmbach, durch eine jährliche Leibrente zur Abtretung derselben bewogen worden war. Die Stadt und das Land leisteten den 26. Sept. 1803 ihrem neuen Landesherrn die Huldigung, und sind nun zum drittenmal badische Besitzungen.

Die Stadt ist mit vielen schönen Gärten und Promenaden umgeben, und hat eine beträchtliche Gemarlung, auf welcher auch Wein wächst, doch leben wenige Einwohner vom Feldbau, sondern lassen ihre Felder von den Einwohnern der benachbarten Dörfer bauen.

In den beyden vorigen Jahrhunderten wurde sie von den Kaiserlichen und Franzosen hart behandelt; 1676 von jenen geplündert, 1677 von diesen unter dem General Crequi verbrannt, und das dabey gelegene Schloß gänzlich zerstört, jedoch litt die schöne große Pfarrkirche, so außer der Stadt stand, keinen Schaden. Aus den noch hie und da stehenden alten Mauern sieht man, daß sie in alten Zeiten besetzt gewesen. Im letzten Kriege wurde sie zwar auch von Feinden und Freunden nicht geschont, hat aber von denselben doch auch bedeutende Vortheile gehabt, da sie den Handel von Straßburg und Kehl beynabe ganz an sich gezogen hatte. Durch die Gemarlung stieß die Schutter,

und in diese das Bielbächlein und die Sulzbach.

L a i b e n s t a d t, s. Leibensstadt.

L a i l e h ä u s e r, ein Weiler von 43 Einwohnern und 5 Häusern in der Vogtey Wieden, und Bezirksamte Schönau.

L a i s a c k e r, auch Leisacker, ein einzelner Meyerhof in der Vogtey Untermünsterthal, Pfarr St. Trudpert und Bezirksamte Staufen. Dieser Hof war einst in dem Besitze des Stiftes St. Trudpert, nun ist derselbe ein Eigenthum des großherzogl. Ministers Freyherrn von Andlaw. Die Oekonomie wird daselbst nach den Grundsätzen des Instituts in Hofwyl betrieben, welche der Meyer in Hofwyl selbst, sich angeeignet hat.

L a i t e, ein Hof mit 12 Einwohnern in der Vogtey Wittenstwand und Bezirksamte St. Blasien.

L a i t e n b a c h, Dörfchen in der Pfarr- und Vogtey Wieden, Bezirksamtes Schönau. Es nährt sich von der Viehzucht und dem Kartoffelbau.

L a i t s c h e n b a c h, ein einzelner Hof, welcher zum Weiler Krummhinden, und mit diesem zu der Gemeinde Obermünsterthal im Bezirksamte Staufen gehört.

L a m b a c h, ein Hof an der Seestraße mit 3 Familien, 3 Häusern und 12 Seelen. Er gehört zur Pfarr Weildorf, und in das Bezirksamte Ueberlingen.

L a m p e n h a n, oder Lampenheim, ein Weiler in dem Bezirksamte Unterheidelberg. Vor Zeiten war oberhalb des Ortes eine Kapelle, die aber nun ganz zerfallen ist, daselbst steht nun ein Kreuz, wohin noch je zuweilen Wallfahrten geschehen. Im Jahr 1355 verpfändete Sigfried von Strahlenberg diesen Ort nebst andern Heinrich von Erlkein dem Jüngern und Gudechin seiner ehelichen Hausfrau.

L a m p e r t h e i m e r - H ü t t e, s. Rennhof.

L a m p r e c h t s h o f, ein Hof, 1/3 Stunde von seinem Bezirksamtssitze Durlach. Vor ungefähr 50 bis 60 Jahren hat der Kammerath und Bürgermeister Lamprecht in Durlach Güter von der Stadt und den Bürgern von Durlach zusammengekauft, und solche zu einem Hofe vereinigt, welcher dormalen aus beyläufig 250

Morgen besteht, die Gebäude bestehen aus einem Wohnhaus, Stalung und Scheuer, nebst einem Tagelöhnerhaus von 6 Wohnungen. Die jetzige Besitzerin dieses Hofes ist die Frau Generalin von Etetten, welche das Gut von einem Vetter der bauen läßt. Lamprecht hat diesen kleinen, aber schönen und gut eingerichteten Hof zu einem Fideicommiss gemacht.

Landek, ein zu Rödningen gehöriges 1/2 Stunde davon entferntes Filial, mit einer Schule, einem zerfallenen Schlosse und 136 Einwohnern. Es gehörte ehemals dem im Breisgau berühmten gewesenen adelichen Geschlechte der Schneulin von Landeck. Heinrich Markgraf v. Hochberg ertheilte im Jahr 1314 einem dieser Herrn die Erlaubniß, auf einem Hügel bey Rödningen, welches Dorf nebst Mündingen damals schon eine Schneulinische Besetzung war, das feste Schloß Landeck zu bauen, auch erhielt bald darauf dieses Haus 1327 das in der Breisgauischen Mark liegende Dorf Holzhausen, wegen seinen dem Fürstenhaufe Baden geleisteten Dienste zum Geschenk. Von dieser Zeit an bekamen die Landeckischen Güter immer einen starken Zuwachs. Sie besaßen schon 1412 das Dorf Krozingen sammt dem Gerichte, einen Theil an Kappel, den sie 1447 dem Kloster Oberried vergab hatten. 1466 beschnete Erzherzog Sigismund von Oesterreich David von Landeck mit den Gotteshausleuten zu Kirchhofen, er besaß das Dorf Börtsteten, welches vorher dem Kloster Sulzburg gehörte, wie auch die Dörfer Breitnau, Hinterzarten, Steig, Falkenstein und Ebnet. Endlich kamen die Herren von Landeck auch zum Besiz von Wisneck, Zschler, Weilersbach, Dietenbach, Rhain, Zähringen, Föhrenthal, Horberberg, Wittenenthal, einen Theil von Espach im Kircharter Thal, und Antheil an Kiegel, welches vorher andern Schneulinischen Branchen gehörte. Markgraf Christoph I. von Baden beschnete die Brüder Anton und Sebastian von Landeck mit dem Schlosse gleichen Namens, anstatt des Dorfes Mündingen als ein Mann- und Pfandlehen. Endlich kam Landeck im Jahr 1520 sammt dem Dorfe Rödningen durch einen Kauf an

Markgraf Ernst zu Baden: Durlach. Bey Landeck oder vielmehr in dieser Gegend, lag ehemals ein Städtchen, und das Schloß wurde 1525 im Bauernkriege zu Grunde gerichtet. Der Ort hat eine fruchtbare Gemarlung, baut guten Hanf und unterhält eine vortrefliche Bienenzucht.

Landelin, siehe St. Landelin.
Landersberg, ein einzelner Hof in der Vogtey Untermünsterthal, Pfarrey St. Trudert und Bezirksamte Straufen.

Landshausen, Dorf mit 609 E. 1 Kirche und 92 Häusern in dem Bezirksamte Eppingen. Es war einst eine Besetzung der von Mensingen, die es im Jahre 1426 an das Ritterstift Ddenheim verkauften. Mit Auflösung dieses Stiftes kam es an Baden.

Landwasser, ein Finken in dem Prechtthal Bezirksamtes Elzach.

Langacker, ein Weiler auf dem sogenannten Horberberg, gehört zur Vogtey, und Pfarre Horben zweiten Landamtes Freiburg. Die Stadt Freiburg trägt diesen Weiler als eine Zugehörde des Horberberges vom Großherzogthum Baden zu Lehen.

Langhürnen, Thal im Staate Welschen-Steinach, Bezirksamtes Haslach.

Langenalb, ein Pfarrdorf am Flüßchen Alb an der Gränze Würtembergs, 4 Stunden von seinem Amtliche Pforzheim. Es zählte 1 Kirche, 1 Pfarrhaus 1 Schule, 67 Wohn-, und eben so viele Nebengebäude, die von 430 Seelen bewohnt werden. Hier ist ein herrschaftlicher Wehrzoll.

Langenau, das Dorf liegt 1/2 Stunde nordwestlich von Schoppsheim am Anfange des sogenannten langenaus Wienthals, an der Wiese, zwischen Gündenhäusen und Enkenstein, am Fuße des Schoppsheimer Berges. Seinen Namen hat es daher, weil es wohl eine Viertelstunde lang ist. Mitten durch den Ort führt die Straße von Schoppsheim nach Cändern und Tegernau. Es macht solches mit dem Orte Enkenstein eine eigene Vogtey aus, ist ein Filial von Schoppsheim und hat eine Schule. Man zählt in solchem 203 Einwohner, welche sich in 41 Wohnhäusern aufhalten, die von 80 Nebengebäuden umgeben

find. Langenau hat einen eigenen Bann, bauet aber kaum so viel Getraide, als es selbst braucht. Die meist armen Einwohner treiben Viehzucht, und nähren sich von Kartoffeln und Milch. Im Orte sind 2 Wirthshäuser und besonders viele Ketten schmiede.

Gleich über Langenau am Schopferheimer Berg und noch zum Theil in dessen Banne liegen 2 zu Langenau gehörige Häuser, welche man die Rothenhäuser nennt. Im Banne findet sich rother Sandstein, welcher zum Bauen und zu Schleifsteinen gebraucht wird.

Langenbach, ein Zinke in dem Staabe Reichenbach, Bezirksamtes Hornberg.

Langenbach, eine Thalgemeinde aus zerstreuten Höfen und Tagelöhner-Herbergen bestehend, im Bezirksamte Neustadt. Sie zählt 38 Häuser, 39 Familien und 372 Seelen.

Langenbach, ein Zinke, Staabs Einzigerthal, Bezirksamtes Wolfach.

Langenbrand, Dorf in dem Bezirksamte Gernsbach und Pfarrey Weissenbach mit 36 Seelen, 40 Wohngebäuden mit Scheuer und Stallungen, 1 Kapelle, 1 Sägmühle und 1 Schule. Es liegt $\frac{3}{4}$ Stunden von Weissenbach, und eben so weit von Gaußbach auf der rechten Seite der Murg an der Straße nach Gernsbach. Der Ackerbau wird hier mühsam getrieben. Die zum Wiesewachs schicklichen Abhänge und Schluchten, besonders von der Landstraße gegen die Murg hinab, sind von Felsenstücken gesäubert und zur Wässerung eingerichtet, so daß dieses Dorf eine ansehnliche Zahl Rindvieh überwintern kann. Von dem dabei befindlichen Fogsberge hat man eine vortrefliche Aussicht und der Weg von hier nach Weissenbach ist höchst interessant. Langenbrand ist eine Zugehörde der Grafschaft Eberstein.

Langenbrücken, ein ansehnlicher Marktflecken mit 1006 Einwohnern, 1 Kirche, 141 Häusern, 1 Mühle, $2\frac{1}{2}$ Stunden von seinem Amtssitze Bruchsal, auf der Landstraße von Heidelberg her. Der Ort hat einen Gesundbrunnen und Bad, welche aber beide nicht mehr besucht werden, sonst hat derselbe durch die Landstraße viel Verkehr

und schöne Gasthäuser. Der Ort erscheint unter dem Namen Langenbrücke in einer Spenerer Urkunde vom Jahre 1338 mit Steetebelt, wo schon 1241 im Monat Nov. Rudolf von Kieselowe alle seine Güter dem Bischof von Spener verkauft hatte.

Langenbrunn, Dorf mit 18 Häusern und 90 Seelen in dem Bezirksamte Köstlich. Es liegt in einem kleinen aber fruchtbaren Thale an der Donau, und ist eine Besizung des Freyherrn von Ulm auf Erbach. Die Einwohner besitzen wenige eigenthümliche Feldungen, und nähren sich größtentheils von dem Tagelohn.

Langendenzlingen, s. Denslingen.

Langenelz, ein kleines Dorf von 219 Seelen an der Elzbach, $\frac{1}{2}$ Stunde von Rudau, in dem Bezirksamte Buchen.

Langenhard, Dorf in dem Bezirksamte Köstlich und Pfarrey Sautenstein. Es zählt 24 Häuser, 164 Seelen und hat in seiner Gemarkung 1429 M. Ackerfeld, 283 M. Waldungen und 10 M. Allmenten. Hier befindet sich ein herrschaftlicher Wehrzoll.

Langenhartherhöfe, einige zu Sulz im Bezirksamte Lahr gehörige Höfe.

Langenmoos, auf dem sogenannten Schinerberge, ein Hof und Besizung des Freyherrn von Ulm auf Erbach zu Marbach, er gehört zum Bezirksamte Kadelshpzell, und ist nach Schimen eingepfarrt.

Langenordnach, ein Thal und Vogtey in dem Bezirksamte Neustadt, mit 21 Häusern, und 199 Seelen. Die Einwohner, welche nach Friedenweiler eingepfarrt sind, haben gute Viehzucht, Waldung und Ackerbau, Sommerroggen, Gersten, Haber, Flachs, Hanf und Erdäpfel kommen hier noch ziemlich gut fort. In der Gemarkung befinden sich 2460 Morgen Ackerfeld, 696 Morgen Wiesen, und 1055 Morgen Waldungen.

Langenrhein, ein Pfarrdorf mit 207 Seelen, und einem Schlosse am Bodensee, eine Besizung des Freyherrn von Ulm auf Langensrhein. Es gehört zum Bezirksamte Konstanz.

Langenschiltach, Staab mit 426 Seelen in dem Bezirksamte

Hornberg. Es ist theils nach St. Georgen, theils nach Lennenbrunn eingepfarrt, und nährt sich vom Ackerbau und hauptsächlich mit der Viehzucht. Der Staab Langenschiltach, der mit den beyden Stäben Lennenbrunn vermischt liegt, gehörte zuvor dem Kloster St. Georgen, und machte einen Bestandtheil des daselbst befindlichen Klosteramtes aus, welches im Jahr 1806 aufgelöst und größtentheils dem Oberamte Hornberg einverleibt wurde.

Langensee, ein Filial der Pfarrveregernau, zählt 69 Einwohner, 9 Wohn- 18 Nebengebäude und ist dem Bezirksamte Schoppsheim zugetheilt.

Langenstein, Herrschaft und Schloß in der Landgrafschaft Nellenburg, Bezirksamte Stockach und Pfarrer Drisingen, eine Besizung des Grafen von Welsberg. Die Herrschaft besteht aus dem Schlosse Langenstein, den Pfarrdörfern Eisingdingen, Dringen und Volkercshausen, dann den Höfen Prohibhof, Gardinischer Hof, Portugiesischer Hof und einer berühmten Ziegelhütte. Der Boden ist fruchtbar an Früchten, Wein und Obst, Kalk- und andere Steine von guter Art werden hier gebrochen. Ehemals gehörte die Herrschaft den davon benannten von Langenstein, von welcher Familie, der letzte, Arnold von Langenstein, 1282 die Insel Manau dem deutschen Orden vermachte. Nachgehends kam die Herrschaft an die von Reischach, dann an die von Raiteuau und endlich an die Grafen von Welsberg. Das Schloß liegt erhaben, ist nach alter Art befestigt, und war die Wohnung und Amtssitz des herrschaftl. Beamten.

Langensteinbach, ein Marktsiedeln mit einem herrschaftlichen BADE, 1 Kirche, Pfarrhaus, Schule, 107 Wohn- 217 Nebengebäuden und 798 Seelen. Es war ehemals ein eigenes Amt, welches die Orte Langensteinbach, Spielberg, Ittersbach und Dietershausen in sich begriff. Dieses Amt wurde im Jahr 1296 von Markgraf Friedrich II. mit Genehmigung seiner Mutter Agnes und seines Vaters Bruder M. Herrmann VII. an das Kloster Herrenals um 550 Pf. Heller verkauft und kam durch die Sekularisation desselben an Württemberg, und im Jahr 1603 unter Markgraf Ernst Friedrich

durch einen Tausch wieder an das letztere. Langensteinbach ward mit dem Amte Stein verbunden, kam aber in der Folge zum zweiten Landamte Pforzheim, von welcher Stadt es in einer Entfernung von 3 1/2 Stunden liegt. Die Quelle des dortigen Bades entspringt unweit dem Orte in einem romantischen, von hohen Bäumen beschatteten Thale, ungefähr 3 Stunden von Durlach, 3 1/2 von Pforzheim, und 4 Stunden von Karlsruhe entfernt. Der Brunnen bildet sich aus 3 Adern, die man die Quellen der heiligen Barbara nennt. Selbst diese Benennung und das daselbst in der dabei stehenden Kirche befindliche Gewölbe zeugen, daß diese heilsamen Quellen schon in ältesten Zeiten bekannt waren. Das Wasser ist von Geschmack etwas süß, von Farbe bläulich und ohne Geruch; Salz, Talk und Galmen sind seine Hauptbestandtheile. Die Badgebäude bestehen aus 40 Zimmern, 20 Mansard, 2 Speisesälen und 1 Tanzsaal, nebst 1 Tanzplatz für die Landleute. Die Wirtschaft ist verpachtet. Sowohl die Anstalten zur Bequemlichkeit als Unterhaltung der Badegäste sind nebst den schönen Spaziergängen zweckmäßig. Die ärztliche Versorgung hat der jedesmalige Physikus von Durlach; für den Gebrauch des Wassers sind die trefflichsten Anstalten getroffen. Crusius glaubt, daß hier vor diesem ein Kloster weiblichen Geschlechtes gestanden, und dieses das ehemalige Amtshaus gewesen seye, welches zu seinen Zeiten von dem Amtskeller Johann Brodbeck bewohnt wurde. Allein es ist ganz wahrscheinlich, daß er hierin eben sowohl durch eine falsche Sage betrogen worden, als wenn er meynt, daß zu Spielberg, einem Filial von Langensteinbach, ein Benediktiner-Mönch-Kloster gestanden, so man der heiligen Jungfrauen und Martyrin Barbara zu Ehren erbauet. Franziskus Petri ist auch dadurch hintergangen worden, um damit er auch andere desto besser anführen möge, schreibt er Fol. 753, es sey ein uraltes Kloster gewesen. Allein man findet außer einer Kirche nicht die geringste Spur, daß jemals ein Kloster daselbst gestanden. Spielberg an sich selbst ist nur ein kleines Dorf, ob-

schon Petri gar eine Stadt daraus macht. Es ist auch nicht wahr, wenn er schreibt: es sey dieses Kloster zu St. Barbara schon vor langer Zeit zu weltlichem Gebrauche verkehrt worden, da doch sonst alle Jahr der Pfarre von Langensteinbach vor dem Ziegenmarkt, der nächst dabei auf einer Ebene in dem Wald angestellt war, einen evangelischen Gottesdienst in gedachter Barbarakirche halten mußte, bis 1707 die Franzosen das Dach davon abschossen. An geschnitten und gemalten Bildern, die die heilige Barbara und Anton von Padua vorstellen sollten, fand man vor diesem alhier einen ziemlichen Vorrath. Crusius meynt, die alten Mönche seyen Erbauer von dieser Kirche gewesen, ohne jedoch dabei anzugeben, von wem und wenn es geschehen seyt. Denn man fand weder auf dem Thurm, der doch auf einem schönen Gewölbe stund, weder in dem gleichfalls gewölbten Chor, noch an den andern Seitenwänden die mindeste Jahrzahl; dieses hat seine Richtigkeit, daß man an der äußern Mauer 2 Strime, die neben einander stehen, sieht. Auf dem ersten sind 2 Hirschhörner, als das Wapen des Hauses Wirtemberg, auf der andern aber einen Balken, als das Wapen des Hauses Baden eingegraben. Es ist daher nicht ohne Grund zu glauben, daß die Mönche aus dem Kloster Herrenalb, so unter dem Schutze von Wirtemberg und Baden gestanden, diese Kirche erbauet haben und vermuthlich in der Absicht eine Wallfahrt hier anzulegen.

Langenwinkel, ein erst zu Ende des 18ten Jahrhunderts entstandenes kleines Dorf von 150 Seelen im Bezirksamte Lahr. Im J. 1797 wurde hier das dritte Haus erbauet. Es nahm von dieser Zeit an so sehr zu, daß jetzt schon bey 30 Bürger hier wohnen. Der Platz zu dem Ort, in dem auch 2 Wirtschaftshäuser sich befinden, war herrschaftliche Wildung, die wenig oder keinen Nutzen brachte. Der Ort liegt eine Stunde von Lahr zwischen Dinglingen und Allmanswyr, und kann mit der Folge nahrhaft und fruchtbar werden, wenn nämlich der jetzt noch wilde Boden mehr angebauet wird. Die Einwohner bekennen sich zur katholischen und lutherischen Re-

ligion. Den Namen hat dieses Dorf von dem ehemaligen Herrschaftswald, der Langenwinkel genant, ererbt. Hier befindet sich eine Schule und die Einwohner pfarren nach Dinglingen.

Langanzell, ein beträchtlicher Mauerhof, zwischen Wiesenbach und Wimmersbach im Bezirksamte Neukirchheim gelegen. Er gehört dem östreichischen Feldzeugmeister und k. k. bayrischen General der Kavallerie Grafen von Breiten, der eine vorzügliche Landwirtschaft daraus eingeführt hat. Es wohnen hier 77 Seelen, die 460 Morgen Acker, 90 M. Wiesen, 4 M. Gärten und etwa 150 M. Wald zu bearbeiten haben. An Gebäulichkeiten befinden sich nebst großen Wirtschaftshäusern, ein Schloss, ein Wirtschaftshaus und mehrere Tagelöhnerhäuschen. Der Hof ist besonders zum Nebebau geeignet, Wein wird aber gar nicht erzeugt. Hier war vormals eine besondere Kirche, der heiligen Barbara geweiht, die als ein Fithal zur Pfarre Wiesenbach gehörte, ist aber schon längst zerfallen.

Langgassen, Dorf mit einer Kapelle, 11 Häusern und 57 Seelen, gehört in den Gerichtsbezirk und Pfarre Denkingen im Bezirksamte Pfullendorf.

Langhard, einige Höfe in der Thalvogtei Harmersbach, Bezirksamtes Gengenbach.

Langhurst, ist eine Zugehörde von Schutterwald, wovon es eine kleine halbe Stunde entfernt ist. Gegen Morgen grenzt es an Offenburg, gegen Abend an Müllen, gegen Norden an die Gottswaldersstraße und gegen Mittag an Schutterwald. Langhurst ist eines der ältesten Orte dieser Gegend, und gehört zur Herrschaft Linzburg. Ursprünglich war es nur ein herrschaftl. Gut, welches Graf Hugo von Hohenburg gehörte. Riquin der 3te Bischof von Strassburg, erhielt es von diesem, und schenkte es 90 dem Stifte und Kloster St. Thomas zu Strassburg. Nach der Zeit vermehrte sich dieser Ort, und wuchs zu einem Dorfe an. In den Jahren 1796 und 97 hat es durch den Krieg vielen Schaden erlitten. Die Einwohner ernähren sich durch den Ackerbau und Viehzucht. Es wird

- vorzüglich Weizen, Korn, Haas, Gersten, Haber, Erdäpfel und alle Gattungen Gewächse gepflanzt; der Ort besteht aus 30 großherzoglich-badischen Einwohnern, 27 Häusern, und 129 Seelen; aus 10 von Franzosen bewohnten Häusern, 10 Häusern, 53 Seelen; und aus 6 Geroldseckischen Einwohnern, 6 Häusern und 27 Seelen. Die ganze Seelenzahl beläuft sich auf 209.
- Langwiese**, ein Zinke im Bezirksamte Hornberg und Stad Neichenbach.
- Langenfurth**, 3 Höfe mit 37 Seelen, gehören in die Pfarrey Grafenhausen und in das Bezirksamt Bondorf. Als diese Höfe im J. 1341 an das Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen kamen, heißt es der Hof und der Wiler und die Müli zu Langenfurth, welsch letztere aber eingegangen ist. In der Folge kam dieser Weiler an die Grafen von Lupfen, dann an die von Pappenheim und endlich 1609 an das Stifft St. Blasien.
- Laubegg**, Hof in einem angenehmen und fruchtbaren Thale mit 7 Seelen in dem Bezirksamte Ueberlingen und Pfarrey Sernatingen.
- Laubegger - Neuohof**, Hof mit 5 Seelen im dem Bezirksamte Ueberlingen und Pfarrey Sernatingen.
- Laubegger - Ziegelhütte**, in dem Bezirksamte Ueberlingen und Pfarrey Sernatingen mit 4 Seelen.
- Laubenhausen**, eine abgegangene Stadt zwischen Mittelbrunn und dem Krumbachhof in dem Bezirksamte Neustadt. Nur die einzige Sache der benachbarten Wälder hat das Andenken dieser ehemaligen Stadt auf uns gebracht. Sie soll vom beträchtlichen Umfange gewesen seyn, starken Handel getrieben haben, und noch vor Erbauung der Stadt Wilingen zerstört worden seyn. Die Gegend ist ganz mit Holz überwachsen. Unweit des Laubenhäuser Brunnens, welcher noch heut zu Tage diesen Namen trägt, ist die merkwürdige Lanne zu den 7 Dolden, aus deren Stamm 7 Bäume empor gewachsen sind. Das ganz abgegangene Schloß Altfürstenberg, dessen Stätte nur aus einer alten, etwa um 1620 fertigigten topographischen Karte bekannte ist, stand einst in eben diesem Bezirke.
- Lauchringen**, siehe Ober- und Unterlauchringen.
- Lauda**, ein ehevor würzburgisches Städtchen von 220 Häusern und 1071 Seelen, eine Viertelstunde von der Landstraße nach Mergentheim entfernt, an der Tauber, zwischen Bischofsheim an der Tauber und Mergentheim in der Mitte, 7 Stunden von Würzburg im Bezirksamte Gerolachshausen oder Grünsfeld; im J. 1169 gelangte es durch die von Landen an das Hochstift Würzburg, nach dem Frieden von Lüneville als Entschädigung an den Fürsten von Leiningen-Dachsburg, und endlich nach dem von Preßburg an das Haus Baden. Künstler und Professionisten sind nur wenige hier, unter denen zeichnen sich die Bierbrauer aus, welche vorzügliches Bier liefern. Der Pfarrer hat seinen Kaplan; die ehemaligen Pfarreygüter und Gefälle sind unter dem Namen Pastorengesälle unter Verwaltung des Amtes; der Pfarrer erhält seinen fixen Gehalt. Außerdem ist noch ein Frühmesser oder Benefiziat hier, dessen Benefizium schon im J. 1474 gestiftet wurde. In der Schule lehrt ein Rektor, ein Lehrer und eine Lehrerin. In dem Städtchen und in dem ganzen ehevorigen Amte Lauda wohnte kein einziger Jude; der Grund, sagt eine Volkssage, sey eine von den Juden ehemals gewagte Entheiligung einer Hostie. Lauda ist auch der Geburtsort des ehemaligen würzburgischen Professors Ulrich, dessen Lebensbeschreibung uns Oberthür geliefert hat. Der hiesige Spital wurde von dem würzburgischen Weibbischof Bernard Meyer, welcher 1670 hier gebürtig, 42 Jahre Weibbischof war, und 1747 starb, gestiftet. Das Amt Lauda, welches aus den Orten Beckstein, Distelhausen, Heckfeld, Königshofen, Lauda, Warbach und Oberlauda bestand und 4608 Seelen zählte, wurde im J. 1813 aufgelöst und dem Bezirksamte Gerolachshausen oder Grünsfeld untergeordnet. Hier wird ein guter Wein gebauet.
- Laudenbach**, ein ansehnliches Dorf mit 1212 Einwohnern in dem Bezirksamte Weinheim. Es liegt an der Bergstraße, 4 Stunden von Laudenburg, 1 von Hemsbach und wird zum Unterschied des 1 1/2 Stunde davon gelegenen Dorfes Oberlaudenbach auch Unterlaudenbach genannt.

In der Grenzbeschreibung der Mark Heppenheim vom J. 795 heißt dieser Ort Lutenbach, anderwärts aber Ludenbach. Als ein Theil dieser Mark gehörte er damals dem Kloster Lorsch, bis der, durch des Kaisers Conrad II. Höflinge dem Kloster aufgedrungene Abt Humbert dieses Ludenburg nebst mehreren andern den Klostergeistlichen zur Pfrunde angewiesenen Orten, seinen Anverwandten und Freunden zu Lehen gegeben hat. Vermöge einer Urkunde vom J. 1314 muß das Dorf Laudenschbach den pfalzgräflichen Brüdern Rudolph und Ludwig zuständig gewesen seyn; da nach einer noch ungedruckten Urkunde des ehemals wormsisch, domkapitelischen Archives vom J. 1288 Ludwig Pfalzgraf bey Rhein um seines Sohnes Ludwig Gemahlin Elisabeth, Tochter Friedrich Herzogs von Lotharingen, zu bewidmen, die Schloßer Welsperg, Benzingen, wie auch Neustadt gegen Weinheim, Lutenbach, Hemmingsbach, Hochensachsenheim u. eingetauscht hat. Von dieser Zeit an stand es mit den Orten Hemsbach (siehe Hemsbach) und Sulzbach (siehe Sulzbach) fast immer in einer unzertrennlichen Verbindung. Die Laudenschbach, welche aus dem Gebirge bey Oberlaudenschbach kömmt, fließt durch den Ort, und nächst der Heppenheimer Grenze in den von Hemsbach kömmanden Schwarzen Graben. Dieser Bach setzt 8 Mahl- und eine Oelmühle in Bewegung, richtet jedoch bey Ueberschwemmungen öfters einen bedeutenden Schaden an. Durch den Ort führt die Landstraße von Heidelberg nach Darmstadt und Frankfurt. Der hiesigen Kirche zum heil. Bartholomäus, welche zwischen den Katholischen und Reformirten gemeinschaftlich ist, wird schon in einer Lorsch'schen Urkunde vom J. 1148 gedacht. Sie war zwar von jeher eine besondere Pfarrkirche; katholischer Seits aber ist solche nur als ein Filial zu betrachten, da der Pfarrer zu Hemsbach wohnt. Er muß jedoch den hiesigen Gottesdienst auf Sonn- und Fevertage versehen. Dazu gehört auch als Filial das Dörfchen Oberlaudenschbach. Reformirter Seits ist es noch eine Pfarrey, wozu Hemsbach, Sulzbach, Oberlaudenschbach und die dahin einschlagenden Höfe als Filialisten gehören; die

Evangelisch-Lutherischen pfarren nach Weinheim.

Zwischen Laudenschbach und Hemsbach befindet sich neben der Landstraße ein 6 bis 7 Schuh hoher Stein, darauf eine männliche Figur, und auf deren linken Seite ein adeliches Wapen eingehauen ist. Vor den Füßen liegt der Hut, und das Haupt ist mit einer großen Schlange umwunden. Unten steht eine unlesbare Schrift in 4 Zeilen. Davon wird erzählt; es sey daselbst einem edlen Ritter der Arm von einer giftigen Schlange abgestoßen, und da er daran gestorben, dieses Denkmal aufgerichtet worden. Ehedem führte ein adeliches Geschlecht den Namen dieses Dorfes. Zu Ende des 12. Jahrhunderts schenkte Hedewich von Lutenbach dem Kloster Schönau ihr Eigenthum zu Scarren. In andern Urkunden von 1216 und 1217 erscheint Hartlieb von Lutenbach Ritter als Zeuge. In einer folgenden vom J. 1228 wird gemeldet, daß Herold und Hartfeld von Lutenbach ohne Erben verstorben, und die Lehen zu Scarra an Conrad und seinen Bruder Bigger von Harpferberg zurückgefallen seyen. Laudenschbach bildet ein eigenes Gericht und führt in seinem Siegel einen von oben herab gespaltenen Schild, in dessen erstern Felde ein Nebmesser, im andern ein hängender Weintraube, auf beyden Seiten aber ein Stern zu sehen ist. Die Einwohner nähren sich vom Ackerbau und der Viehzucht. Es wächst in der Gemarkung ein sehr gesuchter und gesunder Wein. Auch befindet sich hier ein herrschaftl. Hauptzoll.

L a u d e n b e r g, ein kleines Dorf 1 1/2 Stunde von Mudau und nicht weit von Scherzingen gelegen. Es zählt 182 Seelen, gehört der freyherrlichen Familie von Adelsheim, und war ehedem ein kurmainzisches Lehen. Laudenberg ist dem Bezirksamte Buchen zugetheilt.

L a u e n b e r g, ein Zinke, gehört zur Rotte Ottenhöfen im Bezirksamte Achern.

L a u f e n, Pfarrdorf 1 1/2 Stunde vom Amtssitze Müllheim gelegen, mit einer Kirche, 1 Pfarrhaus, 1 Schule, 82 Wohn- und 68 Nebengebäuden, welche 384 Seelen beherbergen. Zu der hiesigen Pfarrey gehört der Ort

Gallenweiler, zur Gemeinde aber außer demselben noch die nach Bertsberg eingepfarrten Orte St. Jgen und Gürtigheim. Der Ort ist sehr alt, da schon im J. 794 Graf Berthold vom Breisgau die Vergabung Walgers, Sohn des Dietberts mit seinen Gefällen zu Laufen dem Kloster St. Gallen vermehrte. Die Einwohner bauen nicht hinreichend Getreide aber vielen vortrefflichen Wein, welchem der Vorzug vor allen hiesländischen gebührt, nicht nur wegen seiner Güte und Stärke, sondern auch wegen seiner übrigen empfehlungswürdigen Eigenschaften, daß er das Blut nicht erbitzt und keinen Gries verursacht, im Gegentheil noch gegen denselben gute Dienste leistet, weil er weder in Kalk, noch in Kiesboden, sondern in einem blauen starken Letten wächst. Der Ort hat große Gemeinds- Waldungen, in welchen man Gyps, Gypsschiefer auch weißen Roggenstein unter andern Mineralien antrifft.

Laufenburg, siehe Kleinlaufenburg.

Laufenmühl, eine Mühle bey Unterlauchringen im Bezirksamte Diengen.

Lauckenhof, ein Hof mit 24 Seelen in dem Stadt- und ersten Land- amte Wertheim.

Laulisgraben, Hof in der Vogtey und Pfarre Schutterthal, Grafschaft Hohengeroldseck.

Lausbühl, ein Filial von der Pfarrey Vogelbach mit 36 Einwohnern, 7 Wohn- und 4 Nebengebäuden in dem Bezirksamte Candern.

Lausheim, ehemals Lushheim, Pfarrdorf beynähe an der obersten Spitze des Alpengaus, eine Stunde von der Wutach gelegen, gehört zum Bezirksamte Sondorf, und zählt 34 Häuser, 283 Seelen, 1812 Morgen Ackerfeld, 171 M. Wiesen, 70 M. Privatwaldungen, 400 M. Gemeinds- Waldungen, und 108 M. ungebauten Land. Lausheim ist ein alter Ort, und kömmt schon in einer Urkunde vom J. 854 vor, worin Engelbert mit Bewilligung des breisgauischen Grafen Alberichs dem Gotscheshause St. Gallen seinen Hof in diesem Orte vergabte. Die Advokatie dieses Dorfes mit dem Pfarrrechte verkaufte 1291 Manzold Graf von Nellenburg sammt seiner Frau Agnes, Tochter des Walcers von Eschen-

bach dem Ritter Heinrich Schwager. Diese Advokatie kam in der Folge an die von Wolkfurt, und Ulrich dieses Geschlechtes übergab selbe 1403 an Erlawin von Bürkendorf. Das Dorf selbst aber war eine Besizung der Edlen von Friedingen, Heinrich und Rudolph dieses Geschlechtes übertrugen es 1432 käuflich an St. Blasien. Eben so erhielt dieses Stift das Patronatrecht im J. 1504 von Heinrich Brümli Ritter von Schaffhausen. Die hiesige Kaplanen zu wöchentlich 3 heil. Messen wurde im J. 1497 von der Gemeinde des Ortes gestiftet. Lausheim liegt in einem Thale, und ist nicht sehr fruchtbar. Der Boden ist steinig, die Halben zu gäh, doch wird noch Obst gepflanzt.

Lautenbach, ein Zinken in der Pfarre und Vogten Durbach im Bezirksamte Appenweyer.

Lautenbach, ein, im sogenannten Vorgetösch der Stadt Oberkirch, von letzterer eine kleine halbe Stunde an der über Oppenau auf den Kniebis führenden Landstraße gelegenes, und mit den Weilern und Höfen Wintterbach, Sulzbach, Rüstenbach, und der Staig, eine ziemlich beträchtliche Gemeinde von etwa 500 Seelen bildendes Dorf im Bezirksamte Oberkirch. Das Vorgetösch ist eine alte politische Eintheilungs- Benennung, und gründet sich darauf, daß als im 10. Jahrhundert bey Ausbildung der dortigen kleinen Städtchen Oberkirch und Oppenau, und als eben diese beyde zusammen noch ein ganzes Verbundenes ausmachten, die mehr Freyheit und Vorzug genießende Einwohner dieser beyden Städtchen, sie in ihren umliegenden Weiler, Höfen und Zinken wohnenden, minder begünstigten ansässigen Nicbürgern, den Namen Vorgetösch- Bewohner gaben, und an denen unmittelbaren städtischen Gemeinds- gütern, so wie an Spital- und Stiftungsgenuß der wahren Stadtbürger, keinen Antheil ließen. Im J. 1680 gieng aber die urkundliche Abtheilung dieser sogenannten 2 Weisen von Oppenau und Oberkirch selbst vor, und jedes erhielt nun sein eigenes, sogenanntes Vorgetösch, nämlich die, wiewohl auch bürgerliche und mit keiner Leibeigenschaft verfangene, aber außer der Stadt in Zinken und Höfen sessene Einwohner, während jene in deren Städten und Burg Oberkirch

oder Oppenau, und deren Ortsbäcker näher eingefassten Bürger, als die mehr begünstigten, immer von den ersten ausgeschieden blieben. Die Grenzen des von der Stadt Oberkirch ausgeschiedenen Vorgeköß, beschränkt die von Allerheiligen herabfließende, und bey Hubacker in die Rensch einfallende Sulzbach, und diese scheidet ferner nach ihrem Lauf Vorgeköß und Stadt bis zur Fernacherbrücke. Das Oppenauer Vorgeköß aber bilden die jenes Städtchen umgebende 9 Rotten oder Gemeinden Raumbach, Lierbach, Ybach, Löcherberg, Treversbach, Westbach, Dörtelbach, Rensch und Raifach.

Lautenbach hat sein Entstehen wahrscheinlich dem im J. 1470 in der damaligen Probstey Allerheiligen entstandenen Brand zu danken, da dortiger Probst auf seinem in Lautenbach erworbenen elsterlichen Gute zur einseitigen Unterkunft seiner Mönche Wohnung und Kirche erbaute, und sich durch Ansiedlung im Umkreise nach und nach das Dorf bildete. Noch mehr Flor und Aufnahme verschaffte ihm einer der nachfolgenden Probst Peter Burghardi, da derselbe zu Ehren eines von ihm besessenen angeblich wunderthätigen Marienbildes eine bey dem Eingang der Hauptkirche, und im Langhaus derselben, nach dem Modell der Loretho-Kapelle, eine derartige kleine einsegnen ließ, in welche dieses Bild zur Verehrung des weither strömenden Volkes aufgestellt wurde, wodurch sich die jetzt noch häufig besuchte Wallfahrt bildete. Die Hauptkirche hat zu beträchtlichen Stiftern, die adelichen Geschlechter von Neuenstein und Schauenburg, welche in der umliegenden Gegend nebst ihren Schössern noch ansehnliche Güter und Gefälle besaßen. Davon zeuget besonders die schöne fast in allen Fenstern der Hauptkirche befindliche Glasmalerey, welche diese Ritter in ihrer geharnischten Tracht und ihre Wapen vorstellen, wie denn die nämlichen Wapen dieser Geschlechter auch am Portal der Kirche angebracht sind. Uebrigens ist sie ein bloßes Langhaus ohne Thurm, und das Geläute findet sich in einem niedrig hölzernen Gerüste neben der Kirche. Franz Egon Landgraf von Fürstenberg, Heiligerberg Bischof von Straßburg erbaute bey Lautenbach an dem linken Ufer der Rensch eine Eisenschmelze

samt einem Hammerwerke, die Eisenerde wurde größtentheils von Hausach im Kinzigthal und andern fürstenbergischen Bergwerken, auch aus dem Elsas und der Markgrafschaft Baden bezogen; nachdem aber hier und dort im Elsas, in den badisch- und fürstenbergischen Landen eben dergleichen Werke errichtet wurden, kam dieses in Abgang, der Schmelzofen und andere Gebäude standen einige Jahre leer, bis endlich der letzte Fürstbischof und Cardinal von Rohan selbe im J. 1780 abtragen ließ.

Lautenbach, Dorf und Filial der kathol. Stadtpfarrey Gernsbach, auf der rechten Seite der Murg am Fuße des Hochgebirges, die Teufelsmühle genannt, 1 Stunde oben an Gernsbach gelegen. Der Ort zählt 305 Seelen, 51 Wohngebäude mit Scheuer und Stallungen, 1 Kapelle, 1 Sägmühle, 1 Schule und hat einen guten Acker, und Obstbau, Wiesenwachs und schöne Waldungen. Hier ist eine Eingangs- und Ausgangspoststation gegen das württembergische Dorf Loffenau; Oberamtes Neuenburg.

Lautenhächel, ein Rintz in der Vogtey Lauf, Bezirksamtes Bühl.

Lauterbach, ein Weiler von 5 Häusern und 29 Seelen im Bezirksamte Pfullendorf und Pfarrey Aßholderberg.

Legelsau, siehe Sägelkau.

Legelshurst und Wolzhurst, welche Orte durch eine steinerne Brücke mit einander verbunden sind, bilden eine Gemeinde und ein Kirchspiel mit 1106 Seelen, welche 236 Häuser bewohnen. Legelshurst zählt 147 und Wolzhurst 135 Bürger, die unter der Aufsicht eines Schultheißen, Bürgermeisters und 4 Gerichtsmännern stehen. Die Gemarkung grenzt gegen Ost an Uelofen, gegen Süd an Sand, gegen West an Forst und Boderöwener und gegen Nord an Zierolkhofen. Sie ist sehr fruchtbar und bringt vorzüglich guten langen, sogenannten Schleichbau für Seiler hervor. Auch der Viehstand ist blühend, und wird damit ein bedeutender Handel getrieben, durch den Ort ziehet der sogenannte Dorfgraben. Legelshurst ist ein alter Ort und seiner Benennung nach Allemannischen Ursprungs. Der Pfarresatz gehörte in ältern Zeiten dem Hochstift Straßburg. Fridrich

von Lichtenberg, Bischof, vergabte ihn im J. 1280 dem Prämonstratenser Kloster Allerheiligen. Nach dem aber zu Anfang des 18. Jahrhunderts die Grafschaft Lichtenberg Luthers Lehre annahm, so übertrug mittelst Vertrag das Kloster Allerheiligen den Pfarrsitz mit der Hälfte des Zehendens an die Grafen von Hanau-Lichtenberg. Der Friede von Lüneville schied die Grafschaft Lichtenberg dem Hause Baden zu, welches nun den ganzen Zehenden beziehet, den Pfarrer ernennet und besoldet.

Lehen, 2 Höfe mit 14 Seelen in dem Bezirksamte Weersburg und Pfarrey Deggenhausen.

Lehen, Dörfchen in der Vogtey Ledmoss und Bezirksamte St. Blasien.

Lehen, Pfarrdorf, welches dem Stadtaunte Freyburg in der Entfernung 1 Stunde zugetheilt ist, und mit der eingesperren nahen Gemeinde Bezenhausen 710 Einwohner und 114 Häuser zähl. Dieses Dorf war in ältern Zeiten ein Theil der Herrschaft Freyburg und wurde von diesen Grafen an die Edlen von Rankenreut verkauft. Von diesen übergieng es ebenfalls durch Kauf an die Edlen von Blumeneck und nachdem dieses Geschlecht in dem 16. Jahrhundert ausgestorben, kam dieses Lehen durch Erbschaft an die Grafen von Stadion, von denen die Stadt Freyburg im J. 1587 um 24,000 fl. das Eigenthum dieses Dorfes an sich gebracht hat. Im J. 1513 versammelte sich in diesem Orte unter Anführung Hans Enderlins ein Haufen aufrührerischer Bauern. Ihr Feldzeichen war ein Hundschuh. Diese Verschwörung wurde noch in guter Zeit entdeckt, 200 bewaffnete Freyburger überraschten unvermuthet das Dorf Lehen, nahmen die Bande theils gefangen, theils zerstreuten sie dieselbe. Unter den Gefangenen waren 2 Räufelshüter, die, obschon sie durch ein reuevolles Geständniß des ganzen Vorhabens ihr Strafgericht zu mäßigen hofften, dennoch nicht nur mit allen andern Gefangenen dem Todesurtheil unterliegen, sondern auch durch ihre zerstreuten, und an den Straßen aufgesteckten Siedern allen andern zum Schrecken und Warnung dienen

mußten. Unfern dem Dorfe fließt die im Höllenthal entspringende Dreyßam vorbei, die durch Ueberschwemmung öfters bedeutenden Schaden verursacht. Die Einwohner nähren sich vom Ackerbau, Viehzucht und etwas Weinbau.

Lehen, ein Hof in der Pfarr- und Vogtey Kirchhofen, Bezirksamte Staufen.

Lehenacker, Filialort von St. Weitnau mit 132 Einwohnern, bildet mit Endenburg und Kirchhausen eine Gemeinde und gehört zum Bezirksamte Eandern.

Lehengrund, ein Hof im Thal Harmerbach, Bezirksamtes Sengenbach.

Lehenhof, Hof im Bezirksamte und Pfarrey St. Blasien.

Lehenwies, ein Zinke im lutherischen Stabe Lemmenbrunn und Bezirksamte Hornberg.

Lehenen, ein Zinke von 4 Höfen in der Vogtey Untermünsterthal, Pfarrey St. Trudpert, Bezirksamtes Staufen.

Lehnigen, Dorf und Filialort der Pfarrey Neuhausen mit 286 Einwohnern in dem Stadt- und ersten Landamte Pforzheim. Es ist eine Besizung des Freyherrn Julius von Gemmingen, an welches Geschlecht Lehnigen im J. 1461 von Markgraf Carl II. als ein badisches Lehen übergieng.

Lehnwies, Hof im Bezirksamte St. Blasien, ein herrschaftl. Lehengut.

Leibenstadt, Pfarrdorf mit 450 Seelen im Bezirksamte Osenburken. Die älteste Nachricht von diesem Orte ist die Fundationsurkunde der Abtey Schönthal und die Bestätigungsbulle hierüber vom Pabst Alexander III. vom J. 1176, worin der Abtey unter andern auch die von den Ingenuis von Leibenstadt geschenkten Gütern bestätigt werden. Diese Ingenui kommen nachher in verschiedenen Urkunden vor, und scheinen von dem Stamme derer von Urhuffen und Kossieret genannt, oder vielmehr von der Familie von Berlichingen, die jene in sich begreift, gewesen zu seyn. Späterhin besaßen diesen Ort die von Rüdte und von Adelsheim. Magdalena von Adelsheim, Götzen des Ritters Erbtochter, vererbte denselben durch ihre Verheyrathung mit Eberhard von Gemmingen zu

Bürg, pfälzischer Kammermeister, im J. 1492 auf ihren Sohn Eberhard den Ältern zu Bürg, worauf Leibenstatt den Gemmingischen Familiengütern einverleibt wurde, und zum fränkischen Ritterkanton Odenwalde gehörte.

Im J. 1636 und die darauf folgenden Jahre des 30jährigen Krieges hatte dieser Ort von den Tillyschen Truppen solche große Drangsale auszustehen, daß derselbe beynahe gänzlich ruiniert und seiner Einwohner beraubt wurde. Die hiesige kleine unbedeutende Pfarrkirche entstand aus einer alten Kapelle, in welcher von Moosbach aus der Gottesdienst besorgt wurde, bis zur Zeit der Kirchenreformation die Pfarrey erst von der Familie von Gemmingen errichtet und größtentheils aus Herrschaft. Gütern gestiftet und fundirt wurde.

Im J. 1696 leate auf einem wüsten ungebauten Plage der Gemarckung ein ungarischer Edelman Franz Tollnay von Göllye vermittelst einer mit denen von Gemmingen zu Widdern geschlossenen Uebereinkunft einen Hof nach seinem Namen Tollnaysburg oder jetzt Tollnayshof an. Seine Erben sahen sich aber in der Folge wieder veranlaßt, denselben an die Ortsherrschaft zu überlassen. Die Einwohner nähren sich von der Viehzucht und dem Ackerbau. Hier befindet sich auch ein herrschaftlicher Wehrzoll.

Leiberstung, Pfarrdorf von 233 Seelen, 53 Wohn- und 101 Nebengebäuden im Bezirksamte Steimbach. Die Kirche, welche dem heil. Wendelin geweiht ist, wurde ebendem vom Kloster Schwarzach versehen.

Leibertingen, Pfarrdorf mit einer Schule im Bezirksamte Mösskirch, zählt mit Lengensfeld, welche zusammen eine Gemeinde bilden, 80 Häuser und 541 Seelen. In seiner Gemarckung befinden sich 3366 Morgen Ackerfeld, 209 M. Wiesen, 2597 M. Privat-; 80 M. Gemeinds-Waldungen und 3 M. Allmende. Hier befindet sich ein herrschaftlicher Wehrzoll.

Leimbach, Höfe, eine Besizung des Freyherrn von Bollschweil im Dreysamtkreis.

Leimen, ein mit Mauern und Gräben umgebener Marktflecken mit 1202 Seelen, 3 Kirchen, 181 Häusern und

5 Mühlen, 2 Stunden von Heidelberg am Gebirge auf der Landstraße gegen Wiesloch zu. In ältern Urkunden und zwar im J. 791 wird er Leimheim, im J. 824 Leinheim, und 2 Jahr nachher Leheim genannt. Nach jener ersten Urkunde wurde das Kloster Lorsch von einem Namens Nachelm mit allen seinen ehemaligen Besizungen daber begabt. Die schon bey Laudenbach allegirte Taufurkunde von 1288 erwähnt unter dem Ausdrucke Leimhaim dieses Ortes als einer eigenthümlichen Besizung des Pfalzgrafen Ludwig; es muß aber früher Lehen und heime gefallen seyn, denn nach einer frühern Urkunde vom J. 1262 übergab es Otto von Bruchsal an Pfalzgraf Ludwig, um es von diesem wieder zu empfangen. Wann eigentlich dieser Ort mit Mauern und Gräben umgeben worden, ist unbekannt, es muß aber doch schon im 14. Jahrhundert geschehen seyn, weil Kurfürst Ludwig III. solchen in seinem Testament vom J. 1427 einen Flecken nannte. Hierzu mag die bequeme Lage des anstossenden Gebirges, wovon der Ort größtentheils beschützt ist, in damaligen Feindzeiten vieles beygetragen haben; wenigstens geben die noch sichtbaren Thürme genugsamen Beweis, daß solcher vor damaligen feindlichen Anfällen müsse verwahrt gewesen seyn. Die Mensbach, welche die Mühlen treibt, entspringt oben im Gebirge, und nächst der Quelle befindet sich die 1770 erbaute neue Brücke, welche von der Gemeinde zur Bequemlichkeit bey dem Jagen für den Herzog Carl August, bey seinem Aufenthalt auf dem Bierhelderhof errichtet und nach seinem Namen genannt wurde. Die 3 Religionen haben ihre eigene Pfarrer. Das Gericht fährt in seinem Siegel einen ins Quadrat getheilten Herzschilde, in dessen ersten und vierten Feld die bayerischen Wapen sind, im zweyten und dritten ein Lannzapf. In dem Orte selbst ist eine beträchtliche Tabakfabrik, dem Handelshaus Seligmann gehörig, und besonders hat sich der Hoffaktor Aron Seligmann allda ein großes und prächtiges Haus erbauet, das in einer angesehenen Residenzstadt gewis einen vorzüglichen Platz einnehmen dürfte. Leimen gehört zum Bezirks-

amte Oberheidelberg und nährt sich vom Acker und Weinbau.

Leimrein, ein Hof in der Vogten bey Harmersbach, Bezirksamtes Sengenbach.

Leimbach, Dorf an der Poststraße von Meerzburg nach Ravensburg mit 182 Seelen, welche 28 Häuser bewohnen. Es gehört zum Gerichtsstab Niedheim, Pfarrey Bergheim und Bezirksamt Meerzburg. In seiner Gemarkung befinden sich 172 Morgen Ackerfeld, 37 M. Wiesen, 58 M. Weinberge, 80 M. Waldungen und 4 M. Allmende.

Leinegg, Hof im Bezirksamte Thiengen am äußersten Theile des Berauerberges. Wahrscheinlich stand hier einst ein Schloß, welches ein Eigenthum der Herren von Loneck heute Leinegg war. Adelbert von Loneck war zu jener Zeit Mönch des Klosters St. Blasien, wo diese meistens adelichen Herkommens waren, und seine Schwester stand den Nonnen zu Berau als Aebtissin vor.

Leinegg, ein Weiler in der Pfarrey und Voaten Röggenstweil im Bezirksamte Waldsönn.

Leiningen, das Fürstenthum, siehe den Abhang.

Leiperdingen, Pfarrdorf in dem Bezirksamte Blumenfeld mit 78 Häusern, 460 Seelen, 1497 Morgen Ackerfeld, 277 M. Wiesen, 132½ M. Gemeinds, Waldungen und 80 M. Allmende. Der Ort ist alt. Im J. 778 schenkte ein Walsfried, der Sohn Deotrich unter dem Grafen Hrodobert (Kotbert), welcher nebst dem Linzgau auch den kleinen Gau Gerahuntal regierte in Villa Liutfridingas die Leibeigenen Nisolf, Eghimund und die Ratinda mit 2 Kindern sammt den Gütern und Höfen (Hoben) dieser Leibeigenen Leute und 30 Tausert salischen Boden dem Kloster St. Gallen. Im J. 1189 bestätigte Kaiser Friedrich I. dem Kloster Allerheiligen in Schaffhausen seine Besizungen, worunter nebst den Kirchen Wislingen und Wiechs (Wisen) auch das Allodium Livergetingen (Leiferdingen) war. Später war dieses Dorf ein Eigenthum der Ritter von Klingenberg zu Hohenwiel, und Wolfsgang von Klingenberg, Landkommenthur zu Altschhausen, verkaufte es 1488 an den deutschen Orden. Ackerbau und Viehzucht sind die

Nahrung der Einwohner. Lehenherr der Kirche, in welcher eine Wallfahrt zu einem Marienbilde ist, ist der Landesherr. Das Haus Fürstenberg besizt die Jagdbarkeit, und hält hier einen Revierjäger.

Leiselheim, ein am hintern Kaiserstuhle gelegenes Pfarrdorf, 4 1/2 Stunden von Emmendingen mit 294 Einwohnern, einer Kirche, Pfarrhause, Schule, 49 Wohn- und 48 Nebengebäuden. Hier wird ein guter Wein und vorzügliches Obst in Menge gezogen. Der Ort gehörte ehemals den Herren von Usenberg. Kaiser Ludwig der Bayer verpfändete 1330 die Reichsleute in verschiedenen Orten dieser Gegend an Burkard von Usenberg, worunter auch jene von Leiselheim mitbesgriffen waren. Lehenherr der Kirche ist der Landesherr.

Leitenbach, siehe Paitenbach.

Leitishofen, Dorf in dem Bezirksamte Möstkirch, es bildet mit Meningen eine Gemeinde und ist auch dahin eingepfarrt.

Leiwiesen, ein herrschaftlicher Schupflehenhof in der Pfarrgemeinde Ittendorf im Bezirksamte Meerzburg, zählt 6 Seelen und kam 1693 mit der Herrschaft Ittendorf von dem Gotteshaufe Weingarten an das Hochstift Konstanz.

Leilwangen, Dorf von 1¼ Einwohnern und 2 Gebäuden im Bezirksamte Meerzburg. Es ist nach Deggenhausen eingepfarrt, und hat in seiner Gemarkung 495 Morgen Ackerfeld, 60 M. Wiesen, und 171 M. Waldungen.

Lempach, Pfarrdorf im dem Bezirksamte Stühlingen. Es zählt 43 Häuser, 285 Seelen, und hat 2234 Morgen Ackerfeld, 124 M. Wiesen, 222 M. Waldungen, und 175 M. Allmende in seiner Gemarkung. Der Lebenden und der Kirchensaß war einst eine Besizung der Herren von Erzingen, wovon es Fridrich an Burkard und Fridrich von Dstringen J. 1395 verkaufte. Später kamen diese Gerechtsame an die Herren von Griesen, und Wilhelm dieses Geschlechtes vergabte selbe 1516 an das Stift St. Blasien.

Lengenkeld, Dorf in dem Bezirksamte Möstkirch, Pfarrey und Gemeinde Leibertingen.

Lengertheim, siehe Lengrieden.

Lengfelderhof, oder Mittels

hof, ein Hof im zweyten Landamte Wertheim.

Lengrieden, oder **Lengertheim**, ein Dorf mit 21 Bewohnern, ohnweit Oberschüpf im Bezirksamte Borberg gelegen.

Lentkirch, eine Vorstadt von Sengenbach.

Lenzkirch, **Oberlenzkirch**, ein Marktflecken und Pfarrey in dem Bezirksamte Neustadt an dem Flüsschen Haslach, welches sich unter Kappel in die Wutach ergießt. Er zählte 67 Häuser, 544 Seelen, 248 Morgen Ackerfeld, 551 M. Wiesen, 502 M. Privatwaldungen, und 38 M. Gemeinds-Waldungen.

Die Einwohner nähren sich von der Bienenzucht, Ackerbau, Uhrenmaschinen und Glashandel, auch gewährt ihnen die von dem Schwarzenbären über Saig und Lenzkirch nach Bendorf und Schaffhausen neu angelegte Landstraße manche Vortheile. Im J. 1813 erlitt der Ort durch den Blitz ein großes Unglück. Die Pfarrkirche, das Pfarrhaus und 18 andere Häuser in der Nähe brannten zu Asche. Zur Pfarrey gehörten Unterlenzkirch, Kaitenbach, Berg, Fischbach mit Hinterhäusern und Schwendi überhaupt 1470 Seelen. Lenzkirch war ehemals der Sitz eines Amtes, und die dahin gehörigen Orte pflegt man jetzt noch das Lenzkircheramt zu nennen. Die ältesten, bekanteten Besitzer waren die Grafen von Urach, von welchen weiblicher Seite das Haus Fürstenberg abstammte, und welche mit Berthold Grafen von Urach im J. 1260 ausstarben. Ihr Hauptsitz war Urach im Königreich Wirtemberg, aber auch hier hatten sie ein Schloß, wovon die Ruinen noch zu sehen sind, und welches die Alteura (Alturach) hieß. Nach den Grafen von Urach wurde Lenzkirch ein Eigenthum der Herren von Blumenegg. Im J. 1315 verkaufte Hans von Blumenegg an die Wittwe Conrads von Blumenegg seines Vaters, Elisabeth von Bispingen, den Stollenhof, Kirchensatz und Behenden zu Lenzkirch, so wie den Hof und Kirchensatz zu Höherwiler (Höschweiler). Im J. 1315 schenkte Elisabeth von Bispingen den Maltzefers Brüdern Hugo von Werdenberg, Herrmann von Hahberg, und Johann von Gruombach nicht nur ge-

nannte Objekte, sondern auch die Schwendi, Fischbach, Traitenbuch, (Kaitenbuch) Bergen, ferner den Bezirk vom Einfluß der Haslach in die Wutach (Vota) über den Fuhrweg zum Buzzenbrunnen bey den Glashütten, von da in die Griechesgrub und Fischbach, von da in den Sattelbogen in den hintern Bistain, in Krannenfried, in den Feldsee, und den Feldsee zur Hälfte, vom Feldsee die Wutach hinab an den Titisee, von diesem hinab an den alten Steg, von da über Saig (Seg) in die Haslach unter der Burg zu Ura und von da bis wieder in die Wutach, nebst 38 in benachbarten Orten gelegenen Gütern und Höfen und 3 Mühlen, und zwar mit der Bedingung, daß der Orden bey der Kirche 3 Priester und 2 Schwestern ihres Ordens beständig unterhalten solle, welche Gott für die Seelen dieser Frau und ihres Gemahls Conrad von Blumenegg, der in der Kirche begraben liegt, ewig dienen möchten. Der Ordensbrüder sollten nicht mehr als 4, der Schwestern aber so viele in diesem Stifte leben dürfen, als die Fundation zureichen würde, auf jede Person nicht weniger als 5 Mark Geldes gerechnet. Graf Heinrich von Fürstenberg gab 1326 dem neuen Stifte die Zollfreiheit in seinem Gebiete. Dasselbe kaufte 1328 von Conrad von Burgberg den sogenannten Seelhof und Kirchensatz zu Neuhausen um 100 Mark Silbers Willinger Gewäges. Damit war auch ein Hofgesäß, wo vorhin ein Nonnenkloster war, und ein Brühl zu Neuhausen verbunden. Obgleich die Stifterin dem Orden die Gewalt, ihre Vergabungen einst wieder zu verkaufen, oder dem Bruder- und Schwesternhaus zu Lenzkirch zu ziehen benommen wissen wollte, so giengen doch bald mit diesem Stifte Veränderungen vor, die es nicht lange bestehen ließen. Der Maltzefers-Orden aber ist bis zu unserer Zeit im Besiß des Patronats- und Lebendrechts geblieben. Die hiesige Kaplaney wurde von den Brüdern von Blumenegg, Heinrich, Nictern, Johannes, Martin und Dietrich den Waffenträgern auch im Namen ihrer noch minderjährigen Brüder Rudolph und Otto von Blumenegg im J. 1399 den 11. März aus den Kleinodien ihrer Großmutter Gysela Gräfin

fin von Thierstein gestiftet. Dietrich und Rudolph von Blumenegg Gebrüder verkauften die Herrschaft Lenzkirch 1491 an Graf Conrad V. von Fürstenberg der Baarer Linie, welches Haus seitdem im Besitze derselben geblieben ist.

Lenzkirch, Unterlenzkirch, Dorf und Boaten in dem Bezirksamte Neustadt an dem Flüsschen Haslach, und der Landstraße von Freyburg nach Schaffhausen gelegen, zählt 36 Häuser, 323 Seelen, 1884 Morgen Ackerfeld, 304 M. Wiesen, 1881 M. Privat-Waldungen, und 48 M. Gemeinde-Waldungen. Die Einwohner, welche nach Oberlenzkirch eingepfarrt sind, nähren sich vorzüglich von der Viehzucht, Ackerbau und dem Glashandel. Dieser Ort ist bekannt durch die vorzüglich guten Bleizüge, welche hier verfertigt, und wegen ihrer besondern Härzung durch ganz Europa gesucht werden, auch wird hier besonders gute und schöne Töpferarbeit verfertigt.

Lenzlesberg, ein Hof in der Pfarre und Vogtei Seelbach in der Grafschaft Hohengeroldseck.

Leon, St. Dorf mit 693 Einwohnern in Bezirksamte Philippsburg. Es zählt nebst einer Mühle 123 Häuser und liegt auf dem Wege von Schwesingen nach Bruchsal zu. Das Bischofthum Speyer hatte ein Defanat von 18 Pfarren errichtet, welches nach diesem Orte benannt wurde. Der Ort erscheint erst im 12. Jahrhunderts in Speyrer Urkunden. Bischof Günther verschrieb im J. 1157 den Meyerhof (Curia) bey S. Leon und den Hof in Bruowele (Briel) im Lobdengau, dem Speyrer Domkapitel; zwei Jahre später eine Scheuer (Horreum seu Grangiam) bey St. Leon dem Kloster Maulbronn. Das Diplom Karls IV. vom J. 1366 für die Speyrer Kirche führt unter den im Bruchrenn liegenden speyerischen Dörfern St. Leon etc. an.

Letze, ein Hof an der Heerstraße von Meersburg nach Ravensburg, zählt 11 Seelen, und ist nach Bergheim im Bezirksamte Meersburg eingepfarrt.

Leustetten, Dorf mit 29 Häusern und 179 Seelen in dem Bezirksamte Heberlingen, und Pfarren Weildorf. In seiner Gemarkung befinden sich 349 Morgen Acker-

feld, 131 Morgen Wiesen, 20 M. Weinberge, und 119 Morgen Waldungen. In der Bull. Pabst Hadrian IV. vom J. 1158 für das Kollegiatstift St. Stephan zu Konstanz kommt Leustetten als eine Besitzung dieses Stifts vor; es besaß nämlich hier einem Hof (Curtim), 3 Mansos, 1 Mühle und 4 Scuposas.

Leutershausen, ein ansehnliches Dorf mit 1084 Seelen, 1 Kirche, 163 Häusern an der Bergstraße, 2 1/2 Stunden von Heidelberg, im Bezirksamte Weinheim, ehemals eine grundherrliche Besitzung Karl Theodor Grafen von Wieser. Schon im Jahr 877 übergab ein gewisser Liuther seine Güter im Lobdengau dem Kloster Lorsch, woben er sich des Ausdruckes bediente: Trado res proprietates meo in pago Lobdonense, in wilare Husa, cum Ecclesia in eo constructa. Es ist somit mehr als wahrscheinlich, daß dieses Husen oder Hausen das jehige Dorf sey, welches in der Folge zum Unterschied von andern von seinem ehemaligen Inhaber Leutershausen genannt worden. Vielleicht war jener Liuther eben derjenige, dessen um selbige Zeit, und wo, von Orten dieser Gegend die Rede ist, mit den Worten: in Comitatu Liutheri gedacht wird. Um das Jahr 896 wird aber das Dorf schon ausdrücklich Liuthereshausen genannt. Durch gedachte Schenkung erhielt das Kloster unter andern auch die daselbst gestandene Kirche. Eine vornehme Frau, Namens Geriniu, bekam im Jahr 989 diese Kirche mit einem Herrnhofe, 4 herrschaftlichen und 19 dienstbaren Huben, 10 Wohnstätten, einem Walde, 3 Mühlen und 80 Leibeigenen, von dem Kloster zum lebenslänglichen Genuß. Da Abt Ulrich von Lorsch im J. 1071 die Zelle Altmünster wieder erneuerte, und dieselbe mit seinem Hofgute zu Kleinsachsenheim bereicherte, so befreite er zugleich die Bauerschaft dieses Hofguts von den 3 Hauptgerichten, welche man Ungebodending nannte, und jährlich bey dem Hofe Liuterkusen gehalten wurden; zum Beweise, daß die Abtey einen besondern über mehrere Orte sich erstreckenden Gerichtszwang ausgeübet habe. Schon zu selber Zeit müssen die Lorschener einen Theil ihrer Besitzungen zu Les-

hen hingegeben haben. Denn es findet sich schon im Jahr 1142 ein Conrad von Hirsberg, dessen Geschlechte nicht nur die in Leutershausen Gemartung liegende Burg gleichen Namens, sondern auch das Dorf selbst lange Jahre eingehabt. Nach Abgang dieses Klosters fiel vermuthlich das Lehenrecht an die Pfalzgrafen bey dem Rhein, aus dem Grunde der in dem Lobdengau hergebrachten herzoglich Rheinfränkischen Oberherrlichkeit, oder dieser auch anlebligen Klostervogtey über besagtes Kloster. Denn ein altes Geschlecht von Hirsberg, welches jedoch von den Dynasten dieses Namens, die mit denen von Strahlenberg gleichen Ursprung hatten, nicht verwechselt werden darf, wurde bis zu dessen mit Anfange des XVII. Jahrhunderts im Mannsstamme erfolgten Erlöschung von dem Kurhause Pfalz mit verschiedenen Stücken, worunter auch die Vogtey und Gericht samt Wald, Wasser und Waide ic. zu Leutershausen begriffen war, belehnt. Nach Abgang der Vasallen wurden alle diese Lehen im Jahr 1611 zur Hofkammer eingezogen, dabey es auch bis zum 30jährigen Kriege verblieben, in welchem solche Lehen ein veränderliches Schicksal ertragen mußten. Im Jahr 1628 verlich dieselbe Kurfürst Maximilian von Bayern dem Dr. Nicolaus Gereon, kurmännzischen Kanzler. Nach Ankunft der Schweden in der Pfalz fertigte der Kanzler und Statthalter Graf Axel Oxenstierna einen Schenkungsbrief für den kurpfälzischen geheimen Rath, Ludwig Kammerarius aus. Dieser kam aber nicht zum Besitze, sondern 2 Monate hernach, als die Liga wieder die Oberhand spielte, belehnte der Rheingraf, als kaiserlicher Statthalter im oberrheinischen Kreise, auf Befehl des Generalen, Grafen von Tilly abermals gedachten kurmännzischen Kanzler mit diesem Hirschbergischen Lehen, der sich desfalls auch den Titel zu Hirschberg und Leutershausen besetzte. Dieses dauerte wieder nicht länger, als bis der Gegentheil sich der Pfalz aufs neue größtentheils bemächtigete, da der Pfalzgraf zu Simmern, Ludwig Philipp, als Vormund des jungen Kurfürsten, Karl Ludwigs, besagten Kammerarius mit diesen Lehen-

stücken förmlich begabte. Inzwischen war der männliche Kanzler Gereon ohne männliche Erben verstorben, und als die Tugiten wieder in die Gegend kamen, wurde desselben Pater Nicolaus Bozheim von Gereon im Jahr 1637 damit belehnt. In den nachfolgenden Kriegszeiten suchte bald dieser, bald jener ein vermeintliches Recht zu behaupten; es kam aber keiner zum ruhigen Besitze dieser Lehen. Durch den westphälischen Frieden wurden solche dem Kurfürst Karl Ludwig in dem Stande, wie sie vor dem Kriege gewesen, wieder eingeräumt, und von dessen Rechnungskammer die Gefälle bezogen. Dabey ist es in der Folge geblieben, bis unter der Regierung des Kurfürsten Karls, dessen geheimer Rath Johann Ludwig Langhans, es dahin zu bringen wußte, daß er den 9ten Heumonath 1684 darauf versichert, und 6 Tage hernach damit belehnt wurde. Nach dem folgenden Jahrs sich ergebenden Sterbefälle des Kurfürsten Karls, und bald darauf wider gedachten Langhans und den Dr. Winkler angestellten Untersuchung wurde dieses Lehen in Beschlag genommen und heimfällig erklärt, welches sodann der Kurfürst Wilhelm Philipp seinem Obristkammerrath, Jakob Grafen von Hamilton den 5. Juny 1686 aus neuer Gnade verlichen. Bey den damals gar bald erfolgten französischen Verwüstungen kam auch dieser Lehenträger wieder aus dem Besitze, bis ihn Kurfürst Johann Wilhelm, dessen Oberstkammerrath er damals gewesen, den 19ten Nov. 1694 aufs neue damit belehnte. Er verkaufte aber dieses Lehen im Jahr 1701 an den kurpfälzischen Regierungsrath und Hofkammerdirector Heinrich Edeln von Biolat um 25000 fl., der es dann an den kurfürstlichen Hofkanzler, Franz Melchior Wieser abtrat. Nach dessen Tode bekam es der älteste Sohn Ferdinand Andreas Graf von Wieser, und von diesem erbten es seine beyden Söhne Karl Joseph und Philipp Ernst, bey diesem Geschlechte es sich noch gegenwärtig befindet.

Der Ort hat eine angenehme Lage, unterhalb demselben führt die Bergstraße vorbei. Die Einwohner nähren sich vom Acker, Weinbau und der Viehzucht. Unfern dem

Orte ist die Waldung Hirzberg, woselbst das alte verfallene Stammshaus des davon benannten Geschlechts noch zu sehen ist. Dieses besaßen die von Hirzberg und der davon abstammende Äst der Herren von Strahlenberg mit einander als eine Ganerbschaft. Kenneward von Strahlenberg aber verkaufte seinen Theil am Berge und der Burg im Jahr 1330 an den Erzbischof Balduin zu Trier, als Administrator des Erzstiftes Maynz um 150 Pf. Heller. Wilhelm von Hirzberg und Anna seine Hausfrau verkauften ein halbes Fuder Weingeldes zu Lutershausen an Conrad Landschad zu Steinach und Elisabeth, seine Hausfrau, im Jahr 1349 um 40 Pfund Heller, und Heinrich von Erstheim im Jahr 1360 eben denselben seinen Theil Korn- und Weingehenden daselbst, die er vom Pfalzgrafen Ruprecht dem Ältern zu Lehen empfangen, um 200 Pf. Heller. Ueber die hiesige Kirche hatte das Domstift Worms das Patronatrecht und die solchem anklebigen Gefälle zu genießen. Am Zehenden zu Leutershausen und Großsachsenheim bezogen die von Hirzberg zwey Drittel, das Domstift aber mit Kurpfalz und dem deutschen Orden ein Drittel. Endlich verkaufte gedachtes Domstift mit Bewilligung des Administrators Heinrich IV. eines gebornen Pfalzgrafen bey Rhein, an Adam Hans und Rheinhard Gebrüder von Hirzberg im Jahr 1547 den dritten Theil des großen Zehnden an Wein und Früchten zu Leutershausen, sammt dem Zehnden in den dahin gepfarrten Dörfern, als den sechsten Theil an Wein- und Fruchtzehnden zu Großsachsenheim, und ein Drittel am großen Zehnden zu Almannsweiler, Rippenweiler, Ursenbach, Oberfloekenbach, Wüstmichelbach und Steinklingen, wie auch den sechsten Theil zu Lampenhan, samt dem Kirchensatz und der St. Catharinen-Pfründe zu Leutershausen erb- und eigenthümlich. Solches alles ist an die jedesmaligen Besitzer des Lehens übergegangen. Die Kirche selbst ist dem heiligen Johannes dem Täufer geweiht. An selbiger besitzen die Katholischen den Chor, als eine förmliche Pfarrey und Mutterkirche. Diese Kirche ist vor wenigen Jahren durch die Grafen von Wieser

ganz neu hergestellt und erweitert worden. Sodann ist noch eine Lorenzianische Kapelle in dem Orte. Die Reformirten haben eigentlich die ganze Kirche in der Theilung erhalten, nachher aber den Chor abgetreten, und sich mit dem Langbaue begnügt. Die Lutherischen sind nach Schriesheim eingepfarrt.

Leutersperg, ein zur Pfarrey Wolfenweiler im ersten Landamte Freyburg gehöriges Filial mit 146 Einwohnern, eine Viertelstunde davon in einem Thale jenseits der Straße gelegen. Ein dazu gehöriges Wirthshaus liegt ganz an der Landstraße, welche von Freyburg nach Basel hier vorbeiführt. Der Ort hat einen guten Weinbau.

Leutesheim, ein Pfarrdorf von 122 Häusern, 144 Familien, 118 Bürgern, 618 Seelen, 1 Kirche und 1 Schule in dem Bezirksamte Rheins-Bischofsheim. Es war ein Bestandtheil der Herrschaft Lichtenberg und hatte mit dieser die gleichen Schicksale. (siehe Kort). Schon im 12ten Jahrhundert hatte Leutesheim, wahrscheinlich als ein Lehen von dem ehemaligen Stifte Honau das Recht, wöchentlich einen Tag auf dem Rheine zu fischen. Nebst andern des Stiftes Gerechtigkeiten und Freiheiten suchte der damalige Kassenvogt des Stiftes, Werner von Hunenburg, dieses Recht dem Stifte zu entziehen, und sich zuzueignen. Berthold von Teck Bischof zu Strasburg und das Domkapitel nahmen sich des Stiftes an, und suchten durch einen Vergleich die Sache beizulegen. Werner von Hunenburg starb während der Unterhandlung, und Egenolf von Mundingen erhielt die Kassenvogtey, mit dem diese Streitsache 1233 vertragen wurde. Dieser Vergleich war noch nicht geschlossen, so kam die Gemeinde Leutesheim wegen einem Grundstücke, der Feldwerth genannt, mit dem Stifte selbst in einen neuen Streit. Durch richterlichen Spruch wurde 1229 dieses Feld dem Stifte Honau zuerkannt. Das Stift Honau hatte schon bey seiner Stiftung beyläufig um das Jahr 722 durch die Nachkommen des Herzogs Atticus in dieser Gegend mehrere Güter und Zehnden erhalten. So bezog es noch den Zehnden zu Leutesheim, nach dem es im Jahr 1291 nach Rheinau

und endlich im J. 1398 nach Straßburg in die Pfarrkirche St. Peter übersezt wurde, bis zu dem Frieden von Lüneville. Der Ort selbst hat einen Schultheiß und bauer besondere vielen Hanf. Hier befindet sich ein herrschaftlicher Wehrzoll.

Leutkirch, ein Weiler mit einer Pfarrey, gehört zur Gemeinde Neusfrach, und ist 3/4 Stunden von seinem Bezirksamtssitze Salem entfernt. Seine Lage ist östlich auf einem Hügel nahe an der Landstraße von Salem nach Markdorf, und ist ganz mit den Besitzungen der Grafschaft Salem umgeben. Die Einwohner nähren sich vorzüglich mit dem Weinbaue und der Obstzucht. Mangold Graf von Rohrdorf vergabte diesen Weiler samt dem Kirchensitze im Jahr 1210 an das Bisthum von Straßburg.

Lichtenau, ein Städtchen mit 960 Seelen und 150 Häusern in dem Bezirksamte Rhein, Bischofsheim. Es liegt an der Landstraße von Frankfurt nach Straßburg, hat eine Kirche, Pfarrhaus und Schule. Das alte Schloß mit seinen noch festgegründeten, mächtigen Thürmen wurde kürzlich abgetragen. Die Stadt hatte ehemals schöne Freyheiten; sie war vom Milizzuge, vom Abzuge und Pfundzoll befreit. Sie hält jährlich am 1sten May, an Bartholomäus und auf Thomas Jahrmärkte, der wöchentliche Fruchtmarkt ist seit den 1790er Kriegsjahren eingegangen. An Gewerbs- und Handwerksleuten zählt man hier: 1 Apotheke, 3 Bierbrauereyen, 1 Färberey, 1 Ziegelhütte, 1 Mahl- und 1 Gypsmühle, welche durch die Acher, so an den Gränzen des Schwarzwaldes entspringt, und sich unterhalb Lichtenau mit der Schwarzbach, welche das Städtchen von dem angränzenden Dorfe Ulm scheidet, vereinigt, in Bewegung gesetzt wird, ferner 1 Hanfreibe, 3 Dehlmühlen, 6 Schildwirth, 5 Metzger, 2 Luchmacher, 9 Leineweber, 5 Kramläden, 1 Hafner, 2 Hufschmiede, 3 Raurer, 2 Schlosser, 1 Glaser, 7 Schuster, 3 Seiler, 2 Zimmerleute, 5 Schneider, 2 Sattler, 4 Bäcker, 3 Schreiner, 3 Wagner und 1 Säckler. Die übrigen Einwohner nähren sich vom Ackerbau und der Viehzucht.

Conrad III. Bischof von Straßburg, ein geborner Graf von Lich-

tenberg, wurde zu Anfang des Jahres 1274 zum Bischof erwählt und starb den 1. Aug. des J. 1299. Während seiner Regierung führte er beständigen Krieg, war auch in der Begleitung Kaiser Rudolphi, und half ihm mehrere Festungen und Schlösser zerstören, welche der öffentlichen Sicherheit gefährlich schienen. Er schonte sogar seinen eigenen Bruder nicht, so zerstörte er den Ort Sermersheim im Elsaß und das Schloß Krar im Jahr 1293, damit aber dieser Verlust in seiner eigenthümlichen Herrschaft Lichtenberg ersetzt werde, legte er in der Ortenau eine Stadt und ein festes Schloß, zu dessen Bau er die Grundsteine vom zerstörten Schlosse Krar verwendete, an, und gab ihm den Namen Lichtenau. Im vorigen Jahre hundert, wo es bald von den Franzosen bald von den Kaiserlichen eingenommen wurde, nahmen es 1630 die Franzosen ein, und errichteten zwischen hier und Hagenau starke Schanzen. 1632 wurde Lichtenau wieder von den Kaiserlichen eingenommen, und die Schanzen zerstört, die Stadt geplündert und verbrannt. 1636 schlug hier der General Gallas ein Lager und die vorigen Schanzen wurden erneuert. 1637 kamen die Franzosen abermals und nahmen den Ort ein, den sie aber bald wieder verloren. 1644 nahmen die Franzosen in ihrem Zug von Freiburg nach Philippsburg das hiesige Schloß wieder ein, welchen es aber die Bayern im folgenden Jahre mit List wieder abnahmen. 1647 widersetzten sich die altweimarschen Truppen den Befehlen des französischen Generals, wobey Lichtenau wieder das Opfer, und geplündert wurde. Die Befestigungen des Orts sind auf Befehl Ludwigs XIV. geschleift worden. In der Gemarkung von Lichtenau, worinn besonders viel Hanf gebauet wird, befinden sich 581 J. Ackerfeld, 330 Morgen, jedoch meistens geringt, Wiesen und 30 Morgen Waidfeld.

Lichtenek, siehe Alt- und Neulichtenek.

Lichtenek, Bergschloß und Herrschaft, 5 Stunden unterhalb Freiburg im Breisgan, bey dem aufgehobenen Nonnenkloster Wonnenthal. Im Jahr 1664 gehörte sie den Grafen von Salm, welche dieselbe

an den kaiserlichen Generalmajor Johann Heinrich Frenhervn von Garnier verkauften. Nach dem Absterben des Frenhervn Leopold Heinrich von Garnier, kam diese Herrschaft an dessen Wittve, Catharina Lucia Bertholdin von Sachfengang, die im folgenden Jahre 1721 ihre ganze Herrschaft mit vorbehaltener Nugnießung dem Hanibal Maximilian Grafen von Schaumburg übertragen hat. Nach dem Tode der durchlauchtigsten Prinzessin Elisabeth von Baden besaß der Fürst von Schwarzenberg die Herrschaft Lichteneck, welcher selbe im Jahr 1812 durch Kauf an Baden abtrat.

Lichtenthal, Lucida vallis gewöhnlich auch Kloster-Bauern, Bauern und Buren von dem dabey liegenden Dorfe Bauern genannt, ist ein Zistercienser Nonnenkloster, und liegt eine halbe Stunde von Baden, wo die schöne Aue sich in das Beurnerthal verengt, welches sich in die höhere Gebirgskette des Schwarzwaldes verliert. Das ziemlich ansehnliche Gebäude lehnt sich rückwärts an eine mahlerische Bergwand, deren Fuß von dem Delbach bespült wird, und ist ringsum von Remisen, Stallungen, Scheuern und einer der Abtey gehörigen Mühle eingeschlossen. Die Zahl der Nonnen belief sich immer gegen dreißig, sie sind einem sehr beschwerlichen Chor und einer strengen Clausur unterworfen, und in das Innere des Klosters darf Niemand außer der herrschafelichen Familie, wenn sie etwa hieher kommt, und denjenigen, die im Gefolge derselben sind. Die Kirche ist klein, und enthält weder in ihrer Bauart noch in ihren Verzierungen etwas Merkwürdiges. Auf dem zur Clausur gehörigem Chorbogen 4 schöne große Bilder auf Leinwand gemahlt, und auf die 4 Seiten zweyer Holztafeln aufgezogen, die man für das Werk Albrecht Dürers hielt; als sie aber vor einigen Jahren abgenommen, und nach Mannheim in die dortige Gallerie transportirt wurden, fand sich, daß die Zeit ihrer Entstehung noch höher hinauf zu setzen ist, und sie mögen vielleicht von Martin Schön oder Dürers Lehrer, Michael Wohlgemuth herrühren. Außer diesen weggebrachten Gemälden sollen sich auf dem Chorbogen noch einige vortref-

liche auf Goldgrund gemahlte Köpfe befinden. Die Gemälde im Speisesaal der Abtey rühren von einer Nonne des Klosters, einer Tochter des ehemaligen badischen Hofmalers Mellin her.

Irmengard, Tochter und Erbin Herzogs Heinrichs von Braunschweig, eine Enkelin Heinrichs des Löwen, und Gemahlin Herrmanns V. Markgrafen von Baden und Verona, stiftete 1245 dieses Kloster und versah es mit reichlichen Einkünften. Die ersten Nonnen erhielt dasselbe von dem Zistercienser-Orden aus dem Kloster Walden, woher auch 1246 Trudinda als erste Abtissin von der Markgräfin und ihrem Prinzen Herrmann und Rudolph berufen wurde. Die Nonnen wohnten bis 1248 außer dem Kloster, in einem hölzernen Häuschen, nachdem aber in diesem Jahre der gegen Morgen liegende Theil des Klosters erbauet war, wurde dieser von ihnen bezogen. In gedachtem Jahre ward das neue Gotteshaus dem Zistercienser-Orden einverleibt, die geistliche Aufsicht dem Abt zu Neuburg übertragen, und von Bischoff Heinrich von Straßburg der hohe Altar eingeweiht.

Irmengard, die Stifterin des Klosters, verlebte nach dem Tode Markgrafen Herrmanns V. ihre Wittwenstage in demselben, bis sie 1259 (nach dem Todtenbuch des Klosters 1260) das Zeitliche mit dem Ewigen wechselte. Sie wurde in der damaligen Klosterkirche, welche seit Erbauung der neuen Kirche zur Todtenkapelle dient, vor dem hohen Altar in dem nämlichen Grabe, in welches sie den Leichnam ihres Ehemanns gemahlt, nachdem er schon 6 Jahr an einem andern Ort gelegen gewesen, beerdigen ließ, beigesetzt. Auf dem Grabsteine steht: † Irmengardis Fundatrix. Später wurde ein sehr ansehnliches Denkmal dargeben gesetzt, welches die Umschrift führt:

Annis inventis XLV mille ducentis

Alma Palatina fundavit laude supina

Tunc Irmengardis hoc Claustrum lucida vallis

Lucet per mores, virtutes, res et honores.

Außer diesem ist in dieser Kirche der Begräbnißplatz mehrerer Mark-

grafen aus der Herrmannischen, und der meisten aus der Rudolphischen Linie. Der letzte, welcher daselbst beigesetzt wurde, war Rudolph der Lange, (1372), sein Denkmal steht mitten in der Kirche — ein steinernes Paradebett, worauf er ausgestreckt liegt.

Mehrere Prinzessinnen und fürstliche Wittwen des badischen Hauses folgten Irmengards, der Stifterin Benspils. Die Gemahlin Rudolphs I. Kunigunde von Eberstein, brachte ebenfalls ihre Wittwenjahre daselbst hin, und ihre Tochter Adelheid war Aebtissin des Klosters. Die Gemahlin Friedrichs II. gieng sogar nach dem Ableben ihres Gemahls, mit ihren 3 Töchtern, Agnes, Irmengard und Maria nach Lichtenenthal, wo sie Aebtissin wurde.

Vorzüglich beförderten Markgraf Herrmann VI. und R. Rudolph I., Söhne der Stifterin, die Aufnahme dieses Gotteshauses. Sie gaben ihm 1235 die Rechte des Kirchensazes zu Ertlingen und Baden (nämlich den 3ten Theil) den Zehenden zu Iffelsheim, die Dörfer Winden und Buere mit aller Zugehörde, wiew Höfe (Curias) in Ofse, und einen zu Eberstein nebst 12 Pf. Strasburger Münz, von ihren Zinsen zu Selste. Nach dem Tode Markg. Hermanns bestätigte dessen Bruder R. Rudolph 1237 dem Kloster alle seine Freiheiten und schenkte ihm 1260 seinen Hof in dem obern Theil des Dorfes Sinsheim, oder wie er damals auch genannt wurde, Sunnersheim bey Baden und Lichtenenthal. Die Aebtissin übernahm dagegen die Verbindlichkeit, des Jahres dreymal, nämlich an dem Gedächtnistage seiner Eltern und seines Bruders dem Convent etwas zu Gute zu thun. Er bequadtigte ferner dieses Scift mit 14 Pf. Strasburger Münz, von den Einkünften zu Freimersheim, dagegen soll es aber verbunden seyn, eine Tag und Nacht immer brennende Lampe bey dem Grabmahle seiner Eltern zu erhalten. Im Jahr 1277 schenkte er mit Einstimmung seiner Prinzen Hermann, Rudolph II. Hesso und Rudolph III. dem Kloster den halben Theil des Zehdens zu Ertlingen, und in seinem Sterbjahre 1288 vermehrte er ihm seinen Zehnden zu Steinbach mit der Verbindlichkeit,

daß daselbst eine Kapelle mit 3 Altären errichtet, und täglich von 3 geistlichen Priestern, denen der Unterhalt von solchen Zehenden bestimmt wurde, drey Messen gesungen oder gesprochen werden sollen. Er giebt ihm ferner seinen Hof zu Einheim, der Kellershof genannt, mit allen Rechten, Leuten und Gütern und verordnet, daß man von den Einkünften dieses Hofes 3 Lichter vor den 3 Altären bey Tag und Nacht brennend erhalten und von dem, was von den hierzu nöthigen Geldern übrig bleiben würde, Kerzen auf die Altäre gemacht werden sollen. Endlich beschenkte er das Kloster mit dem Dorfe Geroldsau und dessen Zugehörungen. Zu den Besitzungen des Klosters gehörte auch Tiefenau, der ehemalige Sitz eines ausgestorbenen, adelichen Geschlechts, wovon einer Baden, Badischer Gesandter bey den Unterhandlungen des westphälischen Friedens war. Die jährlichen Einkünfte der Abtey beliefen sich auf 24,000 fl.

Bei den Verheerungen des Jahres 1689 wurde die Abtey auf eine merkwürdige Art von dem allgemeinen Brande ausgenommen. Eine Klosterichweiser hatte in ihrem Laienstande bey dem Gouverneur von Hagenau als Köchin gedient. Bey dem Schrecken und Jaummer, den die Annäherung der französischen Truppen überall verbreitete, bat sie sich von der Aebtissin die Erlaubnis aus, nach Hagenau zu geben, und ihren ehemaligen Herrn um Schonung für das Gotteshaus ansehn zu dürfen. Diese Bitte wurde ihr, wiewohl ohne große Hoffnung, gewährt, und die Schwester, mit einem Korbe klösterlicher Arbeiten für die Kinder des Gouverneurs beladen, trat ihren Weg muthig an. Der Gouverneur ward auch wirklich von ihren Bitten und Thränen gerührt, und hieß sie ihrer Aebtissin sagen, sie möchte sogleich alle großen und kleinen Thürme der Kirche, Kapellen, Thore und Mauern des Klosters abdecken lassen, übrigens mit ihren Untergebenen ganz ruhig in ihren Wohnungen bleiben, sie würden nichts zu befürchten haben. Die Aebtissin befolgte die Weisung und das Kloster wurde verschont.

Unter den Entschädigungs-Objekten, welche der Reichsdeputation

Ketz dem Hause Baden zuerkann-
te, war Lichtenthal mit begriffen,
und die Güter und Gefälle des Klo-
sters wurden auch wirklich eingezo-
gen, inzwischen wurde der Bestand
des Klosters wegen seiner stets be-
währten Ehrerbietung und Dank-
barkeit gegen das Haus Baden, je-
doch unter mancherley Einschränkun-
gen (siehe viertes Organisationsedikt)
belassen: einzuweisen sollen die Kon-
nen bis auf 12 absterben, und nach
dem Tode der wirklichen Abtissin,
eine Priorin zur Vorsteherin erhal-
ten, auch sich zur Uebernahme von
Schulen befähigen. Sie leben jetzt
von den ihnen ausgeworfenen Pen-
sionen, und haben einen Theil ih-
rer vormaligen Besitzungen gepach-
tet.

Die Kloster-Bibliothek, welche
mit Ausnahme einiger Incunabeln
und Manuscripte, die nach Karls-
ruhe kamen, der Heidelberger Uni-
versität's Bibliothek einverleibt wur-
de, enthält merkwürdige Ausgaben
lateinischer Klassiker, und einige in-
teressante Schriftsteller aus den Zei-
ten der Reformation. Wahrschein-
lich wurden die meisten dieser Bü-
cher ehemals bey Aufhebung des Klo-
sters Herrenhalb von da nach Licht-
enthal gebracht.

Das zum Kloster ehemals gehörig
gewesene Gebiet machte ein eigenes
Klosteramt aus, und bestund aus
den Drißschaften: Ober- und Unter-
beuern, Müllenbach, Geißbach,
Schmalbach, Gerolsau, Mahlsbach
und Eck, welche etwa 1600 Ein-
wohner haben, und jetzt dem Be-
zirksamte Baden zugeschrieben sind.
Die Bewohner waren Eigene des
Klosters.

Lichterspill, Hof in der Vog-
tey Nordrach und Bezirksamte Gens-
genbach.

Liebeneck, ein altes Schloß und
Gut, 2 Stunden von Pforzheim,
im Hagenschloß, am Flusse Wirm,
gehört von Leutrum Ertingen als
Lehen von Baden und ist von 19
Seelen bewohnt, die dem Stadt-
und ersten Landamte Pforzheim zu-
getheilt sind.

Liedelschhof, ein Hof mit 10 See-
len im Grabe Singheim und Be-
zirksamte Steinbach.

Liedolsheim, ein schönes gro-
ßes Pfarrdorf in dem Stadt-
und ersten Landamte Bruchsal, 4

Stunden von Karlsruhe. Es zählt
1183 Seelen, 1 Kirche, Schule,
Rathhaus, 243 Wohnhäuser und 22
Nebengebäude. Wegen diesem Dr-
te hatte Markgraf Herrmann VII.
im Jahr 1281 mit dem Grafen von
Zweybrücken eine Fehde, die im
nämlichen Jahre unter Vermittlung
Graf Baltrams von Zweybrücken
beygelegt wurde. In Folge dieser
wurde bedungen, daß der Markgraf
das Gut zu Liedolsheim und Kus-
heim mit 190 Pf. Heller von Bal-
traf von Zweybrücken und seines
Bruders Simons des Grafen von
Eberstein Kindern lösen möge. Die
eignen Leute, welche Gerhard von
Staffort, Edelknecht, in diesem Dr-
te besaß, kamen 1377 um 15 Pfund
Straßburger Pfennige an Mark-
graf Bernard I. Liedolsheim kam
in der Folge als Lehen an die von
Schmalenstein; denn im Jahr 1390
verpfändete Conz von Schmalen-
stein mit Bewilligung Markgraf
Bernards und Rudolphs dem er-
bern Knecht Aberlin Bocklin für
1200 fl. seine lehenbaren Dörfer Lie-
dolsheim und Kusheim. Gedachter
von Schmalenstein bestätigte diese
Verschreibung nochmals im J. 1393,
als ihm der Markgraf erlaubt, Eli-
chen Herrn Johann von Warten-
bergs Tochter Wittwe, seine zweyte
Ehefrau, für 3000 fl. auf die halb-
ben Dörfer Lutolzhaim und Kuchs-
heim zu verwidmen. Diese Eheleu-
te verließen nachher mit Bewilligung
Markgrafs Bernard die beyden halb-
ben Dörfer an Hans und Georg
von Gemmingen um 1500 fl., und
gaben nachher 1394 dem Markgraf-
fen eine Verschreibung, daß er oder
seine Erben das Recht der Lösung
haben solle. 1399 tritt Elchin von
Wartenberg Sunzen von Schmalen-
stein Wittwe, ihren Widum auf Lie-
dolsheim und Kusheim gegen ein
Leibgeding an Markgraf Bernard I.
ab. Beyde Dörfer kamen hierauf als
Lehen an einen sichern Sunzmann, wo-
von Hans Sunzmann sie im Jahr
1421 an Markgraf Bernard wieder
für frey und ledig abtrat. Ein
Drittel an diesen Dörfern, welchen
Hans von Gemmingen besaß, erhielt
der Markgraf im Jahr 1426. Lie-
dolsheim und Kusheim wurden in
der Folge an Adam von Bach, Edel-
knecht und seine Ehefrau Gütlichen
von Wingarten verpfändet, und

nachdem die Lösung wieder erfolgte, blieben die Dörfer bis auf unsere Zeiten im Besitze Badens. Hier befindet sich ein herrschaftlicher Wehrzoll.

Liefersberg, ein Zinke im Schiltacher Lehengericht Bezirksamtes Hornberg.

Lichenbach, ein Zinke im Bühlerthal Bezirksamtes Bühl.

Liel, Pfarrdorf von 514 Einwohnern, eine Besizung des Freyherrn von Baden im Bezirksamte Cansdern. Liel war in ältesten Zeiten eine Besizung des Grafen Guntrams im Brisgau; da aber dieser die Parthey des mißvergünstigten Herzogs Ludolph gegen den König Otto annahm, und gegen selben die Waffen ergriff, aber überwunden wurde, sah er sich genöthiget, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben, und wurden sodann diesem Guntram als Strafe der Untreue seine Güter entzogen, wozu unter auch Liel begriffen war, welches Otto 952 sodann an Einsiedeln vergabte. In folgenden Zeiten muß das Kloster Weinweil, in dem Gebiete des Freystaates Solothurn, dieses Dorf an sich gebracht haben; denn König Friedrich I. bestätigte diesem Kloster seine Besizungen, unter denen auch Liel genannt wird. Aus einer Urkunde vom Jahr 1430 ergiebt sich, daß um diese Zeit die Edlen von Baden Kalkenböge über Liel gewesen, und daß das Gotteshaus Weinweil, welches heute in der Benediktiner, Abtey Maria Stern sein Daseyn hat, das Dorf Liel an das Karthäuserkloster in Basel verkauft habe. Nach einer Urkunde vom Jahr 1455 widersprachen die Grafen von Thierstein dem adelichen Hause von Baden die Kastenvogtey über Liel, welcher Rechtshandel aber geendet wurde, indem die Freyherrn von Baden den ganzen Besiz des Dorfes an sich gebracht hatten. Hier befindet sich ein herrschaftlicher Wehrzoll.

Lieach, ein Hof mit 26 Seelen in dem Bezirksamte Gerlachsheim oder Grünefeld, und großherzogl. würzburgischen Pfarren Kirchheim.

Lienheim, ein Pfarrdorf mit einer Kirche, einem Pfarrhofs, Schule, 41 Wohnhäusern und 413 Seelen in dem Bezirksamte Jestetten. Es gehörte ehemals dem Hochstifte

Konstanz, und kam durch den Friesden von Lüneville an das Haus Baden. Der Ort hatte in frühern Zeiten seinen eigenen Adel, wovon im Jahre 1083 ein Werner von Liensheim in Urkunden erscheint. Hier zeigt es sich, welcher Veredlung der Weinbau fähig sey; denn es wächst hier ein Wein, Hans, Haltihn genannt, in den Bergen des Pfarrers, der an Geist und Geschmack kaum seines Gleichen in Deutschland findet. Ein Pfarrer der Vorzeit ließ Gekreben aus Burgund kommen und da ansiedeln.

Lierbach, eine Thalgemeinde mit 48 Bürgern und 297 Seelen im Gerichte und Pfarr Dopenau, Bezirksamtes Oberkirch. Hier befinden sich 4 Säg, und 1 Mahlmühle, welche durch die Lierbach betrieben werden. Dieser Bach heißt das Nordwasser, fällt unter diesem Namen bey Dopenau in die Rench, nachdem er vorher bey seinem Ursprung hinter Allerheiligen die Gründtenbach, hernach die Lierbach geheißen hatte.

Lierenbach, ein Hof im Thale Salsbachwalden Bezirksamtes Achern.

Liggeringen, Pfarrdorf, und eine Besizung des Freyherrn von Bodmann, im Bezirksamte Konstanz. Es enthält 59 Häuser, 387 Seelen, 749 R. Akerfeld, 387 R. Wiesen, 14 R. Reben, 412 Morgen Privatwaldungen, 180 Morgen Gemeindefeldungen und 32 Morgen Aelemente. Kaiser Karl der Große vergabte das Dorf und Vogtey Liggeringen an das ehemalige Gotteshaus Reichenau, welches in der Zeitfolge von selbem an die Freyherrn von Bodmann verpfändet wurde. Unter Regierung des Kardinalbischofs Markus Sittikus wurde diese Pfandschaft im Jahre 1584 in ein Lehen verwandelt, und Hans Conrad Freyherr von Bodmann das erstemal damit belehnt. Die Freyherrn von Bodmann blieben bis auf diese Zeiten im Besitze dieser nun großherzoglichen lehenbaren Herrschaft, welche selbe während ihrem Besitze zum öftern mit lebensherrlichem Konsens verpfändet hatten.

Limbach, Pfarrdorf in dem Bezirksamte Weersburg zählt 22 Häuser, 92 Seelen, 284 Akerfeld, 55

Wiesen, und 297 Morgen Privatwaldungen.

Limbach, ein mittelmäßiges Pfarrdorf von 339 Seelen nicht weit von Scherzingen, 2 Stunden von Muzdau im Bezirksamte Buchen. Es hatte vormalß Befestigung und eine feste Burg, welches aber alles im Jahr 1525 von den aufrehrischen Bauern zerstört worden. Die dassige Pfarren gehörte bis zum Jahr 1656 zur würzburger Diöcese. Selbige begreift nebst dem Pfarrorte folgende Filiale: Baldhausen, Balsbach, Einbach, Grumbach, Heidelbach, Laudnbach, Schörzingen, Ströbern, Truz, und Wagenschwind, überhaupt also 11 Ortschaften.

Limburg, ein altes zerstörtes Schloß am Gestade des Rheins in dem Breisgau, war ein Eigenthum des gräflich Habsburgischen Hauses, worin Kaiser Rudolph I. den 1. May 1218 geboren wurde. Es ward in dem Vten Jahrhunderte Limper genannt, und war wegen seiner schicklichen Lage ein Wohnsitz der Landgrafen des obern Elßasses aus dem Habsburgischen Hause. Nach einer Urkunde von Besold ergiebt sich, daß Graf Rudolph von Habsburg dieses Schloß den Edlen von Bergheim verkaufte, diese aber selbes dem Graf Egon von Freyburg zu einem Lehen aufgetragen haben. Diese Lehenherrlichkeit kam in folgenden Jahren an das Erzhaus Oesterreich. Daß am Ende des XV. Jahrhunderts Kumann von Boesenheim und Werlin von Pforr einen Theil an Limburg gehabt, und daß gegen die Mitte des XVI. Jahrhunderts die Grafen von Lützingen mit dem Schloß und dem dazu gehörigen Dorfe Saepach von Oesterreich belehnt worden, beweiset eine Urkunde des großherzoglichen Archivs zu Freyburg. Gegenwärtig tragen die Freyherrn von Girardi diese Herrschaft von Baden zu Lehen.

Linach, eine Thalgemeinde aus zerstreuten Höfen und Tagelöhnerherbergen im Bezirksamte Neustadt. Sie zählt 34 Häuser 38 Familien und 297 Einwohner.

Lindach, ein kleines Thal in der Vogtey Nordrach Bezirksamtes Gengenbach.

Lindach, ein Weiler von 63 Einwohnern eine Stunde unter Neckar

gerach am Neckar zwischen Zwinsgenberg und Eberbach, im Bezirksamte Eberbach gelegen. Der Ort ist der Gemeinde des Fleckens Neckargerach einverleibt.

Lindacherwirthshaus, ein Wirthshaus nahe der Stadt Zell im Bezirksamte Gengenbach.

Lindau, ein Hof in dem Bezirksamte St. Blasien, Pfarre und Vogtey Ibach.

Lindauerlehenhof, ein Hof in der Vogtey Herrischwand, Bezirksamtes Säckingen.

Linde, zu der Linde, eine Wallfahrtskirche mit einem Wohnhause für den Glöckner und einem Wirthshause, an der Landstraße von Bühl nach Ottersweyer, eine Viertelstunde von letztem Ort. Nach einer von Graf Otto von Eberstein und Keinsbold von Windex unterzeichneten Urkunde wurde schon im J. 1270 auf dieser Stelle eine Kapelle unter alten Linden erbaut. Bischof Albert von Straßburg, geborner Pfalzgraf bey Rhein, ließ neben der Kapelle eine schöne Kirche errichten. Im J. 1497 stifteten die Grafen von Eberstein daselbst eine Pfrunde, und später wurde die Kirche durch die Markgrafen von Baden und Kaiser Ferdinand II. reichlich begabt. Den Gottesdienst hat der Pfarrer von Ottersweyer zu besorgen.

Lindelsbach, kleiner Ort von 266 Einwohnern in dem zweyten Landamte Wertheim.

Lindenhacherhof, auch Blindenhacherhof, ein Hof im Bezirksamte Unterheidelberg, eine halbe Stunde von dem Städtchen Schönau im Odenwalde entfernt. Es wird schon seiner in der Stiftungs-Urkunde des Klosters Schönau vom J. 1142 gedacht.

Lindenberg, eine Wallfahrtskirche nebst einem Hause auf einem steilen Berge in dem Bezirksamte St. Blasien. Sie wurde unter Regierung Kaiser Joseph II. aufgehoben, und ihre Einkünfte zum Religionsfond gezogen. Die dahin gestifteten 12 heil. Messen werden nun in der neu errichteten Pfarrey im Eschbach gelesen. Der Altar in dieser Kapelle ist der seligsten Jungfrau Maria geweiht, und wurde von Anna und Helena von Sickingen

gen, geborne Schneisen von Can: deck, im J. 1612 gestiftet.

Lindenhartherhof, oder Leidenhartherhof, ein Hof mit 3 Wohnungen, eine Viertelstunde von dem Orte Neunkirchen im Bezirksamte Neckargemünd.

Lindenmühl, eine Mühle unfern dem Orte Ripperg im Bezirksamte Wallbüren.

Lingenthalerhof, ein Hof in der Gemarkung von Gaiberg, eine halbe Stunde von diesem Orte entfernt. Dasselbst befinden sich 2 Bauern, die dem Bezirksamte Neckargemünd zugetheilt sind.

Linkenheim, ein lutherisches Pfarrdorf, am Rhein mit 837 Seelen, 1 Kirche, Rathhaus, Schule, 110 Wohn- und 109 Nebengebäuden. Es liegt im Landamte Karlsruhe, 3 Stunden vom Amtssitze an der Poststraße. Der Ort hat einem seiner Mitbürger einen großen Theil seines Wohlstandes zu verdanken. Er gab die Idee an, wie man durch Anlegung eines Dammes und mehrerer Schleusen einen großen Theil tief gelegener und der Ueberschwemmung ausgelegter Felder trocken legen, und zu Wiesen activiren könnte, welches auch wirklich ausgeführt wurde. Dieser Mann war zugleich ein großer Beförderer der Bienenzucht. Der verstorbene Großherzog, der kein Verdienst unbemerkt ließ, setzte ihm zwischen Eggenstein und Linkenheim ein Denkmal in einer Pyramide mit der Aufschrift: Georg Adam Lang, genannt Bienenwarter, verdankt die Ausstreckung des Dammsfeldes Carl Friedrich. Hier befindet sich ein herrschaftlicher Behrjoll.

Linsaker, siehe Laisaker.

Linx, ein lutherisches Pfarrdorf mit einer Schule, 96 Häusern, 109 Bürgern und 479 Seelen in dem Bezirksamte Rheinbischofsheim. Es hat einen Schultheiß, und bauet in seiner Gemarkung, welche 1046 Morgen Ackerfeld, 138 M. Wiesen, 82 M. Wald und 34 M. Weide enthält, besonders vielen Hauf. Durch den Ort führt die Landstraße von Kastatt nach Straßburg. Das Eborherrenstift zum alten St. Peter in Straßburg, hatte hier den Zehenden zu beziehen, und den Pfarver zu unterhalten.

Linz, Pfarrdorf an der Aach, 1 Stunde von seinem Bezirksamtssitze Pfullendorf in dem von diesem Ort benannten Linzgau gelegen. Dieser Ort zählt 57 Häuser, und 372 Seelen, und in seiner Gemarkung 768 Morgen Ackerfeld, 217 M. Wiesen, 139 M. Waldungen, und 19 M. Allmende. Im 17ten Jahrhundert gehörte er der Familie von Freyberg, kam in der Folge an das Jesuitenloster zu Konstanz, und als dieses aufgehoben wurde, an Oesterreich, welches dasselbe von Stodach aus verwalten ließ. Die Revenüen dieses Ortes ausschließlich der Steuern und Gerichtsbarkeits-Gefälle werden zur Religions- und Studienfonds-Kasse bezogen.

Linzgau, in der Urkundensprache Linzcauvia, Linzgavia, Linzooove, ein alter allemannischer Gau am rechten Ufer des Bodensees, von welchem das heutige Landkapitel Linzgau den Namen führt. Die Leuzenser sollen zu der Römerzeiten von der Grenze Pannoniens aus der Gegend, wo die Stadt Linz steht, bis an den Bodensee vorgedrungen seyn, und sich zwischen der Landgrafschaft Nellenburg und den vorarlbergischen Herrschaften festgesetzt haben. Sie waren ein kriegerisches Volk, und wagten es mehrermale die Römer anzugreifen. Dem Feldherrn des Kaisers Constantin Arbezio brachten sie eine große Niederlage bey; aber als sie 2 Jahre nach Kaiser Valentinians Tod unter Anführung ihres Fürsten Priars 40,000 Mann stark einen Einfall ins Elsaß unternahmen, wurden sie von Gratian Sohn und Nachfolger Valentinians so übel empfangen, daß außer 5000, die sich durch die Flucht zu retten wußten, alle auf dem Platze blieben. Von diesem Volke soll nach einiger Meynung der Name des Linzgaues, nach anderer Meynung aber von dem Dorfe Linz bey Pfullendorf, das einst bedeutender gewesen seyn soll, abzuleiten seyn.

Die alten Grenzen des Linzgaues waren nördlich der Scheerengau, die Albuneebar gegen Mundertingen und Sulgau, und der Allgau bey Ravensburg und Wangen, östlich der Fluß Lieblich bey Bregenz, südlich der Bodensee, und westlich der Hegau. In diesem Umfange

war der Argengau rechts und links an der Argen, einerseits an die Schussen, andererseits an den kleinen Vieblachflusß grenzend, als ein kleinerer Gau eben so begriffen, wie etwa der Arbongau in dem größern Eburgau. Will man den in Urkunden häufig vorkommenden Argengau (pagus Argunensis, Argangove, Argongauge, Arconessa) für einen eigenen Gau gelten lassen, obschon er meistens mit dem Linzgau von den nämlichen Ganganzen beherrscht wurde: so müßte man die Schussen zur östlichen Grenze des Eingaues annehmen.

Sonach war der Linzgau 5 Meilen lang und 4 Meilen breit, und begreift die heutigen großherzoglich badischen Ämter Meersburg, Ueberlingen, Prüllendorf, Salem, sammt den ehemaligen Ämtern Heiligenberg und Herdwangen, dann die königlich württembergischen Bezirke um Buchhorn und an der Schussen hinauf bis über Ravensburg, einen Landesstrich, der jetzt 33,000 Einwohner enthalten mag, wovon 25,000 auf den badischen Anteil kommen, welsch letztere in den Städten Meersburg, Ueberlingen, Prüllendorf und Markdorf, und in 29 Pfarrdörfern, und in vielen andern, meistens kleinen Dörfern und Weibern wohnen.

Daß dieß der ehemalige Umfang des Linzgaues gewesen sey, beweisen folgende dem Linzgau urkundlich mit ausdrücklichen Worten zu geeignete Orte: Ihuringa, (Ueberlingen) der Ausfertigungsort einer Urkunde unter Graf Robert im J. 773. Fischaha, (Fischbach bey Buchhorn) wo 778 Hrambert sein Erbsitz dem Kloster St. Gallen schenkte. Aldunpurias, (Altenbeuren) wo Wicharius dem St. Galler-Konvent beträchtliche Schenkungen machte. Duringas, (Ebüringen) wo Wano 783 gedachtem Kloster seine ganze Erbschaft schenkte. Kruzenwilare, (vielleicht Gunzenweiler in der Grafschaft Montfort) wo 786 Ebnuz seiner Tochter Maganrada 10 Tagwerke (jornales) u. schenkte. Garinberg, (ein Gebirg Göhrenberg bey Markdorf) worauf 787 Wolfoz dem Kloster St. Gallen im Ort Hounstett ein Haus mit einem geschlossenen Hofe zum Eigenthum gab. Werinpertwilare in marcha

Duringas, (Wertschweiler Filial von Ebüringen) worin 818 Werinpert seine ganze Erbschaft St. Gallen vergabte. Cella majoris (Manzell bey Buchhorn) ist der Verhandlungsort dieser Vergabung. Stetin, (Stetten bey Meersburg) und Schuginotorf, (Schiggendorf) worin von Wigant 828 Vergabungen für St. Gallen geschahen. Ailingas, (Ailingen an der Aach ober Buchhorn) und Scuzna, (vielleicht Schussenthal) wo 774 der Priester Hymno, Sohn Deoperds, all sein Eigenthum St. Gallen vermachte. In genannten Ailinga, in Thrasanteswilare (Trußenweiler) und in Haboneswilare (Egenweiler) schenkte König Ludwig der Deutsche im J. 875 dem Priester Balding seiner Verdienste wegen Güter, Häuser und 3 Leibeigene, welche dieser 879 mit Vorbehalt lebenslänglicher Nutznießung an St. Gallen übergab. Bermuatingen, (Bermatingen) wo 779 Ato und seine Frau Herosta einige Güter an St. Gallen vergabten, welche im J. 784 ihrem Tochtermann Hupert und seinen Nachkommen gegen den jährlichen Zins von 2 Malter Kernen (de chernone) 30 siclas cervisa, ein Flüssigkeitsmaaß, das auch zum Getreidemaas gebraucht worden zu seyn scheint) und den Wirth eines Frischlings zu Lehen gegeben wurden. Wildorf, (Weildorf). Lindolweswilare, (Leutenweiler am Bache Ditrach). Wintersulaga, (Wintersulgen) in welchen Orten 849 ein Salomon all sein Eigenthum mit der Bedingung an St. Gallen übergab, daß wenn er nicht wieder nach Hause kommen würde, sein Sohn Madalbert, und seine Schwester Meginrat, oder ihre Söhne jeder Theil 10 Jahre lang den Zins davon, nämlich den Preis eines Knechtes (servi unius geldum) entrichten, und hernach jener seinen Theil mit 40, diese den übrigen mit 80 Gulden (solidis) einlösen sollten. Im Falle sie ohne Erben sterben würden, sollte alles St. Gallen zufallen. Adalrudowilare, (Adrazweiler bey Ueberlingen) wo 858 Engilich 15 Jauvert St. Gallen schenkte. Eigilswilare, (Eigenweiler an der Schussen ober Buchhorn), worin Graf Ehuonratus (Conrad) im J. 861 eine Kirche (unam basilicam)

und einen Hof mit 60 Jauchett Acker an St. Gallen gegen andere Güter zwischen Richinbach (Rikenbach) und Liubilwane vertauschte. Sikinga, (Siggingen) wo 860 und 874 Stiftungen für St. Gallen geschahen, und im ersten Jahre Perethram W Jauchert Wiesen und Acker dahin vermachte. Rochanburra, (Roggenbeuren) der Aufertigungsort eines Lehenbriefes für die Brüder Droff und Teorhar wegen ihr'n Besitzungen im Keramhore, (Söhrenberg) die sie von St. Gallen zu Lehen nahmen, nachdem sie dieselben dahin geschenkt hatten, im J. 861 unter Graf Ulrich (Dadalrich). Puochiorn, (Buchhorn) der Verhandlungsort bey der im J. 883 unter Graf Badalrich an St. Blasien geschenehen Güter, Vergabung in der Clufterna marcha (Klufftern), Mavacodorf (Marzdorf), Clufternon (Klufftern), Ftschbach und Stetin (Stetten) in welchen Orten im Linzgau in der Grafschaft Odalrichs 7 dem Kloster St. Gallen gehörige Höfe (mansus) im Freyheitsbrief König Ludwigs des Frommen 817 von Abgaben und Frohnden frey erklärt worden. Ouueltinga, (Uhlbingen) im Linzgaue in der Grafschaft des Orto, worin Swiggerus 1058 die Hälfte eines Mayerhofes (praedii) dem Kloster Petershausen schenkte. Pferowangen, (Pfrungen) Villa im Linzgaue in der Grafschaft Hartmanns, worin von Azala die Hälfte sammt dem Hofe (praedio), Taverna, (Lassertsweiler) Petershausen schenkte. Frichingen (Frickingen) in Linzgowe in der Grafschaft Heinrichs, wo 1135 Witigon der Priester für Petershausen Vergabungen machte. Eiganteswilare, (Eggenweiler) Fislial von Allmansweiler, worin ein gewisser Gryherich im J. 878 unter Graf Bodalrich die Güter des Kotmund, Thingmund und Gemund, die er sich als Erbe zueignen wollte, nachdem sie St. Gallen geschenkt waren, gegen einen jährlichen Zins von einer Hirschhaut (amius hircinae pellis) im Werthe eines Gulden (solidi) zum lebenslänglichen, seine Nachkommen aber gegen jährlichen Zins von 2 Hirschfellen zum ewigen Besitz erhielten.

Dem Argengau wurden ausdrücklich Argona, (Argen), Langenargen, (Teinane), (Tettngang), Wazzarburg, (Wasserburg), Nidrowangen, (Niederwangen bey Wangen), Liubilaa, (Lieblach) u. a. m. zugeeignet.

Die bekanntesten Gaugrafen des Linz- und Argengaues waren folgende:

I. Warin und Ruthord, beyde königl. Kammerboten und Gaugrafen, jener des Linzgaues im J. 764, dieser des Argengaues im J. 769; jener von den fränkischen Grafen, welche die Stammväter der Gibellinen waren, dieser von dem Geschlechte der Welfen, oder beyde, wie einige glauben, von den Welfen abstammend. Warin war von 754 bis 775 auch Graf im Thurgau, und Vater des im J. 771 vorkommenden Grafen Hsanbard von seiner Frau Gemahlin Hadelinda. Warin und Ruthord waren auf Anstiften des Bischofs Sidonius heftige Verfolger des Abtes St. Otmar von St. Gallen; sie machten aber nachher ihr Unrecht wieder gut durch Stiftungen und Vergabungen, was auch Hsanbard that, der aus einem Feinde des St. Gallenklosters ein großer Wohlthäter desselben wurde.

II. Rothbert, Rhadbert, Noadbert, Grodspert, Sohn des Hnabi oder Nebi, Oheim der Königin Hildegardis, kommt als Graf im Linzgau von 773 — 787, und als Graf im Argengau von 784 — 800 vor.

III. Odalrich, Adalrich, Hodalrich, Bruder der Kaiserin Hildegardis, und des im J. 799 in einer Schlacht gegen die Hunnen gebliebenen Geroldspräfekten von Bayern, und hochgeschätzten Rathes Carls des Großen, der auch vom Berge Bussen, wo er wohnte, Graf von Bussen genannt wurde, und keine Kinder hinterließ, erhielt von Carl dem Großen mehrere Grafschaften, verlor sie aber nach dem Tode seiner Schwester, im J. 783 aus unbekannter Ursache. Als Carl einen muthwilligen Spötter ausrufen hörte, jetzt hat Ulrich im Orient und Occident seine Ehren verloren, weil seine Schwester gestorben ist — schenkte er Ulrichen

seine Gnade und die entzogenen Aemter und Güter wieder. Wir finden ihn als Graf im Linzgau noch im J. 805, und im Argengau von 702 — 808.

IV. Seine Söhne Ulrich und Robert unterzeichnen schon im J. 805 mit ihm eine Urkunde, und kommen der erste bis 818 als Graf im Linzgau, der andere bis 813 als Graf im Argengau vor. Robert glaubte vom Kaiser Ludwig dem Frommen, als seinem Vetter die Präfektur über Rhätien, welche Adalbert nach dem Tode seines Vaters Hunfrid in Besitz genommen hatte, mit gutem Grund ansprechen zu dürfen. Es kam zum Kriege, und zwischen Robert und Adalbert, dem sein Bruder Burchard aus Istrien Hülfe zugeführt hatte, bey Sizus (Cizuris) zur Schlacht. Robert unterlag, und stürzte auf der Flucht vom Pferde. Adalbert, der Unbilden vergessend, ließ den Todten nach Lindau bringen und ehrenvoll begraben. Dieß gieng etwa im J. 813 vor. Ulrich sein Bruder verwaltete hierauf auch den Argengau bis 822.

V. R o c h a r i u s oder R i c h a r i u s, der Sohn des vorbenannten Grafen Ulrich oder Robert kommt als Graf im Linzgau vom J. 828 bis 829, als Graf im Argengau von 822 bis 838 vor. Nach seinem Tode erscheinen etliche 20 Jahre lang von unbekanntem Geschlechte.

VI. S h u o n r a d Graf im Argengau vom J. 839 bis 861, als Graf im Linzgau J. 844, und W e l f o im Linzgau von 846 bis 849, im Argengau von 850 bis 858 und W a b o Graf im Argengau Anno 855. Auf diese folgt:

VII. W o d a l r i c h, D a d a l r i c h, O d o l r i c, Sohn des obigen R u c h a r i u s oder R i c h a r i u s. Er kommt als Graf im Linzgau und Argengau das erste mal vor im J. 860. In dem Diplome Ludwigs des Deutschen für die Einwohner des Argengaus im J. 867 nennt ihn Ludwig vielleicht in einem weitern Sinn seinen Enkel (nepoten). Wahrscheinlich brachte er seine Lebensjahre nicht über 885 hinaus, weil in diesem Jahre Wadalrich der Jüngere als Graf im Argengau die Urkunde einer Ruodburga bekräftiget. Dieser muß damals auch schon

ziemlich alt gewesen seyn, weil im J. 886 zwey seiner Töchter Arminodrud und Peredrud als Abtissinnen angetroffen werden.

VIII. W o d a l r i c h, O d e l r i c h, (U a l r i c h), Nachfolger seines gleichnamigen Vaters in der gräflichen Verwaltung des Linz- und Argengaus von 885 bis 909, vermählt mit Bertheida oder Bertha, welcher Carl der Dicke 877 als einer Getreuen (quaedam fidelissima nostra) im Breisgau und Elßaß in den Orten Mulinheim, (Mühlen), Chembich, (Kembß), Sienoncho, (Siren) und Slierbach (Schlierbach) verschiedene Güter schenkte. Weil sich Ulrich an Bernhard, den Sohn Karls des Dicken angeschlossen, als er mißvergnügt über die Absetzung des Vaters in Rhätien und Allemannien einfiel, um sich dieser ihm, wie er glaubte, mit Unrecht entrisenen Länder zu bemächtigen, aber vom Herzog Rudolph im J. 890 von Rhätien's Grenzen verjagt, und im folgenden Jahre geröddet wurde, nahm ihm (dem Ulrich) Kaiser Arnulf im J. 890 alle seine und der Gemahlin Besitzungen in Allemannien und Elßaß, (Alisatia) und gab sie dem Abt Hatto in der Reichenau. Doch blieb er nicht lange in der kaiserlichen Ungnade: denn als Arnulf im nämlichen Jahre des Gebetes wegen in die Reichenau kam, setzte er den Grafen Ulrich auf Fürbitte des Abts Hatto in eben seine vorige Würden und Güter ein, den einzigen Ort Tüffen (Tüssen in der Grafschaft Riburg) ausgenommen. Ueberdieß gab er ihm auch noch den königlichen Hof (curtem regiam) Lützenau. Dem Grafen Ulrich schrieb man die Stiftung der ehemaligen Probstei und des Kanonikatsstiftes, und ferner eines Frauenklosters in Adorf im Thurgau um das J. 894 zu. Neben den oben bemerkten zwey Töchtern, die Abtissinnen waren, hatte er noch zwey Söhne, den Gerold, vermählt mit Engilbirga, welche die von ihrem Bruder Ruodpert ererbten Güter im Thurgau und Zürichgau, namentlich in Hettlingen und Hochfelden im J. 886 den Klöstern beyden Abtissinnen schenkte, und von ihnen für sich, ihren Gemahl und ihre Kinder, wenn sie deren bekommen sollten, wieder zu Lehen

nahm. Von Gerold ist nichts weiter bekannt. Der zweite Sohn und Nachfolger in der Graugrafswürde des Argengau's und Linzgau's war

IX. Uodalrich, der erste, der sich von seinem Wohnsitz Graf von Buchhorn nannte, und der Stifter der ansehnlichen Geschlechter der Grafen von Buchhorn und Bregenz wurde. Er hatte nämlich von seiner Gemahlin Wendelgarda 3 Söhne und eine Tochter. Adalhart wurde Graf von Buchhorn, Uzzo oder Uodalrich Graf von Bregenz, und Burchard mit dem Beynamen des Ungeborenen (ingeniti) Abt von St. Gallen. Ein petershausischer Chronograph erzählt von diesen Grafen folgende Anekdote: Als die Hunnarn im vierten Jahr Norikum und Allemannien verwüsteten, eilte Ulrich im J. 916 zur Vertheidigung seiner Besitzungen, deren er nicht nur in dieser Gegend, sondern auch im Norikum ansehnliche gehabt haben soll, mit all seiner Macht herbey; wurde aber geschlagen, und in die Gefangenschaft abgeführt. Seine Gemahlin glaubte ihn todt, und entschloß sich im St. Wiborodemkloster bey St. Gallen den Schleyer anzunehmen. Im J. 919 kam sie nach Buchhorn, um den Jahrestag für ihren Gemahl durch Gebet und Almosen Auetheilung zu fernern. Unter dem Haufen der Armen fand sich ein besonders ungestümer und schmutziger Bettler, welcher mit dem erhaltenen Kleid nicht zufrieden, die Heberin auch umarmen wollte. Wendelgarda und ihre Dienerschaft stußten, schon wollte man den Unverschämten züchtigen, als er die falschen Haare und Hülle abwarf, und Wendelgarda als seine Gemahlin grüßte. Es war Ulrich, der sich aus der Gefangenschaft zu befreyn gewußt hatte. Die Klostergelübde wurden vom Bischof Salomon aufgelöst, und Wendelgarda ihrem Manne wieder gegeben. Sie starb in den Wochen, und der durch Schnitt zu Tag geförderte Sohn bekam den Beynamen Jugenicus. Ulrich kömmt in Urkunden vom J. 926 zwar nicht ausdrücklich als Graf im Linzgau und Argengau, sondern als Graf von Buchhorn vor. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß er diese Gauen, von denen Buchhorn gleichsam der Hauptort war, be-

herrscht habe. Doch findet man in den Jahren 909, 912 und 915 als Grafen im Linzgau nebst ihm auch einen Chuonrad, und zwar im J. 915 ausdrücklich dem Linzgau zugeschrieben, von diesem Conrad ist nichts weiter bekannt. Ulrich † im Kloster zu Lindau, welches er mit Stiftungen bereichert hatte, wenn, ist ungewiß.

X. Adalhard, Adilhard, Sohn Ulrichs, und dessen Erbe in Norikum, wo er auch wohnte, und im Illergau, oder wie es im Xten Jahrhundert gewöhnlicherieß, Nibelgau, und Graf von Buchhorn, kann als Graugraf des Linzgau's betrachtet werden. Er gab seinem Enkel, dem Bischof Gebhard von Konstanz, Sohn des Uzzo oder Uodalrich Grafen von Bregenz sein Eigenthum im Illergau bey Eichritzen, Breitenbach, Niedin und Husin bey 40 mansus, welches dieser dem Kloster Petershausen schenkte.

XI. Richarius, Sohn Adalhard's, Graf von Buchhorn und Linzgau, auch Kämmerer (Cameraarius) des Klosters St. Gallen. Von ihm hat man keine fernere Kunde.

XII. Otto, Sohn Richarii, Graf von Buchhorn und Linzgau, wie es aus der angeführten Urkunde Swigers vom J. 1058 deutlich erhellt. Seine Gemahlin Bertha stiftete als Wittwe das Kloster Hofen.

XIII. Otto der Jüngere, Sohn des Otto, Graf von Buchhorn und Linzgau, vermählt mit Willibirgis, von der er keine Kinder hatte. Dieß war vielleicht Ursache, daß er seinem Nachbar Grafen Ludwig (wahrscheinlich von Pfullendorf) seine Frau raubte, und öffentlich mit sich verband. Er wurde aber im J. 1089 von den Soldaten Ludwigs zusammengehauen, und nachdem er schon in Hofen begraben war, als Erbkommunizirter wieder ausgegraben, und der ungeweihten Erde (ad sepulchram asini) übergeben. Sein Vermögen raubten die Soldaten, und seine Güter eignete sich Welf IV. zu, weswegen es nachher zwischen ihm und dem Grafen Ulrich von Bregenz als nähern Verwandten zum Kriege kam. Von jetzt an kennt man nur noch zwey urkundliche Grafen des Linzgau's, nämlich Hartmann im J. 1121, und Heinrich im J. 1135. Allein dieß war

ren wahrscheinlich Grafen von Heiligenberg, die nur einen Theil dieses Gaus beherrschten: denn schon 1069 war ein Heinrich Graf von Heiligenberg Schutzbvogt der Konstanzer Kirche, und mit Ende des 10. Jahrhunderts kommen mehrere Namen dieser Grafen vor. Eben so waren um diese Zeit die angesehenen Grafen von Pfullendorf, Rudolph und Ludwig schon bekannt. Die Gaugrafenwürde hatte um diese Zeit bereits aufgehört, ein Amt zu seyn. Neben den Grafen von Heiligenberg und Pfullendorf erhoben sich gleichzeitig in diesem Gau die Grafen von Ramsberg, die im 12. Jahrhundert zu bloßen Edlen herabgesunken sind, und einige andere Donausen-Familien.

Im ganzen ist der Linggau ein fruchtbarer, von mehreren Bächen, der Schussen, Lippach, Linzer, Ach, Rothacker, Ach, bewässerter Erdstrich, bringt alle Arten Getraide, vieles Obst, und einigen Wein hervor. In den nördlichen und gebirgigen Theilen ist der Boden weniger ergiebig, als in den südlichen und ebenen Bezirken, besonders an den reizenden Gestaden des Bodensees; er entschädigt aber die Einwohner auf einer andern Seite, durch den größern Waldreichtum, und durch die Mittel zur Viehzucht, welche dort stärker betrieben wird, als in der Nähe des Sees, wo der Weinbau eine größere Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat.

Lippach, kleiner Fluß, entsteht zwischen Markdorf und Haslach, und fällt oberhalb Immenstaad in den Bodensee.

Lippach, kleiner Ort in der Vogtey Niedheim; Pfarr Klustern und Bezirksamte Meeröburg. Er zählt 8 Häuser, 34 Seelen, und in seiner Gemarkung 147 M. Ackerfeld, 83 M. Wiesen, 27 M. Reben, und 106 Morgen Waldungen.

Lippersbach, ein Hof in dem Bezirksamte Candern.

Lippertsreute, Pfarrdorf 2 Stunden von seinem Bezirksamtssitze Ueberlingen entfernt. Es zählt 164 Seelen und gehörte ebendem zur Johanniter Commende St. Johann in Ueberlingen. Laut einer Bulle von Pabst Hadrian IV. vom Jahr 1158 für das Kollegiatstift S. Ste-

phan zu Konstanz besaß damals dieses Städt in Lippertsreute (Lupresreuti) im Linggau einen Hof (Curium) mit einem halben Mansus.

Lippurg, ein kleiner Ort im Bezirksamte Müllheim. Es zählt 176 Einwohner und gehört zur Pfarrey Badenweiler.

Liptingen, Pfarrdorf in der Landgrafschaft Nellenburg und Bezirksamte Stackach, zählt mit den dazu gehörigen Höfen 699 Seelen. Liptingen ist ein alter Ort, kommt schon in dem Jahre 761 in Urkunden vor, und war ehemals ein Markflecken. Hungär, der Sohn Leotgers schenkte 761 all sein väterliches Erbe in Liptingen (Lipudahingum) dem Kloster St. Gallen. Das nämliche that 806 Pfanzhard der Sohn des Grafen Warin mit dem, was ihm dieser in Liubsdinga hinterlassen hatte. In der Nähe finden sich noch Ruinen eines alten Schlosses, welches die Grafen von Nellenburg zu seinem Urheber hatte, und in dem schwedischen Kriege zerstört wurde. Die Einwohner nähren sich von dem Feldbau und der Viehzucht, auch geben die dortigen Erzgruben, welche jährlich viele 1000 Meßen Eisen abwerfen, täglich 24 Mann Beschäftigung und Nahrung. In neuern Zeiten wurde Liptingen, jedoch mit sehr empfindlichen Schaden durch die Schlacht, worin Erzherzog Carl mit Verlust zweyer seiner Generale von Fürstenberg, und von Anhalt, die französische Armee unter Anführung des Generals Jourdan schlug, berühmt. Im Orte ist ein schöner Tempel, Schule und eine Kapelle. Sowohl die Pfarr als die Kaplaney werden von der Landesberrschaft vergeben. Hier befindet sich auch ein herrschaftlicher Wehrzoll.

Litschenthal, und **Omersbach**, zwey Thäler, ersters von 10, und letzteres von 3 Bauernhöfen, einer Waffenschmiede, 4 Sägemühlen, und 4 Tagelöhner-Familien nebst dem Wirthshaus zum Schwerdt. Sie gehören zur Pfarr, und Vogtey Seelbach in der Grafschaft Hohengeroldseck.

Littenweiler, ein Dorf im Kirchzarter Thale, eine Stunde von Freiburg. Es gehört zur Pfarrey Kappel, und zum Stadramte Freiburg. Der Ort, welcher von 402

Seelen bewohnt wird, gehörte ehedem den Edlen Schneulin und von Neuenfels und kam in der Folge durch Kauf in den gemeinschaftlichen Besitz der Deutschordens-Commende de Frenburg und der Grafen von Sickingen.

Littisdobel, Hof mit 10 Seelen in der Pfarrey Limbach und Bezirksamte Meersburg.

Litzelshausen, ein herrschaftlicher Erblehenhof im Bezirksamte Radolfzell.

Litzelstetten, ein Filial der Pfarrey Dingelsdorf auf einer sehr angenehmen Anhöhe an dem Bodensee, und Straße von Konstanz nach Dingelsdorf gelegen, zählt 32 Häuser, welche von 175 Seelen bewohnt werden. Der Ort gehörte ehemals zur Deutschordens-Commende Raitenau, und nun in einer Entfernung von 11/2 Stunden zu dem Bezirksamte Konstanz.

Litzlung, ein Finke im Stabe Singheim Bezirksamtes Steinbach.

Lobdengau, (pagus lobodunensis, in alten Urkunden Lobodengowe, Lobdengowe) einer von den drei alten Gauen in der diesseitigen ehemaligen Rheinpfalz. Er erhielt seinen Namen, unter welchem er schon in Urkunden des 7ten Jahrhunderts vorkommt, von Lobodunburg, Lobdenburg, Lobodo, Loboduna, dem heutigen Ladenburg, der ehemaligen Hauptstadt des Gau'es, und gewissermaßen der ganzen Pfalz am rechten Rheinufer: denn Ladenburg behauptete wenigstens 6 Jahrhunderte diesen Vorzug vor Heidelberg, und war schon mit Schloßern und Mauern befestiget, als dieses noch gar nicht existirte, und Mannheim nur ein unansehnliches Dorf war.

Schriftliche Monumente, vorzüglich aus den Zeiten der Karolinger, zum Theil auch noch ältere weisen folgende Orte in die Gränzen des Lobdengau'es, und zwar an der Bergstraße:

Niuenheim, (Neuenheim) Lorscher Briefe vom 4ten Jahre des Königs Pipin, villa Niuwenhofen im 5ten und 14ten Jahre des Königs Karl Weinberge an das Lorscher Kloster vergabt wurden, gehörte ohne Zweifel auch zu Neuenheim. Der Rönchhof bey Neuenheim ist davon noch übrig.

Hantschuchesheim, (Handschuchsheim) Schenkbriefe unter den Königen Pipin und Karl.

Aberinesburg, auf dem Gipfel des Berges ober Neuenheim, lateinisch mons Abrae, auch mons sanctus, (Heiligberg) genannt, nach dem hier der Lorscher Abt Liotroschus, der im Jahr 875 starb, ein Kloster erbauer hatte. König Ludwig schenkte 882 den meist befestigten Ort Aberinesburg mit Häusern, Leibeigenen und Weinbergen dem Kloster Lorsch. Eine Frau Kutsuwind schenkte im 4ten Jahre des Königs Arnolf 5 1/2 Tagwerke in der Ebbeheimer Mark ad aulam des heil. Erzengels Michael, erbaut auf dem sogenannten Abrahamberg im Lobdengau. Von diesem Aberinesburg ist nichts mehr vorhanden.

Hillenbach, Lorscher Schenkbriefe unter König Karl, laut welchen Madalold in dem zu Hillenbach gehörigen Walde am Fluß Albana auf dem sogenannten Albanowa-Platz eine Owa für 6 Unzen Silber dem Abt Gundeland verkaufte; Giselhelm aber einen Weinberg in Hillenbach, und seinen Antheil an der von Madalold verkauften Owa im 14ten Jahre des Königs Karl dem nämlichen Kloster Lorsch übergab. Hillenbach lag zwischen Handschuchsheim und Döfenheim, und ist nicht mehr vorhanden.

Tittilesheim, zwischen welchem und Handschuchsheim die von Erkanbert im 9ten Jahre Karls vergabten Güter lagen, ist abgegangen.

Döfenheim, laut Schenkungen unter Pipin und Karl. Mit Döfenheim wird in Schenkurkunden unter Karl auch Steinbach vermuthlich Steinach im Thale hinter Döfenheim in dem Lobdengau versetzt.

Schrizzesheim, (Schriesheim) Briefe vom 14ten Jahre Pipins und 41ten Jahre Karls.

Salzenheim, (Sachsenheim) im Tauschbriefe des Lorscher Abtes mit Rithard vom Jahr 849, worin Thiedungswilre als zu vertauschen des Eigenthum Rithards im Lobdengau vorkommt. Seine Lage ist ungewiß. In der Uebergabe Liuthards an Lorsch im Jahr 877 wird schon ein Groß- und Kleinsachsensheim angetroffen.

Liutereshuson, (Leutershausen)

eine Schenkung der edlen Frau Gertrud im Jahr 989.

Winenheim, (die Stadt Weinsheim) wird in dem Schenkbriefe des Grafen Ragold im 2ten Jahre Karls sowohl dem Rheingau, an dessen Gränze es liegt, als dem Lobdengau, in vielen andern gleichzeitigen Urkunden aber dem Lobdengau zugeschrieben. Mit Winenheim wird auch Birkenouwa unter den Orten aufgeführt, welche innerhalb den Gränzen des schon vor Karl dem Großen zu Heppenheim gehörigen Waldes lagen. Graf Berinbar empfing 846 mit der Villa Winenheim auch die nahe gelegene Zelle Birkenouwa von den Lorsch Mönchen zu Lehen.

Am rechten Ufer des Neckars gehörten zum Lobdengau:

Suaboheim, Schwabenheim, der heutige Schwabenheimerhof, laut einer Fuldischen Vergabung vom J. 764.

Lobedenburg, (Ladenburg) der Hauptort des Gaues, schon im 7ten Jahrhunderte unter den Franken Königen eine königliche Stadt genannt, heißt in einem Diplome Kaiser Heinrichs II. vom Jahr 1006 Ladenburg, woraus zuletzt Ladenburg entstanden ist.

Butthesheim, neben Lobedenburg, (Ladenburg) ist der Verhandlungsort einer Vergabung Karls zur St. Peters Kirche in Heppenheim im 4ten Jahre Pipins, und in der Uebergabe der Hiltrud im Jahre 900 wird die Buodesheimer Mark mit Handschuchheim und Röhrbach verbunden. Wie Butthesheim, so ist in der Ladenburger Gemarkung auch

Cilolfesheim, oder Zilbesheim, worin im 15ten Jahre Kaiser Ludwigs von Engilbert und Wilibert an Lorsch Güter geschenkt wurden, verschwunden; doch verräth die gebräuchliche Benennung Zeihsheimers Grund seinen ehemaligen Standort.

Ulvinisheim, (Ibelsheim) unter Pipin, dessen Begräbnisort ist im Jahr 951 der Ausfertigungsort einer Urkunde.

Walabastadt, (Wallstadt) von Schenkbriefe im 15ten u. 17ten Jahre Pipins, und zwar von einem doppelten, einem oben und unten in Wallabastadt sprechen.

Vitenheim, (jetzt Feudenheim) im 15ten Jahre Pipins und 6. Karls.

Dornheim, ein abgegangenes Dorf am Neckar, erscheint in den Vergabungsbriefen zweier Sigeusvini im 14ten Jahre Pipins und 18ten Karls. In einigen Briefen aus den Zeiten Pipins geschieht von dem Felde zwischen Dornheim und Mannenheim, auch zwischen Walabastadt und Dornheim Erwähnung. Im Jahr 1287 gab der Pfalzgraf Ludwig der Strenge der Braut seines Sohnes Ludwig Elisabeth v. Lothringen das Schloß Hausen, und die dazu gehörigen Dörfer Dornheim und Mannenheim zum Hochzeitgeschenke. Hausen wurde später Rheinshausen genannt, und ist nur noch in seinen Ruinen an der Straße nach Schwellingen sichtbar.

Mannenheim, als Dorf in Urkunden vom Jahr 765, und 14ten Jahre Karls. Unter letzterm schenkte Trutbaldus dem Kloster Lorsch die Hälfte seines Antheils an der Rheininsel neben Mannenheim und in dessen Gemarkung.

Am rechten Ufer begriff der Lobdengau

Ottineheim, (jetzt Edigheim) und Obsowa (Oppau) laut Vergabungen im 4ten und wieder im 40sten Jahre Karls, im 11ten J. Ludwigs des Frommen, und besag eines Diploms vom König Arnolf im Jahr 888. Zwar erscheint Obsowa, Hoffouwa in einem Schenkbriefe Königs Arnolds vom nämlichen J. 888 auch als ein Bestandtheil des Wormsgau; aber vielleicht deswegen, weil sich seine Gemarkung auf beide Ufer ausdehnte, und noch ausdehnt. Beide Dörfer liegen nun, seitdem der Rhein sein Bett geändert hat, auf dem linken Ufer desselben. Ferner

Sunthove, (jetzt Sandhofen) laut der Schenkung König Arnolds an einen seiner Getreuen im Jahr 888 und

Scarra, wovon der Weiler Scharhof noch übrig ist. Unter König Pipin widmete die Gott geweihte Willisvinda hier Häuser und Kirche zum h. Germanus, und im 4ten Jahre Karls die Ehegatten Theuter und Herilint ihre dasigen Besitzungen mit 6 Leibeigenen dem heil. Nazarius.

Zwischen dem Rhein und der Bergstraße gehörten hieher:

Virnunheim, (Birnheim) nach Angabe eines Bestätigungsbriefes des Königs Ludwig vom Jahr 906 für Lorsch. Nach Freherus lag im 10ten Jahrhundert an der Birnunheimer Ganngränze das abgegangene Dorf Strazheim, wovon auch ein Lorsch'ers Diplom von Kaiser Heinrich IV. im Jahr 1103 Meldung macht. Heut zu Tage ist Strazheim ein zu Heddesheim gehöriger Weiler.

Heddenesheim, (Heddesheim) laut Schenkung Gerolds im 10ten Jahrhundert.

Hohenstatt, ein abgegangenes Dorf in der Nähe von Mannheim. Im 10ten Jahre Königs Karl verkaufte Rupert sein Ackerland in Ubsinesheim zwischen der Mannheimer und Hohenstetter Mark, und 4 Jahre später zwey Wiesen in Hohenstadt und Ubsinesheim. Karl der Große gab 777 das Fischrecht in Godenouma innerhalb dem Hofstater Bann (infra oder intra finem Hohenstatt) dem Kloster Lorsch.

Am linken Ufer des Neckars werden dem Lobdengau zugeeignet:

Herimundesheim, in Schenkungsbriefen eines Radulfs, und Hofniu im 3ten und 10ten Jahre Königs Karl, und eines Einthar vom Jahr 877. Hermsheim ist schon längst mit Neckarau verbunden.

Neccrauvia, (Neckarau) in der Vergabung Karls des Dicken an Worms im Jahr 882.

Clophheim, in dessen Gemaukung in der Malenowa Leidrad eine Wiese, im 3ten Jahre Karls, und Abo im 3ten Jahre desselben 8 Tagewerke Ackerland vergabten. Dieses abgegangene Dorf lag ungefähr 1000 Schritte von Seckenheim gegen Neckarau, wo man vor kurzem noch Ueberreste einer alten Kapelle sah.

Sikkenheim, (jetzt Seckenheim) in dem Schenkungsbriefe Sigiberts im 14ten Jahre Pipins, Walpers im 22ten Jahre, Karls und Ludwigs des Frommen in seinem 10ten Regierungsjahre. Bisweilen findet man diesen Ort auch Sigirichesheim, Sigirichesheim geschrieben.

Grenesheim, wovon Gräneshof, oder Greneshof noch übrig ist, laut Gütervergaben im 3ten und 10. Jahre König Karls, und im 9ten Jahre Kaiser Ludwigs.

Husun, (im 13ten Jahrhundert Hausen bey Lautenburch) (Ladenburg) geschrieben, jetzt Neckarhausen (laut Vergabungen vom 5ten Jahre Karls des Großen.

Eddingen, (Edingen) in der Schenkung Nachelms und der Herilindis, sodann des Agilberts im 13. und 14. Jahre Pipins.

Wibilingen, auch Wibilingen, jetzt Wöblingen, laut Vergabungen unter Pipin und Karl dem Großen.

Bergeheim, in den Schenkungen einer Adalgarde, und einiger andern im 18ten Jahre Karls des Großen. Nach Freher soll dieses Dorf vom Kurfürst Rupert 1392 in die Stadt Heidelberg verlegt worden seyn.

Gowinberch, (jetzt Gaiberg) laut Gütervergaben des Lorsch'ers Abts Helmeric und dem Edlen Herwig im 12ten und 14ten Jahre Karls des Großen.

Wäiler vom Neckar gegen den Kreichgau an, und über der Schwarzach (Suarzaha) gehörten zum Lobdengau:

Suezzingen, (Schwezingen) ehemals in Ober- und Unter-Suezzingen getheilt, zufolge Lorsch'ers Briefe vom 15ten Jahre Pipins, und 33ten Karls.

Ebbelenheim, und Waltorf, (Walddorf) laut der Schenkungen Waltraams des Klerikers, und der Ehegatten Einold und Kuatfind im 3ten und 5ten Jahre des Königs Karl.

Blankenstatt, (Blankstatt) vermöge verschiedener Vergabungen unter König Karl in seinem 5ten und 10ten Regierungsjahre.

Korbach, laut Vergabungen Erleuns und Suenebild vom J. 851.

Chrichheim, (Kirchheim) und in der Eberichheimer Mark auch

Ostreshheim, (Osttersheim) gemäß der Uebergabe Ruperts und seiner Gemahlin Dietradis im 15ten Jahre Pipins.

Leinheim, (Leimen) laut verschiedenen Schenkungsbriefen vom 23ten Jahre Karls, vom 10ten Kaiser Ludwigs und vom Jahre 877.

Diuelenheim, (Dielheim) laut der Vergabungen Warnhers und Frankos im 15ten Jahre Pipins, und im 10ten Ludwigs des Deutschen. In der letzten geschieht Meldung von dem in der Diuelenheim

mer Mark gelegenen Orte Hiltibrans deshufen.

Botesheim, Butresheim, Buotesheim, ein mit Dingen, und im 40ten Jahre Karls des Großen vorkommendes und schon längst verschwundenes Dorf.

Nuzlohon, (Nuzloch) laut Vergabungen Theuthards und seiner Gattin Richgardis, im 15ten Jahre Pipins, und Egilberts unter Ludwig dem Frommen, welche letztere von dem in der Nuzlohero; Mark gelegenen Wilare spricht.

Wezzinloch, (Wiesloch) laut Urkunden vom 3ten Jahre Karls und 5ten Kaiser Ludwigs; ferner vom Jahr 889.

Buridal, (Baiertal) wo so, wie in Sifenheim, Baltorf und Suezzinga Ruberc und Rending im 1ten Jahre Kaiser Lothars für die Seele der Gott geweihten Triska dem h. Nazarius Güter widmeten.

Waldolfeshusen, gemäß einer Güterübergabe an Lorsch von Etlhard und Boppo im 30ten Jahre Königs Karl. Von den zwey Dörfern Bruchhausen und Sundhausen scheint eines unter obiger Benennung verstanden worden zu seyn.

Außer den angeführten Orten werden noch andere ausdrücklich in den Lobdengau verfest, deren Lage nicht auszumitteln ist, als im 1ten Jahre Pipins Dotrisheim, im 20ten J. Karls Hochhufen, im 16ten Jahre Karls Trutolfeshheim, Tiedungswilre oben bey Weinheim.

Wahrscheinlich wurden auch die in den nämlichen Urkunden unter Lobdengauischen Orten vorkommenden Orte: Hodomaron, (Hohensmartin, nach Freher Hohenart), Raolfeshuson, Sifenheim, Westheim, Ruzondum, Lieberesbach, Zozunbach und Rintbach u. a. m. welche 4 letztern laut Lehenbriefs des Liuthars vom Jahr 877 im Odenwald (Silva Odonia) hinter Weinheim gegen Wisgoza lagen, zum Lobdengau gerechnet, wenn sie schon nicht bestimmt als Zugehörden desselben angegeben sind.

Die Gränzen des alten Lobdengaus waren also zu Folge obiger urkundlichen Zuweisungen gegen Westen der Rhein, gegen Osten die Gipfel der sich von Norden gegen Süden heraufziehenden den Neckergau begränzenden Berge; gegen

Norden der Rheingau in einer unter Birkenau, Weinheim, Birnheim und Scharhof gezogenen Linie; gegen Süden der Reichgau mittelst des Schwarzaflusses, an dessen linken Ufer auch mehrere Lobdengauische Orte liegen. Er umfaßte demnach die heutigen Aemter Lardenburg, Oberheidelberg, Schweszingen, Weinheim größtentheils, von Unterheidelberg einige Orte, und dehnte sich über einen Landesstrich aus, welcher ungefähr 5 Meilen lang, 3 1/2 Meilen breit, und gegenwärtig mit Inbegriff der Städte Mannheim und Heidelberg von etwa 66,000 Menschen bewohnt ist. Der ganze Lobdengau war von jeher der Wormser Diözese einverleibt.

Unter den Grafen, welche einst diesen Gau regierten, ist der älteste, welchen man mit Gewisheit kennt,

Warinus, ein Sohn des Wengenlenzo, welcher das Dorf (villam) Heppenheim (Heppenheim im Rheingau) samt einem sehr großen Wald, als königliches Lehen besaß. Warinus erscheint in 3 Schenkurfunden vom 12. 13. und 14ten Jahre Pipins, oder vom J. 762. 763. und 764. als Zeuge. Die Grafen Cankor des Rheingaus, und Warinus sollen Lorsch Nachrichten zu Folge dem von Nem geschickten Körper des heil. Nazarius bis an das vorgesetzte Gebirg entgegen gegangen seyn und denselben auf ihren Schultern nach Lorsch getragen haben. Warin hielt im 27. Regierungsjahre des Königs Karl auf dessen Befehl im Betsayn Ruperts des Grafen von Rheingau öffentlich Gericht in dem zu Heppenheim gehörigen Walde, um dessen Gränzen zu bestimmen. Der gelehrte vaterländische Geschichtschreiber Crollius zählt diesen Grafen unter die Stammväter des Geschlechtes der Salier, und giebt das Jahr 796 als dessen Sterbejahr an. Von seinen zwey Söhnen widmete sich Gerhobus dem geistlichen Stande, und unterzeichnete als Kleriker zu Abungestadt im Rheingau die Schenkung Zeizons und der Helmswindis im 36. Jahre Karls des Großen.

II. Witte a o w o folgte seinem Vater in der Verwaltung der Grafschaft. Sein Handzeichen in dem Schenkbriefe eines Bernher im 11ten

Jahre Karls 799, und seine Vergabungen an das Kloster Lorsch vom Jahr 805 und 817 machen alles aus, was ihn als Grafen des Lobdengaues zu erkennen giebt.

III. Bernharius, in der Lorsch Kronik illustris comes, vom Bischoff und Abt Samuel, venerandus comes, und von Ludwig, dem Sohne Ludwigs des Deutschen, im Jahr 877 venerabilis comes genannt, erhielt von Ludwig dem Deutschen im Jahr 843 dessen Eigenthum im Abergau in den Dörfern Bischof, Wadtrhein und Zulestein zum Geschenk, übergab sie aber 3 Jahre nachher an das Kloster Lorsch. Crollius macht diesen Grafen irrig zum Enkel des Grafen Warin, und erzählt, daß er im Jahr 865 von Ludwig dem Deutschen aller Ehren entsetzt, nach 10 Jahren aber von Ludwig dem Jüngern wieder hergestellt worden seye, welches der Urkunde Ludwigs des Deutschen vom Jahr 869, betreffend einen Gütertausch in Wales statt im Lobdengau in der Grafschaft Bernhars, widerspricht. Der Nachfolger Bernhars war

IV. Graf Linther, von welchem König Arnolf in seiner Schenkung an den getreuen Sigebald im Jahr 888 Meldung macht. Nach Linther erscheint als Graf im Lobdengau

V. Liutfried, in den Schenkungen Arnolfs an seinen Vasallen Regimbodo, und den Mönchen Sigolf vom Jahr 898 und 900, des Regimbodo 902, und des Königs Conrad für Aberinesburg im Jahr 912. Liutfried mußte auf Befehl eben dieses Königs Konrad die Grenzen der Birnheimer Mark und des dazu gehörigen Waldes berichtigen. Des Grafen

VI. Conrad im Lobotengowe wird in dem Gütertausch Otto des Großen 948, sodann in verschiedenen Vertrags-Handlungen, und Uebergaben an Kloster 950, 951, 954 und 963 gedacht. Ob dieser Graf Conrad, und Conrad Herzog von Lothringen, der 955 starb, eine und dieselbe Person sey, wie Crollius meynt, läßt sich aus obigen Zeitbestimmungen leicht entscheiden. Conrads Nachfolger in der Gaugrafschaft war sein Sohn

VII. Megingaudus, laut dem Bestätigungsbrief des deutschen Ks-

nigs Otto III. vom Jahr 987, betreffend die Errichtung eines Marktes in villa Wezinsloch (Wilsloch) in der Grafschaft Regingaudi, eines Sohnes des Grafen Cuno, Cuno und Conrad sind ein Name. Auch in andern Urkunden vom J. 999 und 1002 geschieht Meldung von dem Grafen Megingaudus und Megingo, im Lobotungouwe.

VIII. Graf Boppo des Lobotungouwe, Nachfolger des Megingaudus, wurde im Jahr 1012 von Kaiser Heinrich II. befehligt mit Zuzug von Schiedsmännern den Handel zu schlichten, welcher zwischen dem Bischoffe von Worms und dem Abte von Lorsch obwaltete, nachdem dieser Kaiser die Grafschaft Loboduna (comitatus Lobodunensis) dem Bischof überlassen hatte. Ungeachtet dieser Bewilligung ließen die Kaiser in der Folge die Gerichtsbarkeit im Lobdengau doch noch durch den Gaugrafen ausüben, und der Sohn des Boppo

IX. Heinrich, folgte seinem Vater in der Ausübung der gaugräflichen Richter Gewalt. In dem Bestätigungsbriefe Kaiser Heinrichs II. vom Jahr 1023 zu Gunsten des Klosters St. Michael auf dem Abrahamberg wird vom Lobdengau, der Grafschaft Heinrichs gesprochen. Das nämliche geschieht im Bestätigungsbriefe Kaiser Conrads II. für Worms im Jahr 1026, endlich noch im Diplome Heinrichs IV. vom J. 1067 für das Kloster zum heiligen Nazarius, mit dem Verlage: Heinrich des Grafen Boppo Sohn. Graf Heinrich verwaltete also diesen Gau über 40 Jahre nach dem Vater, und war der letzte, welcher denselben in der Eigenschaft eines Gaugrafen zu regieren hatte.

Lobenbach, ein ganz nach den Regeln der neuen Architektur erbauter Hof von 36 Einwohnern und 5 Gebäuden. Er gehört dem Freyherrn Karl Friedrich von Gemmingen-Guttenburg, königl. würtemb. Forstmeister und Kammerherr, als ein Allodialgut seiner Gemahlin, einer gebornen von André.

Lobenfeld, ein Dörflein mit 239 Seelen, 20 Häusern und 1 Mühle, 2 Stunden von seinem Bezirksamtssitze Neckargemünd, und 4 Stunden von Heidelberg entlegen. Anfänglich war Lobenfeld nichts anders,

als ein vom Reiche lebensrübriges Hofgut. In dieser Eigenschaft besaß es einer von Adel, Namens Megenlahus von Oberneheim. Da aber dieser keine Leibeserben hatte, übergab er den Ort Lobenfeld im Kloster zu Frankenthal dem Bischofe Burkard zu Worms im J. 1152, welcher ungefähr 1/4 Stunde vom Dörfchen ein Kloster aufzubauen verordnete, und dieses mit Nonnen von der Regel des heil. Augustins besetzte. Diese hatten aber kaum ihre Wohnungen allda aufgeschlagen, als ihr Stifter Megenlahus mit Tode abgieng; welches Anlaß gab, daß Kaiser Konrad III. nicht nur das Hofgut, sondern auch das Kloster Lobenfeld selbst als ein seinem Hause aus der Salischen Erbschaft heimgefallenes Leben einziehen wollte. Er bewog sich jedoch zu einer mildern Entscheidung, bestätigte in der Folge diese Stiftung und nahm das Kloster in seinen kaiserlichen Schutz. Gleichen Schutz gewährte ihm Kaiser Friedrich I. als Graf Poppo der Jüngere von Laufen sich des von seinem Vater, Namens des Kaisers, ausgeübten Schutzes als einer erblichen Gerechtigkeit anmaßen wollte. Da aber die vorgeschriebenen Ordensgesetze nicht als ledig erfüllt wurden, fand der Bischof zu Worms, Everhard I. ein geborner Gaugraf, für nöthig, die Klosterzucht zu verbessern, und führte um J. 1270 die Regeln des Cisterzienser Ordens allda ein. Von dieser Zeit an findet sich weiter keine Nachricht, als daß Kaiser Ludwig IV. im J. 1326 des Klosters Freyheiten erneuert und bestätigt habe. Als im folgenden Jahrhundert die geistliche Zucht abermals zu wanken anfieng, so traf der Bischof von Worms Reinhard von Sickingen, mit Kurfürst Friedrich I. solche Vorleser, daß dem Uebel noch in Zeiten gesteuert wurde. Die Nonnen erhielten sich auch solange, bis unter Kurfürst Friedrich III. dieses Kloster mit allen übrigen eingezogen wurde. Solange es noch der Regel des heil. Augustins gefolgt, war demselben ein Probst aus dem Kloster Frankenthal vorgesetzt, nach dem stand es unter dem Abte des Klosters Schönau, hatte aber seine eigenen Abtrissinnen, deren nur wenige bekannt sind. So findet sich

Adelheid im J. 1272, Sophia im J. 1327, Margavetha von Helmstatt im J. 1331, Mechtild im J. 1337, Elisabeth von Benningen im J. 1397, und endlich Anna von Betendorf im J. 1540.

Unter den reformirten Kurregenten wurden die Gefälle dieses Klosters zu sonstigem Behufe verwendet, und im 30jährigen Kriege durch den kurbayerischen Statthalter von Metternich den Jesuiten eingeräumt, welche es aber nach dem westphälischen Friedensschluß wieder verlassen mußten. Kurfürst Karl Ludwig übergab das Kloster, und die dabey gelegenen Güter an hundert aus England gekommene Quäker von der Sekte des bekannten Schwärmers Koblhans, unter denen sich auch ein gewisser Pilleis und Thimothaus Middleton befanden. Allein diese Neulinge verloren sich nach und nach von selbst, und was davon noch übrig blieb, nahm bey der französischen Verwüstung seinen Abzug, wodurch diese Kolonie bis auf das Dörfchen wieder verschwunden ist. Die katholischen Einwohner pfarren nach Spechbach, die Reformirten und Lutherischen aber nach Eysenbach. Zwischen des Ortes und der Spechbacher Gemarkung fließt das zu Haag entspringende und zu Nechesheim in die Elsenz fallende Mannbächlein durch, und treibt eine Mahlmühle. Unweit des Dörfchens zieht auch die Landstraße von Heidelberg nach Wimpfen vorbei. Das Wapen dieses Dorfes hat ein L F und darüber zwey weiße + im blauen Felde. Das vom Dörfchen getrennt liegende Kloster ist dermalen eine der Kirchenkommission katholischen Antheils zuständige Schäferey, und hat eine äußerst romantische Lage. Auf der Gemarkung des Dörfchens Lobenfeld wurden vor kurzem zwey Botivsteine gefunden, ein dortiger Bürger stieß beym Pflügen darauf, der eine davon enthält die ganze deutliche Ueberschrift:

I
DEO. INUG. IOL.

V
VITUR OINJUS
V. S. L. L. M.

Der andere:

DEO SOL VITA HVVS SEVERVS
V. S. L. L. M.

Alle Wahrscheinlichkeit nach setzte

- sich durch diese Bemerkung die römische Heerstraße fort; der Ort, wo diese Steine gefunden wurden, liegt in gerader Richtung mit einer nahe gelegenen Feldlage, die noch heute den Namen im Sträsel (dem Laut nach ein Diminutiv von Straße) führt, und einen schwachen Vermuthungsgrund für obige Meynung an Händen giebt.
- Loch**, einige zerstreute Höfe in dem Bezirksamte und Pfarrey St. Blasien.
- Lochbrunnerhof**, ein Hof mit 4 Seelen in dem Stadt- und ersten Landamte Wertheim.
- Locherhof**, ein Hof in der Gemeinde und dem Stabsamte Jesstetten.
- Lochhäusern**, ein Weiler in der Vogtey Herrischwand, Bezirksamtes Säckingen.
- Lochmatt**, ein Weiler in dem Bezirksamte Kleinsaulenburg.
- Lochmühle**, eine Mühle in der Pfarrey Berau und Bezirksamte Thiengen.
- Lochmühle**, eine Mühle unweit Rüßwyl im Bezirksamte Kleinsaulenburg.
- Lochmühle**, eine Mühle nebst noch 2 Wohnhäusern und 7 Nebengebäuden, die von 13 Menschen bewohnt werden, gehört in die Pfarrey Gerspach, von wo aus sie eine Viertelstunde in einem engen Thälchen nicht weit von dem Wehre entfernt liegt. Sie hat keinen Bann, sondern ist nur als ein Zinken von Gerspach im Bezirksamte Schopshausen anzusehen.
- Löcherberg**, zerstreute Höfe mit 200 Seelen. Sie gehören zur Kotte Ibach, Gericht und Pfarrey Oppenau und Bezirksamte Oberkirch.
- Löcherberg**, kleines Dertchen im Thal Harmersbach, Bezirksamtes Gengenbach.
- Löffingen**, kleine Stadt, auf dem Schwarzwalde im Bezirksamte Neustadt, durch welche sich die Landstraße von Donaueschingen nach Freyburg zieht. Die Stadt Löffingen zählt 129 Häuser, 140 Bürger, nebst vielen Besitzern, welche zusammen ungefahr 1000 Seelen ausmachen, 228 Morgen Ackerfeld, 1171 M. Wiesen, 2642 M. Privat-Waldungen, 3100 M. Gemeinds-Waldungen, 296 M. Allmente, und 100 M. ungebauten Land. Die Stadt liegt in

Betracht der sie umgebenden Hügel und entfernten Wäldern in der Tiefe, hat einen guten Wochenmarkt, 3 unbedeutende Jahrmärkte, aussehnliche Waldungen, und einen großen Allment zur Benützung der Einwohner. Die Aecker sind rauh, meistens mit Kalk- und Gypssteinen überzogen, tragen im Winterösch Speiz und etwas Roggen, im Sommerösch Kirschen von Wicken, Linsen, Gersten und Haber, wovon die Einwohner ihr Mehl und Brod erhalten. Auch wird in Brachfeldern, und im Allmente viel Alee, Esper und Erdäpfel, die vorzüglichste Volksnahrung, gepflanzt. Die Wiesen sind meistens geringe, und jene, so an die Wälder grenzen, liefern saures Futter, nur eine kleine Zahl gegen Seppenhofen hin, ist gut, jedoch ist die Viehzucht ziemlich beträchtlich. Handel wird außer dem Fruchtmarkt, und einigen geringen Krautläden wenig getrieben. Etwa 2 Weinbändler machen gute Geschäfte. Ehemals war die Trummelsticker ein reichlicher Erwerb für die Einwohner, da aber diese nun bereits eingegangen ist, so verlegen sie sich auf das Strobflechten, und hoffen dadurch einen Ersatz zu finden. Die hiesige Pfarrey hat einen beträchtlichen Umfang. Sie erstreckt sich nach der Länge von dem Bache Gauchen, welcher die Kolonie Neuenburg berührt, bis an die Grenze der Pfarrey Neustadt, wo der Markstein oben auf der Schanze sich befindet. Diese Länge beträgt 3 gute Stunden. Die Breite zieht sich von der Pfarrey Bräunlingen bis an den Waldstuf Butgen, und enthält 2 Stunden. Der Pfarrer hat ein neues geräumiges Pfarrhaus, und ein ergiebiges Einkommen.

An dem Orte befindet sich eine Anhöhe, auf welcher mehrere Grabhügel, die wahrscheinlich einer ehemals römischen Kolonie, die sich in dieser Gegend gelagert hatte, zum Begräbniß dienten, zu sehen sind. Erst kürzlich wurde nebst mehreren römischen Münzen eine silberne gefunden, worauf der Kopf des Kaisers mit der Umschrift Domitianus pius Caesar, und auf der Rückseite ein stoßender Geißbock mit der Umschrift Princeps Juventus sehr zierlich abgebildet ist. Aeltere Autoren, welche von Sauerbrunnen

und Bädern handeln, erwähnen auch des hiesigen Bades, und schreiben ihm beyn Trinken und Baden viele gute Eigenschaften zu, allein es ist gegenwärtig ganz vernachlässigt. Löffingen ist ein alter Ort. Ruadger, ein Diener, des in der Baar und im Breisgau begüterten Engelger schenkte 819 der Kirche St. Martin im Dorfe (Villa) Löffinga sein Eigenthum im Dorfe Kotinbach (Kötenbach). Etwas später ungefähr 830 den 16. Sept. verkaufte der erwähnte Engelberger an St. Gallen alle seine Besitzungen in der Bertholdsbaar und im Breisgau im Dorfe Hebringa (Ebringen) ausgenommen seinen Antheil an der Kirche Lessinca, welchen sein Diener Ruadger inne hatte; behielt aber für sich und seine Frau Cundric gegen einen jährlichen Zins von 11 Pfennige die Nugnießung auch das Recht vor, die Schenkung um einen Gulden (solido) wieder auszulösen. Wenn man diesen nicht annehmen würde, so wolle er ihn zur Kirche Gozzerisvilare (Höschweiler) oder an ihre Thüre legen, oder schicken, und denn alles wieder zurück nehmen. Nach seinem Tode sollte Anhad, oder dessen Sohn Ridhad, oder dessen Söhne Ririds und Anhad das Einlösungsrecht um 10 fl. genießen. Der Verleger dieses Vertrags sollte 3 Unzen Goldes, und 5 Pf. Silber zur Strafe bezahlen. Im J. 838 übergab ein Arnolf sein väterliches Gut in Phabeim (Bachheim) der Kirche St. Martin im Dorfe Lessinca in der Bertholdsvara. 886 schenkte Kaiser Karl der Dicke all sein Eigenthum in Lessinga mit Häusern, Leibeigenen, Feldern u. dem Kloster St. Gallen, welches bis auf unsere Zeiten das Patronatrecht zur hiesigen Kirche ausübt, obschon es bald nach obiger Schenkung angefochten worden zu seyn scheint. Im J. 889 nämlich bezeugten 20 der angesehensten Männer des hiesigen Volkes zu Durroheim, (Dürheim) und machten sich durch Ergreifung ihrer Schwerdter anheischig, vor Königen und Fürsten bis auf's Blut zu beweisen, daß die Voreltern des Erzhambert, Emric, Hunolt, Eupvert und Cozbert das Recht gehabt hätten, die Kirche in Lessingen zu ordnen, (ordinandi) und über die Güter derselben zu verfügen, und daß also den Genannten die nämliche Gewalt zustehet. Löffingen genießt schon wenigstens 400 Jahre das Stadtrecht. Es war auch bis auf das J. 1813 der Sitz eines Bezirksamtes, wozu die Orte: Bachheim, Dietfurt, Dittishausen, Höschweiler, Kirnberg, Krähenbach, Löffingen, Neuenburg, Reisslingen, Kötenbach, Seppenhofen, Staldeck, Unadingen, Unterbränd und Weisler gehörten. Diese Orte sind nun dem Amte Hüfingen und Neustadt zugetheilt. Die Ausnahme von Unadingen gehören sämmtlich diese Orte zur Pfarrey Löffingen.

Löffingen, ein Weiler in dem Bezirksamte Stülbingen, zählt mit Nasbach 2 Häuser, 113 Seelen, gehört in die Pfarrey Untermettlingen, und zur Gemeinde Endermettingen. Hier befindet sich ein herrschaftlicher Webrzoll.

Lörrach, eine Stadt, an der Wiesse, am Ausgange des Wiesenthales, nicht weit vom Rhein, 2 Stunden von Basel gelegen, mit 1748 Einwohnern, 8 herrschaftlichen, 4 zu Kirchen und Schulen gehörigen, 198 Wohn-, und 235 Nebengebäuden. Sie ist der Sitz des Directoriums des Wiesentkreises, welchem die Bezirksämter St. Blasien, Eandern, Jestetten, Laufenburg, Lörrach, Mühlheim, Schönau, Schopfheim, Selkingen, Ebingen und Waldshut untergeordnet sind.

Das Kreispersonale besteht demnach aus 1 Kreisdirektor, 3 Kreisräthen, 3 Sekretärs, 2 Rechnungsräthen, 1 Revisor, 3 Kanzlisten, 4 Diurnisten und 1 Kanzleydiener. Der ganze Kreis enthält 560 Orte und 115,930 Seelen.

Lörrach ist auch der Sitz eines Bezirksamtes, wozu die Orte: Binzen, Brombach, Kreuzach, Degersfelden mit dem Hagenbacherhof, Ebringen, Eimmeldingen, Fischingen, Hägelberg, Hagen mit Hasfenloch, Haldingen, Hainingen mit Rehberg, Herchen mit dem Markhof, Hölstein, Hüfingen, Jaxlingen, Kirchen, Lörrach, Märkt, Detslingen, Künningen, Schallbach, Steinen mit Erlenhaus, Stetten, Thumringen mit Kösterkirch, Köstermühle, Kösterschloß, Kösterweiler, Löffingen, Weil, Wichlen mit Humühle, Gewöhr und Rührs

berg gehören. Dieses ganze Amt zählt 14,296 Seelen.

Die vorzüglichsten Gebäude der Stadt sind die ehemalige Landvogtey, wo nun das Kreisdirectorium seinen Sitz hat, ein altes aber geräumiges Gebäude mit schönen Gärten. Die nunmehrige Directorial-Kanzley, ein schönes neues am Markt gelegenes Gebäude, und zugleich die Wohnung eines Kreisrathes. Die Superintendentur, ebenfalls ein schönes neues Gebäude neben der Kirche, die Wohnung des ersten Predigers, der zugleich Superintendent der Diöces Lörrach ist, und einen Diaconatvikar zum Gehülffen hat. Das Amtshaus, ehemalige geistliche Verwaltung, die Wohnung des zweiten Kreisraths, die Obergemeinderen, das Pädagogium oder das Kapitelhaus mit 1 Präses, Conpräses, 2 Seniores, 1 Sekretär, und einem Schaffner versehen, ein großes neues Gebäude, ehemals eine Fabrik. Es sind in demselben die Zimmer für die 3 Klassen, nebst einem Auditorium und den Wohnungen für die Lehrer, einen Prorektor, zwey Präzeptorats, Vikare, einen Präzeptor und einen französischen Sprachmeister. Hinter dem Hause ist ein großer und schöner Garten. Es heist auch das Kapitelhaus, weil es aus den Einkünften des Körteler Kapitels erkauft worden ist, und unterhalten wird, welches auch darin seine Versammlungen hält, und die Lehrer des Pädagogiums zum Theil besoldet. Diese nützliche Anstalt verdankt ihre Entstehung dem Markgrafen Friedrich V., welcher sie im J. 1650 unter dem Namen der Landschule in Körteln errichtete. 1690 wurde sie nach Lörrach verlegt. Die Burgvogtey nebst der dazu gehörigen Hofkellerey und Sreicher darunter, ein großer Keller, worin sich ein Fass befindet, das beymahe 300 neue Ohm hält, das Rathhaus; dann die Wohnung des Domänen-Verwalters. Unter den Privatgebäuden, deren es viele gute und massiv gebaute giebt, zeichnet sich die ehemals Kupfer- und Smelinische nunmehr Merian- und Köhlinische Indiennes-Fabrik, welche seit 1753 hier etablirt ist, mit vielen und schönen Gebäuden und Gärten vorzüglich aus. Es sind auch einige gute Hand-

lungshäuser und Gasthöfe, eine Post und eine Apotheke hier.

Unter den Gewerbs- und Handwerksleuten zählt man die schon gedachte Big- und Kartunfabrik, eine neu etablirte Tabakfabrik, 2 Mahlmühlen, 2 Oelmühlen, 1 Schleifmühle, 1 Kohnampfe, 1 Walze, 1 Apotheker, 2 Barbierer, 9 Bäcker, 2 Bierbrauer, 1 Buchbinder, 1 Büchsenmacher, 2 Dreher, 1 Färber, 1 Gärtner, 4 Glaser, 1 Gold- und Silberarbeiter, 6 Handelsleute, 2 Hutmacher, 1 Kammacher, 8 Kiefer, 1 Kirchsner, 2 Knopfmacher, 9 Keinenweber, 2 Lichterzieher, 4 Maurer, 1 Mechaniker, 2 Messerschmiede, 2 Messer, 2 Müller, 2 Radler, 2 Rothgerber, 2 Säckler, 2 Seiler, 4 Sattler, 10 Schildwache, 4 Schlosser, 2 Schmiede, 3 Strumpfwirer, 17 Schneider, 1 Schornsteinfeger, 6 Schreiner, 2 Schuhmacher, 2 Seifensieder, 1 Steinbauer, 2 Spengler, 2 Seidenweber, 2 Töpfer, 3 Uhrenmacher, 3 Wagner, 1 Wolleweben, 2 Weidgerber, 2 Ziegler, 6 Zimmerleute, 1 Zinggießer, und 1 Zuckerbäcker.

Die Stadt hält 2 Jahrmärkte, und einen Wochenmarkt, die Jahrmärkte Mittwoch vor Mathias, und Mittwoch vor Rathens, den Wochenmarkt hingegen jeden Donnerstag.

Die Gassen der Stadt Lörrach sind breit, laufen meistens gerade, und stoßen auf einem schönen regulären viereckigten Plage zusammen, auf welchem die Frucht- und Wochenmärkte gehalten werden. Die Umgebung der Stadt sind äußerst reizend und angenehm. Sie ist von Markgraf Friedrich Magnus im J. 1682 zur Stadt erhoben, und 1756 von dem letztverstorbenen Großherzog mit erneuerten und erweiterten Privilegien (siehe herüber Avertissement concertant la ville de Lörrach) begnadiget worden, bey welcher Gelegenheit auf Veranstaltung des damaligen Landvogts von Wallbrunn, dem die Stadt einen großen Theil ihres Wohlstandes verdankt, zwey schöne Gedächtnismünzen geprägt wurden. Die größte hat auf der einen Seite ein Schiff, welches dem Hafen zueilet, mit der Umschrift: AFFANTE DEO PRIN-

CIPE RECTORE (Unter Begünstigung Gottes und Regierung des Fürsten). Auf der andern Seite liest man die Worte: Carolo Friderico March. Bad. et Hachb. ob jura Civitatis restaurata et aucta grati animi monumentum munificentis. Principi dicat Magistratus Populusq; Loerracensis XXIV. August MDCCLVI. Die andere Münze zeigt auf der einen Seite ein Kind, mit der Umschrift: Ich bin zwar jung und klein anheute, auf der andern einen erwachsenen Mann mit den Worten: Jedoch aus Kindern werden Leute. Der Stadtmagistrat besteht aus einem Bürgermeister und 6 Rätben.

Vorher war Lörrach ein Marktflecken, welchen der römische König Ruprecht im Jahr 1403 das Privilegium jährlich einen Jahrmarkt auf Mittwoch vor Michaelis und einen Wochenmarkt alle Mittwoch zu halten, ertheilte, welches auch Kaiser Friedrich III. im Jahr 1452 unter dem großen Majestäts-Insel zu Rom am Montag nach Lätare bestätigte. In der Mitte des 14ten Jahrhunderts gab es hier Herren von Lörrach, welche wahrscheinlich wegen der Burgleben, die sie hier besaßen, diesen Namen führten.

In ältern Zeiten hatte Lörrach eine Burg oder ein Schloß, welches von den Markgrafen mehreren Familien zu Lehen gegeben worden. Im Jahr 1337 theilt M. Otto von Hachberg, Sausenberg mit Johann von Eptingen, Ritter zu Lörrach wohnhaft, die gemeinschaftlichen Güter daselbst, und im folgenden Jahr kauft er von Ursula von Baden und ihren Kindern ihren Theil an der Burg Lörrach und einen Garten, genannt Rosengarten, vor der Burg um 140 fl. von Florencie. Ritter Johann v. Eptingen mit dem Beynamen Pulkant, veräußerte 1361 seinen Theil an dem Dorfe und Burg Lörrach dem Markgraf Otto und seinen Vettern, um 1100 fl. von Florenz. Dabey waren Heinrich von Eptingen, genannt der Ziener, Burhard von Eptingen genannt der Sporer, Hartmann von Eptingen, Johann von Flachslanden, genannt von Ebrinmach, Ritter, Högemann von Scouffen, Heinzemann von Eptingen genannt Enabel, Erckenolt Selegelholz,

Günze Bicker, und Bürkelin Golze. Später besaßen Lörrach die von Wagenstetten, denn eine Urkunde vom Jahr 1430 sagt uns, daß damals M. Wilhelm von Hochberg diese Burg sammt Weiher und Garten dem Hans von Wagenstetten zu einem Mannleben geliehen habe.

Im Orte Lörrach wohnen auch 22 Juden-Familien, und haben eine große neu erbaute Synagoge. Es befindet sich auch dabier eine neuerrichtete Lesegesellschaft aus etlichen 60 Mitgliedern bestehend. Die Stadt führt in ihrem Wappen eine goldene Lerche im rothen Felde.

Lo h, Vorder- und Hinter, 6 Bauerhöfe, 1 Tagelöhnerhaus und eine Hausmühle. Sie gehören zur Pfar und Gemeinde Schweighausen und Bezirksamte Eckenheim. Lohnerhof, ein dem Freyherrn von Rheinach zugehöriger Hof im Bezirksamte Konstanz.

Lohnhof, Hof in der Landgrafschaft Nellenburg, Bezirksamtes Stöckach und Pfarrey Hindelwang.

Lohrbach, ein ganz mit Bergen umgebenes Dorf von 442 Einwohnern in dem Stadt- und ersten Landamte Mosbach, eine Stunde von Mosbach nordwärts entfernt. Es kommt nicht nur in der Uebersichtskarte der Abtey Mosbach an den Bischof von Worms vom Jahr 976, sondern auch in dem Carolinischen Zeitalter unter dem Namen Lorbach vor. Im J. 769 schenkten Bero und Adolph einen Mansum zu Lorbach im Gau Wingartheiba dem Kloster Lorsch, und dessen Abt Gundeland tauschte 18 Tagewerke Acker im J. 792 ein. Von der Erbauungszeit der Burg ist soviel gewis, daß solche im 13ten Jahrhundert schon bestanden habe. Denn der Großprior des Johanniter-Ordens in Deutschland that im Jahr 1299 Verzicht, daß er wegen Schadens, die Eberhard II. Graf von Wirtemberg ihm und dem Orden an der Burg Lorbach und dessen Zugehörungen zugesüget, keine Klage weder bey geistlichen noch weltlichen Gerichten führen wolle. Wie diese Burg an den Malttheser-Orden gekommen, und wieder veräußert worden, ist unbekannt. Nur zeigt sich in der Folge, daß Conrad Scheit von Simburg die Weste

Lohrbach, im J. 1376 Eberhard III. Graf von Württemberg halb zu Lehen aufgetragen habe. Die übrige Hälfte muß also ein Eigenthum geblieben seyn. Denn Friedrich Schenk zu Limburg und seine Gemahlin Elisabeth von Hohenlohe, verkauften im J. 1413 ihr Schloß und Beste Lohrbach, mit allen Zugehörungen an Herzog Otto, Pfalzgrafen bey Rhein etc. um 6500 fl., und da obgedachtes Schloß Lohrbach halb von Eberhard Grafen von Württemberg zu Lehen rührte, hat besagter Schenk Friedrich diese Lehenenschaft anderswo besetzt; auch, weil erliche zum Schloß Lohrbach gehörige Zehnden ein Lehen des Bischofs und Domstifts zu Würzburg waren, sich mit ihnen vertragen.

Die Burg Lohrbach mit Zugehörde war damals an Hans von Hirschhorn um 4000 fl. verpfändet; Herzog Otto hatte aber diese Summe schon zuvor abgelöst, und hernach an dem Kauffschilling der 6500 fl. abgezogen. Auf solche Weise kam Lohrbach an die Pfalzgrafen Mosbacher Linie; bey welchen es so lange verblieben, bis auf derselben Erlöschung ihre sämtlichen Besitzungen in Kraft des im J. 1479 errichteten Erbvertrags, worin Lohrbach die Beste namentlich mit ausgedrückt wird, an die Kur fiel. Kurfürst Friedrich III. bewidmete hernach seine zweyte Gemahlin, eine geborne Gräfin von Neuenar, auf dieses Schloß, welche auch, bis zu ihrem erst im J. 1602 erfolgten Ableben darin Hof hielt, nachdem er solches schon im J. 1572 dazu erweitert und mit allen Bequemlichkeiten zurecht lassen.

Das Schloß, welches ehemals zum Sitz des kurfürstlich-Keinischen Amtes diente, ist noch in einem gutem Zustande, und mit einem tiefen Graven umgeben. Die alte Kirche ist dem heil. Gallus geweiht, und gehörte zum Würzburger Landcapitel Buchheim. Der Pfarrsitz wurde von den Pfalzgrafen ausgeübt, und war der Burg anliebig. Noch im Jahr 1501 gab Kurfürst Philipp seine Einwilligung zu einem zwischen dem Pfarrer zu Lohrbach und dem Fruhmesser zu Eberbach vorgegangenen Tausch. In der Kirchenthürlung fiel solche den Reformirten zu. Sie ist jetzt mit einem

eigenen Pfarrer bestellt, der die Orte Karrenbach und Trienz mit zu bedienen hat. Die Katholischen haben anfänglich ihren Succedienst in dem Kurf. Schlosse gehalten, im Jahr 1763 aber eine eigene Kirche aus gesammelten Almosen gebauet. Die Lutherischen pfarren nach Mosbach.

Loretho, St. eine Wallfahrtskirche mit einem Messnerhause auf einer Anhöhe am Bodensee, an der Straße von Konstanz nach Staad gelegen. Diese Kirche, welche ein Kistal der Pfarrey Allmannsdorf im Bezirksamte Konstanz ist, wurde 1637 erbauet. Unter den schattenreichen Lindenbäumen, welche diesen Wallfahrtsort umgeben, genießt man die reizendste Aussicht über den ganzen Bodensee.

Lotstetten, Marktsteden an der Straße von Schaffhausen nach Zürich gelegen, der Sitz eines Pfarramtes, woron das Patronatrecht ehemals dem Hochstifte Konstanz, nun der Landesherrschaft zusteht. Er zählt mit Balm, Mack, Dietenberg und Wolzenbach 122 Häuser, 545 Seelen, 1814 M. Ackerfeld, 434 Morgen Wiesen, 97 M. Reben, 1163 M. Waldungen, 4 M. Allementen und 18 M. angebautes Land. Im J. 1633 den 2ten May wurde dieser Ort von den Schweden eingenommen und fast gänzlich in Asche gelegt. Die Märkte, deren sonst 3 hier gehalten wurden, werden seit mehrern Jahren nicht mehr besucht. Hier befindet sich ein herrschaftlicher Wehrzoll.

Lotstetten ist der Ausfertigungsort einer Schenkungsurkunde Huperts für St. Gallen vom J. 827, und hieß damals Lotstat. Wolbene Herr und später Abt von Rheingau ertheilte 871 diesem Kloster das Recht, von jeder der in Altenburg geschnitten 5 Huben 10 Schweine in seinem Walde Lotstetin auf die Eichelmastung treiben zu lassen. Eben dieser Wolbene verkaufte 876 seine Besitzungen in Lotstetin und in Kasso (Kaltz) im Oblegowe gegen andere Güter Karls des Dicken in diesem Gau, und Graf Chuono von Deningen gab 965 unter andern zur Fundation der Deninger Kanonikerkirche auch die Kirche in Lotstetin mit ihrem Zehnten.

Luchle, 4 Häuser mit 6 Familien und 49 Seelen in der Vogtey Schlagarten Bezirksamtes S. Blauen.

Luegen, ein schöner Strandhof, und Wirthshaus an der Straße von Pfüllendorf nach Ueberlingen, dann von Stocach nach Martdorf gelegen, gehört zum Bezirksamte Salsen, und in die Pfarrey Pfaffenhofen. Heinrich Ritter von Dwinngen verkaufte Luegen im Jahr 1240 an das eheworige Gotteshaus Salsen. Demals war hier eine österr. reichliche Posthalterey.

Lütchenbach, ein Weiler mit 152 Einwohnern, 20 Wohn- und 21 Nebengebäuden. Er gehört zur Pfarrey Vogelbach im Bezirksamte Eandern.

Lützelberg, ein Wallfahrtsort zur schmerzhaften Mutter Gottes unweit Sasbach im Bezirksamte Eandern, gehört dem Freyherrn von Girardi.

Lützelhard, oder Lügen, ein in der fürnlich von Leyenschen Grafenschaft Hohengeroldsbeck dem Schlosse Hohengeroldsbeck gegenüber gelegenes zerstörtes Rittereschloß. Das adeliche Geschlecht der Herren von Lützelhard war sehr alt, und stammte aus dem ehemaligen Würmgau, welches den Namen von dem kleinen Flusse Würm, der in dem heutigten Königreiche Wirtemberg bey Hildrizhausen entspringt und unweit Pforzheim sich in den Fluß Enz ergießt, erhalten hatte.

In dieser Gegend findet man aus alten Urkunden, nebst vielen andern besonders die Namen der Ortschaften Calw und Lützelhart, welche letzterer Ort Erlafried Graf v. Calw im Jahr 830, dem von ihm erbauten Kloster Hersau, als eine Stiftung übertrug. Daß übrigens die alten Geschlechter Calw und Lützelhard, welche durch eine Gütertheilung sich in zwey Geschlechter getheilt haben, einen Stammvater gehabt haben, ist sehr wahrscheinlich; wie aber das Gut Lützelhard wieder an das Calwische Geschlecht zurück fiel, ist in der Geschichte ein Geheimniß. Allem Ansehen nach geschah es durch eine mit einer Geroldsbeckischen Tochter getroffenen Heirath, bey welcher der Ort Lützelhard wieder an das Calwische Haus abgetreten, und ein neues Geschlecht von Lützelhard in der Ortenau ge-

stiftet wurde, wenigstens vermuthet die Geroldsbeckische Hausgeschichte, daß die Herren von Lützelhard mit Geroldsbeck in Verwandtschaft gestanden seyen. Diese Geschichte sagt:

„Es saß ein Herr bey Geroldsbeck auf einem Schloß genant Lützelhard, davon er sich Herr zum Lützelhard nennt; es wollen etliche, er seye vom Stamme und Geschlechte Geroldsbeck hergekommen; nun war gemeldter vom Lützelhard dem Herren von Geroldsbeck, so derselben Zeit zu Hohengeroldsbeck saß, heimlich neidig und aufsezig, der ließ den Herren von Geroldsbeck auf einer Jagd unbewehrt heimlich fangen, und ihn etliche Tage und Nächte mit verbundenen Augen im Wald umherführen, und Nachts in eine verborgene Felsenhöhle legen; Und da gemeldter Herr von Geroldsbeck lang umher geführt wurde, daß er vermeinte, er wäre einen weiten Weeg aus dem Land geführt worden, da ward er also mit verbundenen Augen in das Schloß Lützelhard geführt und in einem Thurme gelegt, und wüßte das Gefinde im Schlosse nicht anders, dieser Herr von Geroldsbeck wäre etwa weit fortgebracht worden. Nun lag gedachter Herr von Geroldsbeck 2 Jahre in dem Thurme, und wußte selbst nicht wo er war.“

„Als aber etlichemal das Loch auf dem Thurme offen stand, damit der Gestank aus dem Thurme gehen möchte, hat der gefangene Herr zu Zeiten ein großes Horn hören blasen, welches ihm schiene, als habe er ein solches schon mehr gehört.“

„Zu einer Zeit fragte er den Thurmhüter, als er ihm zu essen brachte, wo das große Horn geblasen werde? — ob nun gleich der Thurmhüter dieses nicht sagen wollte, glaubte jedoch der Herr von Geroldsbeck aus des Thurmhüters Reden, und aus seinem einfältigen Worten so vieles zu vernehmen, daß er sich die Lage seiner Gefangenschaft einbilden konnte.“

„Eines Tages setzte der gefangene Herr dem Thurmhüter näher zu, und befragte ihn, wie er sich nenne, und wo er zu Haus sey? worauf ihm der Thurmhüter geantwortet, daß man ihn und seinen Vater die Kubleben heiße, und aus dem Lützelthal sey, welches den

von Geroldseeck zugehören. Dann erst erkannte der Herr von Geroldseeck wo er gefangen lag, und das gemeldete Kublehen sein Leibeigener und Hinterfaß war."

"Diesem nach gab sich der gemeldete Herr dem Kublehen zu erkennen und ermahnte ihn seiner Eidespflichten, daß er ihm heraus helfe, mit der tröstlichen Zusage, die auch ihm und seinen Nachkommen gehalten worden ist; diese Nachkommen sitzen noch auf diesen Tag in dem Lützelthal und werden die Kublehen geheissen und haben besondere Freiheiten."

"Als gedachter Thurmhüter vernahm, daß er seinen Herrn so lange Zeit ungerkannt im Gefängnisse gebüdet hatte, sprach er zu ihm: weil er sein natürlicher Herr und ihm mit Pflicht und Eid verwandt seye, so wolle er ihm heraus helfen, und würde kein Geld oder Gut nehmen oder ansehen, ihn länger im Gefängnis zu behalten."

"Auf einem heil. Tag oder Fest, wo der größere Theil der Leute auf dem Schlosse Lützelhard nach Seelbach in die Pfarrkirche gegangen, und der Herr von Lützelhard abwesend war, hieß der Kublehen seinem Herrn aus dem Thurm, und stiegen beyde an Hasengarnen über die Mauer herab, und kamen vor die Pforte des Schlosses Hohengeseroldeck."

"Der gedachte Herr von Geroldseeck hatte damals 4 Söhne und sein ehlich Weib am Leben, welche erstere er zuerst unter dem Vorwand vor sich kommen ließe, daß er mit ihnen allein zu reden habe."

"Als die Söhne zu ihrem Vater vor die Pforte kamen, eröffnete er ihnen, daß er ihr Vater sey, und wie es ihm während dieser Zeit gegangen. Er war aber während der 2 Jahre im Gefängnis so sehr verändert, und verunstaltet worden, daß ihn seine Söhne nicht erkannten, und der Meinung waren, er gienge mit Betrug um, und sagten, daß ihr Vater schon längst todt sey. Als nun der Vater sah, daß ihn seine Söhne nicht erkannten, begehrte er, daß ihre Mutter die Frau Adelheid zu ihm kommen sollte; dieses geschah, und obgleich seine Gestalt sehr entsteltt ware, daß ihn seine Gemahel an der Gestalt

nicht erkennen konnte, gab er doch so viele Worzeichen und Heimgelichs an: daß sie ihn sogleich erkannte, und fielen ihm freudenvoll um den Hals, da sie nicht anders vermeinte, er wäre längstens mit Tode abgegangen, dann wandte sie sich zu ihren Söhnen und sprach: "Ihr sollend wahrlich wissen, daß euer leiplicher Vater und mein Gemahel ist."

"Als die Söhne dieses vernommen, fielen sie ihrem Vater zu Füßen, und baten ihn um Verzeihung die er ihnen auch angedeihen ließe. Hieranf zogen samtlliche in das Schloß Hohengeseroldeck, und nach etlichen Tagen thate der Herr von Geroldseeck seinen sämmtlichen Anverwandten, Freunden und Lebenmänner von dem ganzen Vorgang genaue Eröffnung, und zog mit denselben vor das Schloß Lützelhard und zerstörten solches bis auf den Grund, wovon die Kudara noch einen Rest weiß liefern."

Diese Geschichte meldet aber weder den Namen des Herrn von Geroldseeck noch den des Herrn von Lützelhard, noch die Zeit, wo sie sich zugetragen habe. Doch ergibt sich hieraus, daß der von Lützelhard kein Dynast, sondern ein Vasall des Herrn von Geroldseeck, und wahrscheinlich ein Verwandter desselben gewesen seye, der sich der Lehensdienste entlasten, oder die Oberherrlichkeit über Geroldseeck selbst ausdehnen wollte. Wahrscheinlich war es Leutfried, oder Luitfried, der auch Landvogt in der Ortenau war, da nach dessen Gefangennahme und vermeyntlichem Tode die ortenausche Landvogtey an die Herzoge von Zähringen vergeben worden. In wenigen Tagen nach der Befreyung des Herrn von Geroldseeck wurde das Schloß Lützelhard ausgeplündert und zerstört, die dahin gehörigen Lehen und Güter mit dem Stammgut wieder vereinigt, und von solcher Zeit an hiervon nicht mehr getrennt. Von dem Schicksale der von Lützelhard, welche nach der Befreyung des Herrn von Geroldseeck wahrscheinlich die Flucht ergriffen haben, hat man keine weitere Nachrichten mehr; das Geschlecht der Kublehen aber kam noch im vorigen Jahrhunderte vor.

Lützelsachsenheim, ein am sehnliches Dorf von 859 Bewohnern, eine Besizung des adelichen Geschlechtes von Hundheim im Bezirksamte Weinheim. Es liegt an der Bergstraße, und wird zum Unterschiede von beyden andern Sachsenheim, Lüzels- oder Kleinsachsenheim genannt. Das Kloster Lorsch besaß dahier, wie in den andern beyden Sachsenheim, mehrere Güter, welche durch die Freygebigkeit des Dynasten Liutbard einen großen Zuwachs erhalte, da dieser im Jahr 877 dem Kloster 9 dienstbare Huben in villa nuncupata Sachsenheim minore geschenkt hat. Der Abt Adalrich übergab jene 9 Huben unter dem Namen eines Hofes im Jahr 1071 dem erneuerten Kloster Altemünster.

Der Abt Heinrich, der die Zelle Neuburg wieder herzustellen bemüht war, verließ hierzu im Jahr 1165 eine mit dem Erbrecht eigends erworbene Hube zu Kleinsachsenheim. Der Namen Luzzelsachsenheim findet sich in einer Schönauer Urkunde vom Jahr 1284. In folgenden Zeiten hatte dieselbst das alte Geschlecht von Strahlenberg nicht nur beträchtliche Güter, sondern auch die Vogtey über das Dorf selbst, und von diesem kam es im 13ten Jahrhundert an die von Erlkheim als Lehen. Da aber im J. 1347 Kennewart von Strahlenberg seine Burg mit allen Zugehörden an die Pfalz verkaufte, wurden sowohl diese Lehen, als andere Alodialstücke mit der päpztlichen Oberherrlichkeit vereinigt, und Pfalzgraf Rudolph II. gab bald darauf die Vogtey zu Lüzelsachsenheim aufs neue zu Lehen. Heinrich von Erlkheim, damaliger Vogt zu Heidelberg, der auch Helene oder Kleinsachsenheim genannt wird, und zugleich Bigdom am Rhein gewesen, war der erste Träger von der Pfalz. Dieses und andere damit verbundene Lehen blieben bey erwähnitem Geschlechte, bis es mit Hans von Erlkheim im Jahr 1550 erlosch. Nach dessen Abgang belehnte Kurf. Friedrich II. seinen Kaut zu Koblenz, Hans Landschaden von Steins, nach damit, der obgedachten Hanssen von Erlkheim Tochter Margaretha zur Ehe hatte, und da dessen männliche Nachkommenschaft mit

seinem Enkel Philipp Bernard im Jahr 1645, mithin zu jener Zeit aufhörte, wo die Pfalz noch in feindlichen Händen war, gelangte es durch die damals angestellte bayerische Regierung zu Heidelberg an den General von der Horst. Als aber Kurfürst Karl Ludwig durch den weiphätischen Frieden wieder in seine Lande eingesetzt wurde, zog er dieses Lehen zur Kammer ein, bey der es auch so lange geblieben ist, bis sein Nachfolger Kurfürst Karl im Jahr 1684 seinen Großhofmeister Wolfgang Dietrich, Grafen von Kassel, für seine geleisteten Dienste, dasselbe zu einem neuen Mannlehen reichete. Kurf. Philipp Wilhelm änderte diese Belehnung 1687 in eine Pfandschaft, und gestattete dem Grafen die Nutznießung davon, bis solches mit 20,000 fl. wieder abgelöst seyn würde. Hierauf schossen der damalige Oberstmarschall, Kasimir Heinrich von Steinthalensfels 1000 fl., der Hofkanzler Johann Friedrich v. Drsch, 3000 fl., und der Oberhofmeister Johann Jacob Graf von Hamilton 3000 fl. mit Bewilligung des Kurfürsten auf dieses Pfandschilling; worauf sie im J. 1688 in einen Theil der Lehenesälle eingesetzt worden. Nach dem Tode des K. Philipp Wilhelms erhielt der Graf Hamilton die Erlaubniß, die Pfandschaft allein zu übernehmen, kam auch 1691 in deren Besiz, und blieb darin bis ins Jahr 1698, da er mit Bewilligung des Kurfürsten Johann Wilhelms sein Recht an den damaligen Oberkriegskommissair Lotharius, Friedrich von Hundheim käuflich überlassen hat. Dieser empfieng 1700 sämtliche dazu gehörige Stücke von neuem zu Lehen, so daß die Vogtey in diesem Orte bis zur Auflösung der Grundherrschaften (1813) dem adelichen Geschlechte von Hundheim zustund.

In der Gemarkung entspringt ein Bächlein, welches durch das Dorf läuft, 2 Mühlen betreibt, und in den untern vorder stehenden Landgraben fällt. Unterhalb dem Orte ziehet die Bergstraße vorbei. Die Katholischen haben hier keine Kirche, sondern pfarren nach Hohenachsenheim, die Lutherischen nach Schriesheim, und die Reformirten

sind Filialisiten von Hohensachsen heim. Acker- und Weinbau, so wie die Viehzucht, nähren die Einwohner.

Lüzelhäusen, siehe Lüzelshausen.

Lüzelstten, siehe Lüzelsstetten.

Lüzloch, ein kleiner Ort in der Gemeinde und Pfarrey Gamschur, Bezirksamtes Achern.

Luszheim, siehe Alt- und Neuluzheim.

Luttingen, ein Pfarredorf mit 431 Seelen in dem Bezirksamte Kleinlaufenburg.

M.

Madach, ein herrschaftlicher Pacht-
hof mit 22 Seelen, einer Karrelle,
2 Häusern, 4 Säeuern, 259 Jau-
chert Gärten und Wiesen, 257 J.
Ackerfeld, 30 J. Weide, und 600
J. Waldungen in dem Bezirksamte
Stodach, und Pfarrey Weinwan-
gen. Die Gegend Madach hat hier
von seinen Namen, den auch das
ehemalige kaiserliche Landgericht im
Hegau und Madach trug.

Mägberg, Ruinen eines alten
Schlosses auf einem hohen Berge
im Hegau, im Umfange der Land-
grafschaft Nellenburg, und des
Bezirksamtes Blumenfeld. Dieses
Schloß gehörte ehemals dem Got-
teshause Reichenau, wurde 1347
an Werner von Dettingen verpfän-
det, 1359 an die Grafen Eberhard
und Ulrich von Wirtemberg ver-
kauft, und als Eigenthum besessen.
1370 wurde es von den Völkern
der Reichsstädte, da es nur eine
schwache Besatzung hatte, eingenom-
men, und 1481 von Wirtemberg
mit dem Dorfe Mühlhausen an
Oestreich verkauft. In der Folge
besaß Mägberg Hans Walter Lau-
benbergs Wittive in Pfandschaft;
von dieser kam es zur Belohnung
geleisteter treuer Kriegsdienste von
Oestreich als Lehen an Eitel Ecken
von Reischach. Dietrich von Rei-
schach starb 1528 ohne Hinterlassung
männlicher Erben, und das Lehen
fiel dem Hause Oestreich anheim,
welches sodann 1622 Johann Frie-
drich Eggesen damit belehnte. Nach
dem Abgange dieses Vasallen kam
Mägberg mit Mühlhausen, als ein
Pfandlehen an Johann Gaudenz
von Rost, welcher sodann für sich
und seine Nachkommen unter ge-
wissen Bedingnissen den 3. Oktober
1660 damit belehnt wurde. Das
Schloß stand noch vor bepläufig 42
Jahren, gegenwärtig ist aber nur
ein Hof daselbst, welcher dem Gro-
ßen von Enzberg gehört, und nach
Mühlhausen eingepfarrt ist.

Märckt, kleiner Ort, und Filial
von Emeldingen, dicht am Rhein
gelegen, mit 180 Einwohnern, ei-
ner Kirche, Schule, 35 Wohn- und
47 Nebengebäuden, und einem ein-
träglischen Fischfange. Er gehört
zum Bezirksamte Lorrach.

Märgen St., siehe Sanct-Märgen.

Mättenhäurenhof, ein Hof
in der Pfarrey und Bezirksamte
Gengenbach.

Mättle, Dörfchen in der Vogtei
Todtnos und Bezirksamte St. Blasien.

Mahlberg, besser Wallberg, Malli-
Mons, Malberg, Malberga, Schloß
Stadt und Dorf. Das Schloß Mahl-
berg ist sehr alt, und wahrschein-
lich römischen Ursprungs. Nach dem
Abgange der Römer war es eine
allemannische Besizung, bis auch
diese von dem fränkischen König
Clodova im J. 496 überwältigt wur-
den. Die folgenden fränkischen Kö-
nige ließen es in ihrem Namen, als
ein königliches Eigenthum von den
Herzogen verwalten, von denen in
dieser Gegend, das ist in der Orten-
nau, Leutiried, Osso und Bonifaz,
an dessen Statt im J. 671 Arctius
zum Herzog im Elßaß, Ortenau
und Breisgau ernannt worden, die
bekanntesten sind. Ein allemanni-
scher Herr, den der älteste Schrift-
steller des Klosters Ettenheimmün-
ster einen König nannte, wohnte
damals auf der Wissenburg, und
hatte nebst seinen allemannischen Gür-
tern, auch noch schöne Besizungen
in der Ortenau: nämlich die ganze
nachherige Mark Ettenheim, in wel-
cher damals Mahlberg der Haupt-
ort war. Die fränkischen Könige
hatten die Gewohnheit, wichtige
Reichsgeschäfte, auch Rechtshandel